

Standpunkte Veröffentlichungen Initiativen



Ich bin dabei!



**Der Grundschulverband – engagiert in
Schulpraxis, Forschung, Bildungspolitik**

Vorwort	3	
Was wir wollen	4	
Wir über uns	6	Der Grundschulverband e. V.
	8	Der Bundesvorstand
	9	Fachreferentinnen und Fachreferenten
	10	Die Bundesgeschäftsstelle
	11	Die Landesgruppen und Projekt »Eine Welt in der Schule«
Standpunkte	14	Programmatik des Grundschulverbandes – Standpunkte
	15	Grundschule – Lernort und Arbeitsplatz
	19	Kita und Grundschule
	22	Schulanfang
	25	Mehrsprachigkeit
	28	Medienbildung
	31	Nachhaltige Entwicklung
	34	Leistungskultur
	37	Inklusive Bildung
	41	Ganztagsschule
	46	Schulentwicklung
Bildungsgerechtigkeit	50	Erklärung des Bundesgrundschulkongresses 2009
Projekte	52	»Grundschulen gemeinsam«
	53	»Grundschrift«
	54	»Eine Welt in der Schule«
	55	»GrundschulEltern«
Veröffentlichungen	56	Grundschule aktuell
	58	Mitgliederbände
	63	Extras
Satzung	68	
Beitrittserklärung	73	
Kooperationen	75	

Impressum

© Grundschulverband e. V. (Stand März 2019)

Niddastraße 52, 60329 Frankfurt / Main, Tel. 069 / 776006, Fax 069 / 7074780

www.grundschulverband.de, info@grundschulverband.de

Gestaltung und Layout: novuprint Agentur für Mediendesign, Werbung, Publikationen GmbH,
Leisewitzstr. 26, 30175 Hannover, Tel. 0511 / 96169-11, info@novuprint.de

Fotos: Bert Butzke, Mülheim; Felix Hecker (S. 8 – 10); Bildungshaus Riesenklein, Halle (S. 33);
Claudia Wenzel, Berlin (S. 35)

Druck und Bindung: Strube Druck & Medien OHG

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Broschüre informiert Sie der Grundschulverband über seine pädagogischen Grundsätze, seine Standpunkte, Projekte und Veröffentlichungen und damit über die Bandbreite seiner bildungspolitisch, schulpraktisch und wissenschaftlich ausgerichteten Arbeit. Der Grundschulverband vertritt das Recht aller Kinder auf eine unversehrte Entwicklung und allseitige Bildung. Er setzt sich für eine Schule ein, die Ort gemeinsamen und individuellen Lernens ist, die Geborgenheit, Lebens- und Lernfreude vermittelt und eine gute Basis für eine gemeinsame Sekundarstufe bildet.

Als Mitglied des Grundschulverbands erhalten Sie für Ihren Jahresbeitrag von 75 Euro außer aktuellen Informationen pro Jahr zwei **Buchveröffentlichungen** und vier Ausgaben der Zeitschrift »**Grundschule aktuell**«. Eine Übersicht über alle verfügbaren Veröffentlichungen gibt Ihnen diese Broschüre. Stellungnahmen zu bildungspolitischen Initiativen gehen Ihnen über Mailaktionen zu. Aktuelles können Sie der **Homepage** und dem **Newsletter** des Verbands entnehmen.



Maresi Lassek

Was macht den Grundschulverband aus?

Der Grundschulverband ist ein **Fach- und Reformverband**, der in seinen Grundsätzen benennt, wie eine Schule gestaltet sein muss, in der Kinder zufriedenstellend leben, lernen und leisten können. Die Weiterentwicklung der Grundschule steht im Mittelpunkt des gemeinsamen Engagements von Schulpraxis und Wissenschaft. **Der Grundschulverband setzt Themen.** Sie erhalten über den Verband fundierte Informationen für Ihre pädagogische Arbeit.

Auf dem anspruchsvollen Weg der Schulentwicklung unterstützt der Verband Schulen mit der Initiative »**Grundschulen gemeinsam unterwegs**« und stellt auf der Homepage eine Informationsplattform zur Bildung von Schulnetzwerken bereit.

Schon frühzeitig hat der Grundschulverband auf steigende Schülerzahlen und den Mangel an Lehrkräften hingewiesen. Jetzt geht es darum, im bildungspolitischen Raum die Bedeutung von qualitätsvollen Schulgebäuden und Lernräumen konsequent einzufordern und in der Situation des Lehrkräftemangels Qualitätsstandards für den Einsatz von Quer- und Seiteneinsteigern zu setzen. Die Weiterentwicklung der **Ganztagschule** und der **inklusiven Schule** sind weiterhin Schwerpunktthemen, ebenso die großen Zukunftsfragen: **Digitalisierung** und **Bildung für nachhaltige Entwicklung**.

Der Grundschulverband bildet seit 50 Jahren eine in Bildungsfragen engagierte Gemeinschaft, die sich für eine kindergerechte und demokratische Schule einsetzt. Lehrerinnen, Lehrer, Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Eltern arbeiten gemeinsam ehrenamtlich im Verband und treten für eine Schule ein, die Kinder stark macht für ein friedvolles und solidarisches Zusammenleben.

Die Grundschule braucht einen starken Grundschulverband.

Wie bitten Sie um Ihr Engagement:

- als Mitglied, indem Sie interessierte Personen gewinnen dabei zu sein.
- als Noch-Nicht-Mitglied, indem Sie durch Ihren Beitritt die Lobby für die Grundschule stärken und, wenn möglich, in Ihrer Landesgruppe mitarbeiten.

Sie profitieren von den Leistungen, die der Grundschulverband für seine Mitglieder und seine Mitgliedsschulen bereithält.

Mit herzlichen Grüßen

Maresi Lassek

Maresi Lassek, Vorsitzende des Grundschulverbandes

Allen Kindern gerecht werden

Unter diesem Motto engagiert sich der Grundschulverband für die Bildungsansprüche von Grundschulkindern. Die Mitglieder des Verbands – Personen aus Schulpraxis, Hochschule, Aus-/Weiterbildung und Schulen – stehen für gemeinsame Haltungen, Ideen, Orientierungen und Werte:

► Schule für alle Kinder

»Kein Kind zurücklassen«: Jedes Kind kann im Rahmen seiner Möglichkeiten erfolgreich sein. Die Verschiedenheit der Kinder ist wesentlicher Faktor einer anregenden und unterstützenden Lernumgebung. Die inklusive Schule respektiert diese Vielfalt und öffnet Schule für alle Kinder.

► Schule als Ort der Geborgenheit und Lebensfreude

Grundschule wird als Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder bewusst gestaltet. Das ist sowohl an Räumen und Lernumgebungen als auch im Umgang mit der gemeinsamen Zeit, der Qualität der Lernangebote und der Haltung, in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kindern begegnen, erkennbar.





► Lernen als Selbstaneignung der Welt

Jedes gelingende Lernen dient der Erweiterung der Selbst- und Welterfahrung der Kinder. Kinder sind verschieden. Deshalb brauchen sie vielfältige Angebote und Anregungen, um individuelle Lernwege zu beschreiten. Wenn Kinder selbst lernen dürfen, werden sie selbstständig.

► Pädagogische Leistungskultur

Grundschul Kinder wollen etwas leisten. Sie genießen Lernfortschritte und suchen die Anerkennung ihrer Bemühungen von Erwachsenen und den anderen Kindern. »Starke Grundschulen« bereiten Kinder auf die bestehende Wettbewerbsgesellschaft vor, indem sie immer wieder ihr Selbstvertrauen stärken.

► Lernfeld Demokratie

Eine gerechtere und lebenswerte Welt mitzugestalten, muss schon im Grundschulalter geübt werden. Die Grundschule greift daher die Möglichkeiten der Kinder zur Mitwirkung in Unterricht, Schulleben und beim Zusammenleben vom ersten Tag an auf und entwickelt sie weiter. Kindern wird Mitsprache und Mitverantwortung für ihr Lernen zugestanden und abverlangt.



► Kooperative Schulgestaltung

Grundschulen sind lebendig und in ständiger Entwicklung. »Individuell fördern«, »Kompetenzen stärken«, »inklusive Schule« sind nur einige wichtige Stichwörter. Schule gestalten alle gemeinsam: Lehrer/innen, Erzieher/innen, pädagogische Mitarbeiter/innen, Eltern und Kinder.

► ... und »das Besondere«

Jede Schule hat ihre Besonderheiten und Traditionen, ihre eigenen Regeln, Reviere, Rhythmen und Rituale, die ihr ein ganz eigenes Gesicht geben. Starke Grundschulen sind stolz darauf, »besonders« zu sein – und manchmal auch »eigen-sinnig«.

Der Grundschulverband – engagiert in Schulpraxis, Forschung, Bildungspolitik

setzt sich für die Weiterentwicklung der Grundschule ein. Er will bundesweit und in den einzelnen Bundesländern

bildungspolitisch

die Stellung der Grundschule als grundlegende Bildungseinrichtung verbessern und die notwendigen Investitionen für ihren Ausbau zur zeitgemäßen und kindgerechten Schule von den politisch Verantwortlichen einfordern,

schulpädagogisch

die Reform der Schulpraxis und der Lehrerbildung entsprechend den Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis unterstützen und

wissenschaftlich

neue Erkenntnisse über die Bildungsmöglichkeiten und Ansprüche von Kindern fördern und verbreiten.

Der Grundschulverband wurde als »Arbeitskreis Grundschule« 1969 in Frankfurt am Main gegründet. Er ist eine gemeinnützige und überparteiliche bundesweite Basisinitiative von zurzeit mehr als 6.500 Mitgliedern: Grundschulen, Lehrerinnen und Lehrer, Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie weitere an der Grundschule interessierte Personen und Institutionen.



In den über 40 Jahren seines Bestehens haben sich u. a. folgende Arbeits- und Aktionsformen entwickelt und bewährt:

Bundesweite Grundschulkongresse und Fachtagungen

wie den Bundesgrundschulkongress 2019, Frankfurt/M.; »Expertenhearing«, Frankfurt/M. 2018; »Werkstatt Zukunft Grundschule«, Göttingen 2018; »Sprache und Sprachbildung«, Kassel 2016; »Lernkultur(en)«, Hamburg 2015; »Pädagogische Leistungskultur«, Bielefeld 2014; »Alternative Formen der Leistungsbewertung«, Laborschule Bielefeld 2014; »Unterrichtsstörungen inklusive«, Friedrichsdorf/Ts. 2013; »Schulentwicklung im Dialog«, Friedrichsdorf/Ts. 2012; »Grundschrift-ModeratorInnentag«, Hannover 2012; »Auf dem Weg zur inklusiven Schule«, Friedrichsdorf/Ts. 2011; »Grundschrift – Damit Kinder besser schreiben lernen«, Frankfurt/M. und Hannover 2010/2011; »Individuell fördern – Kompetenzen stärken«, Schmitten 2010.

Regionale Aktionen und Initiativen

wie z. B. Grundschulkonferenzen, Runde Tische, Aktionsbündnisse und Grundschultage, die von den Landesgruppen (z. T. in Kooperation mit verschiedenen Lehrerverbänden, Institutionen und einzelnen Schulkollegien) veranstaltet werden, Podiumsdiskussionen zu aktuellen bildungspolitischen Themen wie VerA und IGLU, Schulentwicklung und Inklusion.

Veröffentlichungen

Buchreihe »Beiträge zur Reform der Grundschule«, wissenschaftliche Expertisen, die viermal jährlich erscheinende Verbandszeitschrift *Grundschule aktuell*, die interessante Expertenbeiträge, jeweils zu einem Schwerpunktthema, ein Praxisdossier und passend dazu Berichte aus der Grundschulforschung enthält, Nachrichtenseiten in verschiedenen Grundschulzeitschriften.

Ich bin dabei!

- Für meine **Ausbildung** finde ich zu vielen Themen nachhaltige Informationen, Ideen und Praxisbeispiele.
- **Als Ausbilder/in** bekomme ich Materialien und Informationen, die mir helfen, die Inhalte der Aus- und Weiterbildung zukunftsorientiert zu gestalten.
- Für meine **tägliche Arbeit** und für fachliche Diskussionen erhalte ich durch die Veröffentlichungen des Grundschulverbands praxiserprobte Unterrichtsvorschläge und Praxishilfen.
- Meine Schule findet für ihre **Schulentwicklung** Impulse, Bestärkung, Austauschforen und Bündnispartner.
- Für das **Gespräch mit Eltern** bekomme ich fundierte Argumentationshilfen zu Schulpraxis und Bildungspolitik, die meine Wirksamkeit in der Zusammenarbeit mit Eltern stärken.

- Ich erhalte **Argumente** zu bildungspolitischen, schulpraktischen und forschungsbezogenen Entwicklungen und bin stets gut informiert für fachliche Diskussionen.
- In der **Landesgruppe** meines Bundeslandes komme ich mit Gleichgesinnten und mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis in einen **anregenden Austausch**.
- Über einen **mitgliederstarken Verband** kann ich meine Ideen weitergeben und meine Anliegen finden mehr Gehör.
- Durch **meine Mitgliedschaft** kann ich dazu beitragen, dass die Bildungsansprüche ALLER Kinder in der politischen Diskussion überparteilich und bundesweit mehr Gewicht bekommen.

Machen auch Sie mit!

Der Grundschulverband bietet Ihnen vielfältige Anregungen, Ideen und Hilfen für die praktische Arbeit und einen Rahmen für Ihr Engagement für eine kindgerechte Grundschule. Wir brauchen Ihre Erfahrungen und Ihr Engagement. Nutzen und multiplizieren Sie die Erkenntnisse einer Gemeinschaft reformorientierter Pädagoginnen und Pädagogen und werden Sie Mitglied im Grundschulverband!

Mitgliedschaft

Alle Mitglieder erhalten für ihren Beitrag:

- Die Jahressbände aus der Reihe »Beiträge zur Reform der Grundschule«
- Viermal jährlich die Verbandszeitschrift »Grundschule aktuell«
- Ermäßigte Teilnahmegebühren bei allen Veranstaltungen des GSV

Die Mitgliedschaft ist eine auf das jeweilige Kalenderjahr bezogene **Jahresmitgliedschaft**, die sich jeweils um ein Jahr verlängert, sofern bis zum Ende des Kalenderjahres keine Kündigung vorliegt.

Mitgliedsbeitrag

Einzelmitglied	75,- €
ermäßigter Beitrag (während Studium oder Referendariat / bitte belegen)	39,- €
Schulen	75,- €

▲ auch als Probemitgliedschaft für ein Jahr möglich, s. S. 73

Förderbeitrag mindestens 39,- €
(Fördermitglieder unterstützen die Ziele des Vereins und erhalten viermal jährlich die Verbandszeitschrift und aktuelle Informationen)

Der Jahresbeitrag wird Anfang des Jahres fällig. Die Beiträge können beim Finanzamt mit der Steuererklärung geltend gemacht werden.

Der Bundesvorstand



Maresi Lassek
Vorsitzende
Bremen
Grundschullehrerin und
Sozialpädagogin,
Schulleiterin (i.R.)
▶ maresi.lassek@
grundschulverband.de



Marion Gutzmann
Brandenburg
Referentin für Sprach-
bildung / Deutsch als
Zweitsprache, LISUM
▶ marion.gutzmann@
grundschulverband.de



Prof. Dr. Erika Brinkmann
stellvertretende
Vorsitzende
Bremen
Professorin für Deutsche
Sprache und Literatur und
ihre Didaktik (em.)
▶ erika.brinkmann@
grundschulverband.de



Andrea Keyser
Schleswig-Holstein
Grundschullehrerin
und Schulleiterin
▶ andrea.keyser@
grundschulverband.de



Ulrich Hecker
stellvertretender
Vorsitzender
Nordrhein-Westfalen
Grund- und Hauptschullehrer,
Schulleiter (i. R.)
Redakteur Grundschule
aktuell
▶ ulrich.hecker@
grundschulverband.de



Gabriele Klenk
Bayern
Grundschullehrerin
und Schulleiterin
▶ gabriele.klenk@
grundschulverband.de

Fachreferentinnen und Fachreferenten



Eltern und Schule

Michael Töpler

Zusammenarbeit mit Eltern: Das Fachreferat dient der Stärkung der Elternperspektive in internen Diskussionen und der Vermittlung von fachlichen Inhalten des Grundschulverbandes in die Elternschaft sowie dem Austausch mit Eltern auf allen Ebenen.

► michael.toepler@grundschulverband.de



Inklusive Bildung

Prof. Dr. Kerstin Merz-Atalik

Schulstrukturfragen: Die auch von Deutschland unterzeichnete UN-Konvention über die Rechte von behinderten Menschen (2009) fordert die Entwicklung eines inklusiven Schulwesens. Wir erarbeiten Positionen und Vorschläge für das längere gemeinsame Lernen ALLER Kinder und Jugendlichen.

► kerstin.merz-atalik@grundschulverband.de



Medienbildung

Prof. Dr. Thomas Irion

Der KMK-Beschluss Bildung in der digitalen Welt (2016) stellt Grundschulen vor zentrale Herausforderungen. Grundschulen müssen in die Lage versetzt werden, bildungswissenschaftlich fundiert, grundschulgerecht, kritisch und gestaltend in die Welt der digitalen Medien einzuführen.

► thomas.irion@grundschulverband.de



Sozialpädagogik

Prof. Dr. Frauke Hildebrandt

Kinder lernen nicht nur im Unterricht. Manchmal sogar mehr in den Pausen und danach. Wie kann die Schule im Ganzen davon profitieren? Es gibt Erfahrungen aus guten Kitas dazu, wie Lernräume über den ganzen Tag geöffnet werden können und auch dazu, wie die Fragen, Themen und Interessen der Kinder aufgegriffen werden können und ein PädagogInnen-Team dabei sinnvoll multiprofessionell zusammenarbeiten kann.

► frauke.hildebrandt@grundschulverband.de



Grundschulforschung

Prof. Dr. Ursula Carle

Wissenschaftlichkeit: Grundschullehrerinnen und -lehrer haben das Recht, auch im Arbeitsleben auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurückgreifen zu können. Deshalb muss die praxisrelevante Grundschulforschung gestärkt und noch besser zugänglich gemacht werden.

► ursula.carle@grundschulverband.de



Lernkulturen

Prof. Dr. Markus Peschel

Lernkulturen fokussieren – neben dem Lernziel – den besten individuellen Weg zum Lernen. Das grundlegende Verständnis über das Lernen sowie eine diskursive Verständigung und die gelebte Praxis schaffen es, in einer Lerngruppe, in Lerninstitution bzw. in einer Lerngemeinschaft allgemein eine bestimmte Lernkultur zu entwickeln.

► markus.peschel@grundschulverband.de



Schulische Qualitätsentwicklung

Prof. Dr. Jörg Ramseger

Qualität entsteht in der Grundschule nicht durch ständiges Testen und Vergleichen, sondern durch pädagogische, fachliche und didaktische Kompetenz, die die Lehrenden im Team ständig weiterentwickeln.

Nicht Kinder vermessen, sondern Könnenserfahrung vermitteln und Lernfreude stärken ist der Auftrag der Grundschule. Dafür treten wir ein.

► joerg.ramseger@grundschulverband.de

Die Bundesgeschäftsstelle



Susanne Hirsch M.A.
▶ susannehirsch@grundschulverband.de



Heike Schumann
▶ heikeschumann@grundschulverband.de



Rojin Fayda
▶ rojinfayda@grundschulverband.de

Für die vielfältigen Aufgaben in der Bundesgeschäftsstelle sind Susanne Hirsch und Heike Schumann verantwortlich. In der Verwaltung und Tagungsorganisation werden sie unterstützt von Rojin Fayda. Das Team in der Geschäftsstelle kümmert sich um Ihre Anliegen und wird diese sachgerecht und zügig bearbeiten. **Sie können dabei helfen, Kosten und Verwaltungsaufwand zu sparen, wenn Sie stets auf Ihre korrekten Adressdaten achten und Ortswechsel oder Kontenänderungen unverzüglich mitteilen – am liebsten per E-Mail.**

Die Geschäftsstelle ist für Ihre Anfragen, aber auch für die Beratung und den Buchverkauf vor Ort von

Montag bis Donnerstag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr und Freitag von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr

geöffnet. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit, Ihre Anregungen und Kritik und über Ihre Unterstützung des Grundschulverbandes in seinem Bemühen um eine kindgerechte Schule.

**Grundschulverband e. V., Niddastraße 52, 60329 Frankfurt/Main
Tel.: 0 69 / 77 60 06, Fax: 0 69 / 7 07 47 80, info@grundschulverband.de**

Der Grundschulverband im Internet: [www.▶ grundschulverband.de](http://www.grundschulverband.de)

Sie finden hier u. a. Pressemitteilungen und Stellungnahmen zu aktuellen bildungspolitischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Themen, Termine, Veröffentlichungen und Formulare für Bestellungen und Beitritt.

Unsere Internetseiten zu speziellen Themen:

www.die-grundschrift.de

www.grundschule-aktuell.info

www.grundschuleltern.info

www.grundschulengemeinsam.de

www.weltinderschule.uni-bremen.de



Baden-Württemberg

Kontakt: Edgar Bohn

E-Mail: edgar.bohn@gsv-bw.de

www.gsv-bw.de

Vorstand: Edgar Bohn (Vorsitz), Magdalene Haug (Delegierte), Gabriele Doderer (stellv. Delegierte), Susanne Doll, Dr. Annette Graf, Annette Pohl, Christoph Straub, Gerlinde Straub, Prof. Dr. Thomas Irion



Bayern

Kontakt: Gabriele Klenk

E-Mail: gabriele.klenk@grundschulverband-bayern.de

www.grundschulverband-bayern.de

Vorstand: Gabriele Klenk (Vorsitz), Konstanze von Unold (Delegierte), Bianca Ederer, Kathrin Ettner, Jeannette Heißler, Dr. Petra Hiebl, Lars Petersen, Susann Rathsam, Martina Tobollik



Berlin

E-Mail: vorstand@gsv-berlin.de

www.gsv-berlin.de

Vorstand: Die Landesgruppe konstituiert sich neu.



Brandenburg

Kontakt: Denise Sommer

E-Mail: denisomm@aol.com

www.grundschulverband-brandenburg.de

Vorstand: Denise Sommer (Vorsitz), Sabine Wendt (Delegierte), Hannes Fischer, Simone Gruschke, Marion Gutzmann, Steffi Köhler, Dr. Elvira Waldmann



Bremen

Kontakt: Heike Hegemann-Fonger, Albrecht Bohnenkamp

E-Mail: vorstand.bremen@grundschulverband.de

www.grundschulverband-bremen.de

Vorstand: Heike Hegemann-Fonger (Sprecherin 2020), Albrecht Bohnenkamp (Sprecher 2019), Frauke Brandt, Nina Bode-Kirchhoff (Delegierte), Chris Barnick, Hans Brügelmann, Maresi Lassek, Anne Pietsch



Hamburg

Kontakt: Stefan Kauder

E-Mail: stefan.kauder@bsb.hamburg.de

www.gsvhh.de

Vorstand: Stefan Kauder (Vorsitz / Delegierter), Maik Becker (stellv. Vorsitz), Dr. Christoph Jantzen, Andrea Karlsberg, Johannes Lagemann, Marion Lindner, Martina Reider



Hessen

Kontakt: Mario Michel

E-Mail: schulleitung@grundschule-kirchhain.de

www.gsv-hessen.de

Vorstand: Mario Michel (Vorsitz), Christiane Stricker (Delegierte), Heidi Fischer, Ann-Christin Wilhelm, PD Dr. Sven Sauter



Mecklenburg-Vorpommern

Kontakt: Ralph Grothe

E-Mail: Ralphgrothe@aol.com

Vorstand: Ralph Grothe (Vorsitz), Minette Volkwardt (Delegierte), Sandra Stolzenburg



Niedersachsen

Kontakt: Eva-Maria Osterhues-Bruns

E-Mail: gsv.nds@gmail.com

www.gsv-nds.de

Vorstand: Eva-Maria Osterhues-Bruns (Vorsitz / Delegierte), Marthe Blanck (stellv. Delegierte), Christin-A. Blanke, Susanne Grahm, Sigrid Rakow



Nordrhein-Westfalen

Kontakt: Christiane Mika

E-Mail: info@grundschulverband-nrw.de

www.grundschulverband-nrw.de

Vorstand: Christiane Mika (Vorsitz), Maxi Brautmeier-Ulrich (Delegierte), Baldur Bertling, Dietlind Brandt, Prof. Karina Höfeler, Barbara Irrgang, Linda Kindler, Beate Schweitzer



Rheinland-Pfalz

Kontakt: Heike Neugebauer

E-Mail: info@grundschulverband-rlp.de

www.grundschulverband-rlp.de

Vorstand: Heike Neugebauer (Vorsitz), Priska Ruf (stellv. Vorsitz), Saskia Nagat (Delegierte), Johannes Wolz (stellv. Delegierter), Carmen Lang, Barbara Spross



Saarland

Kontakt: Anke Weber

E-Mail: info@grundschulverband.saarland

www.grundschulverband.saarland

Vorstand: Anke Weber (Vorsitz / Delegierte), Prof. Dr. Markus Peschel (stellv. Vorsitz), Mark Prediger (stellv. Vorsitz), Pascal Kihm (Delegierter), Aline Schmidt, Anika Valentini



Sachsen

Kontakt: Antje Braunreuther

E-Mail: a.braunreuther@gmx.de

Vorstand: Antje Braunreuther (Vorsitz), Nicola Krappweis (stellv. Vorsitz/Delegierte), Stefanie Kästner, Claudia Leipold, Ute Schmerbauch, Claudia Tröbitz, Ines Wilde



Sachsen-Anhalt

Kontakt: Thekla Mayerhofer

E-Mail: May_The@web.de

www.gsv-Isa.de

Vorstand: Thekla Mayerhofer (Vorsitz/Delegierte), Lukas Doleschal, Wolfgang Grohmann, Susanne Horn, Dr. des. Nadine Naugk, Prof. Dr. Michael Ritter, Ines Storch, Ralph Thielbeer, Petra Uhlig



Schleswig-Holstein

Kontakt: Prof. Dr. Beate Blaseio

E-Mail: blaseio@uni-flensburg.de

www.gsvsh.de

Vorstand: Prof. Dr. Beate Blaseio (Vorsitz), Andrea Keyser (Delegierte), Maren Barck, Petra Heinatz, Sabine Jesumann, Jörg Keyser



Thüringen

Kontakt: Steffi Jünemann

E-Mail: grundschulverband-thueringen@gmx.de

Vorstand: Steffi Jünemann (Vorsitz), Liane Albert, Dr. Madlen Protzel (Delegierte), Kirsten Hoschke, Christina Köhler, Tina Schache

Projekt »Eine Welt in der Schule«

Projekt »Eine Welt in der Schule«

Team: Wolfgang Brünjes, Ulrike Oltmanns

E-Mail: einewelt@uni-bremen.de

www.weltinderschule.uni-bremen.de

Standpunkte – Programmatik des Grundschulverbandes

Der Grundschulverband tritt ein für **eine Schule für alle Kinder**, eine Schule, die **Ort der Lebens- und Lernfreude** ist und Kindern Raum bietet, miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen zu leben, zu lernen und ihre Fähigkeiten zu zeigen. Kinder müssen sich angenommen, zugehörig und ernst genommen fühlen, um Motivation und Lernzuversicht entwickeln zu können. Der Grundschulverband setzt sich daher ein für **eine leistungsgerechte Schule**, die Herausforderungen für alle Kinder bereithält und kein Kind beschämt.

In seinen Standpunkten präzisiert der Grundschulverband sein Verständnis von einer kindergerechten und zukunftsfähigen Schule, vom Lernen der Kinder und den Ansprüchen an die professionelle Arbeit in der Grundschule.

Die **10 Standpunkte** sind das Ergebnis einer ausgeprägten Diskussionstradition.

Eine Beschreibung der aktuellen Lage führt thematisch in jeden Standpunkt ein, daraus abgeleitet folgen jeweils prägnante Forderungen.

- 1. Grundschule: Lernort und Arbeitsplatz**
- 2. Gemeinsamer Bildungsauftrag**
Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung und Grundschule
- 3. Schulanfang**
Den Schulanfang kindgerecht gestalten
- 4. Mehrsprachigkeit von Kindern fördern**
Sprachenlernen in der Grundschule
- 5. Medienbildung**
Grundschul Kinder bei der Mediennutzung begleiten und innovative Lernpotenziale in der Grundschule nutzen
- 6. Nachhaltige Entwicklung**
Schule und Lernen nachhaltig gestalten – Grundschule ist Lernort und Erfahrungsraum für die Zukunft
- 7. Leistungskultur**
Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes würdigen und unterstützen

8. Inklusive Bildung

Die Verschiedenheit der Kinder respektieren – eine inklusive Grundschule für alle Kinder entwickeln

9. Ganztagschule

Mehr Zeit für Kinder. Das Recht auf eine qualitätsvolle ganztägige Bildung

10. Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung im Dialog. Grundschule entwickeln – Gestaltungsspielräume schaffen

Die Standpunkte zeigen richtungsweisende Entwicklungen für die Schulpraxis auf und verknüpfen sie mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Forderungen an die Bildungspolitik werden darin prägnant zusammengefasst.

Zentral in den Forderungen ist die Ausstattung der Grundschule, die sowohl personell als auch im Sinne einer hochwertigen Lernumgebung räumlich und mit Sachmitteln hervorragend versorgt werden muss. Verschiedene Professionen arbeiten in der inklusiven Schule zusammen, was Teamzeiten erforderlich macht. Schulen benötigen aufgrund ihrer unterschiedlichen Standortbedingungen auch eine dementsprechend unterschiedliche Ressourcenzuweisung. Mehr qualitätsvolle Bildungszeit in pädagogisch gestalteten Ganztagschulen schafft eine Schule, in der Kinder wertvolle individuelle und gemeinschaftliche Erfahrungen machen können.

Die Forderungen der Standpunkte machen auf Punkte aufmerksam, die auf Unterstützungsbedarf bei der Gestaltung pädagogischer Konzepte hinweisen, wenn sich die Grundschulen in Deutschland zu Schulen der Demokratie, zu Schulen mit nachhaltiger Bildung, zu kindergerechten und leistungsfördernden Schulen und zu Schulen, in denen sich Kinder gerne den ganzen Tag aufhalten, konsequent weiterentwickeln sollen.

Maresi Lassek, Vorsitzende

Grundschule: Lernort und Arbeitsplatz

Zur Lage

Gesellschaftliche Entwicklungen bestimmen die Lebens- und Lernbedingungen von Kindern in der Familie, in der Kindertagesstätte und in der Schule. Sie wirken auf die Erwartungen an die Bildungsinstitutionen ebenso wie auf deren eigene Konzepte. Deutlich gewachsen ist die öffentliche Diskussion über Schul- und Unterrichtsentwicklung, nicht zuletzt durch PISA und die Vielzahl weiterer Schulleistungsstudien. Mit der Konzentration auf die Fächer Mathematik und Deutsch verfügen sie nicht über das Potenzial, Unterrichtsentwicklung nachhaltig in Gang zu bringen und durch Unterstützung von Unterrichtsentwicklung Entlastung in die Schularbeit zu bringen.

Schulleitungen, Lehrerinnen, Lehrer und sozialpädagogische Fachkräfte in Schulen arbeiten immer deutlicher an ihrer Belastungsgrenze und erleben, dass sie zwischen ihrem professionellen Anspruch und den steigenden, sich verändernden Anforderungen an ihren Beruf zerrieben werden. Ein Warnsignal ist, dass in Grundschulen Leitungsfunktionen zunehmend schwer zu besetzen sind.

Erkennbare Entwicklungsprobleme werden der Verantwortung der Schulen zugeschrieben, dabei wäre deren systemische Bedingtheit zu bearbeiten. Tatsache ist, dass weder die Ressourcenausstattung und Unterstützungssysteme ausreichend vorhanden sind noch bildungspolitisch gesetzte Strategien so gestaltet werden, dass über eine langfristig gesicherte Finanzierung aufeinander abgestimmte Konzepte und Projekte umgesetzt werden könnten. Der Notwendigkeit, jede Schule in Abhängigkeit von ihrer Sozialstruktur und unter den jeweils spezifischen Standortbedingungen auszustatten, wird zu wenig Rechnung getragen. Zudem klammert die politische Diskussion nach wie vor konsequent die im internationalen Vergleich schlechte Bildungsfinanzierung in Deutschland aus.

Die Grundschule ist Schule für alle Kinder.

Die Grundschule als Grundstufe der schulischen Bildung trägt die Verantwortung für die Vermittlung der fachlichen Basiskompetenzen, von Methodenkompetenzen, Medienkompetenzen, sozialen und personalen Kompetenzen. Sie schließt an die Bildungsprozesse im Elementarbereich an und schafft Voraussetzungen für das Lernen in der Sekundarstufe. Die Grundschule steht vor der Anforderung, Kinder am Schulanfang in ihrer Individualität anzunehmen und auf den immer noch höchst selektiven Übergang nach der Grundschulzeit vorzubereiten.

Sie steht vor drängenden Herausforderungen:

- Gestaltung einer kindgerechten Ganztagschule,
- Entwicklung einer inklusiven Schule, die pädagogische und arbeitsorganisatorische Veränderungen verlangt, ohne bereits gesellschaftlich getragen zu sein,
- Zuwanderung mit dem damit verbundenen Anspruch an Sprachbildung,
- Aufnahme von Flüchtlingskindern und Unterstützung traumatisierter Kinder,
- Umgang mit einer allgegenwärtigen Medienpräsenz, deren Einfluss aktuell weder durch entsprechende Bildungskonzepte noch über eine ausreichende technische Unterstützung aufgefangen wird.

Diese Anforderungen verlangen (Um)Orientierungen und Unterstützung. Sie stellen hohe Ansprüche an Schul- und Unterrichtsentwicklung. Zum Gelingen trägt das Engagement von Pädagoginnen und Pädagogen und Schulleitungen bei. Im Entwicklungsprozess unverzichtbar ist Unterstützung durch die Schulverwaltungen und eine am Bedarf orientierte Ausstattung der Schulen. Lehrerinnen und Lehrer erfahren eine Ausweitung ihrer Aufgabenfelder und eine

Veränderung ihrer Tätigkeit. Sie sind Teil von personellen Netzwerken innerhalb und außerhalb der Schule. Ihnen wird beständig flexibles Reagieren, kooperatives Handeln und ausgleichendes Vorgehen abverlangt. Eine zukunfts-fähige Grundschule verlangt die Anpassung der Lehr- und Lernbedingungen an das veränderte Anforderungsprofil, also einen Rahmen, der die Voraussetzung für eine von allen getragene standortangemessene Schulentwicklung schafft.

Im Kontext des neuen Aufgabenprofils müssen die strukturellen Steuerungsmechanismen der Kultusministerien und insbesondere die Entwicklung der Unterstützungssysteme für den Umbauprozess auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Seit der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ist im Verbund mit Vergleichsinstrumenten wie VERA und dem Bundesländervergleich spürbarer Druck auf die Bundesländer und Schulen aufgebaut worden. Die Kultusministerien setzen dabei einerseits auf die Wirkung von Ranking und Konkurrenz, zugleich fordern sie innerschulische Initiativen zur Unterrichts- und Schulentwicklung, ein Vorgehen, das Widersprüche erzeugt. Den Schulen nimmt diese Strategie den Handlungsraum für geschützte und unterstützte Erfahrungen.

Die Folgen

Das Ranking zwischen den Schulen wurde nicht zum Motor für Schulentwicklung. In den Grundschulen übt der Übergang nach der 4. bzw. 6. Klasse angesichts der damit verbundenen Selektion großen Druck auf Kinder, Eltern und Lehrkräfte aus. Die über die Vergleichsinstrumente ausgelöste Reduzierung des schulischen Lernens auf wenige Ausschnitte in den Fächern Mathematik und Deutsch läuft den tatsächlichen und umfassenden Bildungsansprüchen und Entwicklungsanforderungen zuwider.

Stattdessen werden benötigt: mehr Zeit für die Kinder, attraktive Lernumgebungen, Unterricht, der die individuellen Ausgangslagen berücksichtigt, Erfahrungslernen und die Entwicklung von Selbstständigkeit, Selbstver-

antwortung und Kooperationsfähigkeit. Der Prozess der Verlagerung von Erziehungsaufgaben aus dem Elternhaus auf den Elementarbereich und die Grundschule verlangt veränderte Formen der Partnerschaft zwischen Eltern und Schule. Dieses Anliegen stellt da besondere Anforderungen, wo Eltern schwierige Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit und Zukunftsängste auf die Schulkarriere ihres Kindes projizieren und beim Übergang in das gegliederte System nach der Grundschule inklusive Ansätze unterlaufen.

Die beschriebenen Faktoren beeinflussen die Bildungswirksamkeit und Leistungsfähigkeit einer Schule. Die Qualität des Lernortes Schule steht dabei in unmittelbarem Zusammenhang mit der Qualität des Arbeitsplatzes Schule. In besonderer Weise ist die Primarstufe betroffen, da sie nach wie vor die mit den geringsten Mitteln finanzierte Schulstufe in Deutschland ist. Grundschulleitungen und Grundschullehrkräfte arbeiten im Vergleich von Stundenverpflichtung, Eingruppierung und Funktionsstellenraster unter schlechteren Bedingungen, als dies in anderen Schulformen der Fall ist.

Der Grundschulverband fordert

... dem erweiterten Aufgabenprofil der Grundschule und dem Ziel »Entwicklung einer eigenverantwortlichen Institution« mit den nachfolgend aufgeführten Maßnahmen Rechnung zu tragen. Selbstverständlich muss werden, jeden Schulstandort nach seinen besonderen Bedingungen und Herausforderungen auszustatten und zu unterstützen.

1. eine bedarfsorientierte Personalentwicklung

Soll die (Grund)Schule als Lern- und Lebensort auf unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse von Kindern gerechter reagieren können, sind neben der Personalausstattung die jeweiligen Aufgabenprofile, die Qualifikationen

und die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angemessen zu berücksichtigen.

Das Grundschullehramt ist deshalb den übrigen Lehrämtern gleichzustellen (Angleichung von Studiendauer, Deputatslast und Besoldung).

Schulen brauchen die Kompetenzen multiprofessionell zusammengesetzter Teams, um Kinder in ihren unterschiedlichen Lebenslagen unterstützen zu können. Die Kooperation der Pädagoginnen und Pädagogen ist strukturell abzusichern.

In das Aufgabenprofil von Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern sind neben Tätigkeiten im Unterricht und in der Freizeitbetreuung Gremienzeiten, Elternberatung, Schülerberatung, außerunterrichtliche Aufgaben, die Verantwortung für Kooperationspartner, Präsenzzeiten und Fortbildung sowie die Kooperation mit Kindertagesstätten und weiterführenden Schulen aufzunehmen.

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse bei Vertretungs- und Betreuungskräften sind für eine hochwertige pädagogische Arbeit nicht akzeptabel.

Die Fortbildung aller im System Tätigen erfordert Konzepte und Fortbildungspläne, die schulbezogen bedacht und über schulinterne Fortbildungen und übergreifende Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen sind. Fortbildungen müssen ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis gewährleisten. Dabei sind wissenschaftliche Erkenntnisse angemessen zu berücksichtigen. Die Finanzierung über einen auskömmlichen Fortbildungsetat ist zu gewährleisten.

2. die Stärkung der Schulleitungen

Schulleitungsaufgaben in Grundschulen verlangen eine höhere Bewertung. Zeiten für konzeptionelle Planung, Gremienarbeit, vernetzende Kommunikation, Teambildungsprozesse, Beratungs- und Kooperationsaufgaben, Mitarbeitergespräche usw. müssen berücksichtigt und über entsprechende Professionalisierungsmaß-

nahmen abgesichert werden. Zeiten dafür sind in das Schulleitungsdeputat aufzunehmen und anzurechnen.

3. eine bedarfsgerechte Ausstattung

Alle Schulen benötigen eine standortbezogene, dem Bildungsanspruch entsprechende angemessene Personal- und Sachmittelausstattung.

Das Auseinanderklaffen der gesellschaftlichen Schere in privilegierte und benachteiligte Gruppen macht vor der Schule nicht Halt. Die Gleichbehandlung von Schulen, bezogen auf Personalversorgung, Leitungszeit, Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln und digitalen Medien, bildet die tatsächlich sehr unterschiedlichen Bedarfe nicht ab. Grundschulen, die in städtischen Ballungszentren unter benachteiligten Bedingungen für die Erziehung und Bildung von Kindern aus armen Familien verantwortlich sind, benötigen zusätzliche Ressourcen für eine hochwertige und erweiterte Sachmittelausstattung genauso wie für die Einlösung des erhöhten Beratungsbedarfs von Eltern und die Kooperation mit außerschulischen Hilfe- und Bildungseinrichtungen.

Alle Schulen brauchen kontinuierliche technische Unterstützung im Bereich der digitalen Medien, z. B. bei der Pflege und Aktualisierung von Hard- und Software. Alle Grundschulen benötigen Highspeed-Internet-Anschlüsse (mind. 100 Mbit/s) und Internet in jedem Klassenzimmer, Fachraum und Arbeitsraum für Lehrkräfte.

Die Gesundheit der Kinder muss wie die Gesundheit der Pädagoginnen und Pädagogen richtungsgebend für die Ausstattung von Schulen sein.

4. wirksame Unterstützungssysteme

Qualitätsentwicklung auf der Grundlage der spezifischen Standortbedingungen ist für die Bestimmung von schulbezogenen Zielperspektiven leitend. Über professionell gesteuerte externe Moderation und schulinterne Beratung werden Voraussetzungen für eine nachhaltige Schulentwicklung geschaffen. Solche Unter-

stützungsleistungen müssen von den Schulen abgerufen werden können. Fortbildung zu professioneller Teamentwicklung gehört zum Standardangebot für Schulen.

Die Mitarbeit von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, sozialpädagogischen Fachkräften und Sozialarbeit in der inklusiven Schule muss selbstverständlich sein. Dafür bedarf es der strukturellen Verankerung dieser Berufsgruppen und einer ausreichend bemessenen Kooperationszeit für die Abstimmungsprozesse sowie für die gemeinsame Planung von Unterricht und individuellen Unterstützungsmaßnahmen für Kinder.

5. eine pädagogisch begründete Gestaltung und Ausstattung von Schulgebäuden

Veränderte pädagogische Konzepte und Aufgaben erfordern eine dementsprechende Gestaltung und Ausstattung von Schulgebäuden und Schulräumen. Sowohl die Ganztagschule als auch die inklusive Schule verlangen spezifische Schulraumkonzepte. Neben Fachräumen für den Unterricht sind Bewegungs- und Ruheräume, Essensräume, Bibliotheken, Räume für Spiel, Handwerk, musische Aktivitäten und Theater einzuplanen. Für digitale Medien müssen Raum- und Ausstattungskonzepte entwickelt werden, bei denen der Grundschulunterricht nicht durch die Technik dominiert wird. Beratende Aufgaben erfordern Besprechungsräume. Der Bedarf und die Funktion von Schulräumen werden durch deutlich erweiterte Ansprüche neu bestimmt. Dies gilt gleichermaßen für die Lern- und Freizeiträume der Kinder wie für die Arbeitsplätze der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals.

Fazit

Die Grundschule als Lern- und Lebensort sowie als Arbeitsplatz ist finanziell, räumlich, in den Sachmitteln und personell anforderungsgerecht auszustatten. Sie braucht als ganztägige inklusive Bildungseinrichtung professionelle Arbeitsbedingungen für die Pädagoginnen und Pädagogen, um dem Anspruch eines anregenden Lernortes für alle Kinder gerecht werden zu können. Es obliegt der bildungspolitischen Verantwortung, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Tatsache ist, dass viele Kommunen aufgrund ihrer Finanzlage den Ansprüchen nicht gerecht werden können. Hier sind die Landesregierungen mit entsprechenden Programmen gefordert. Zudem bestehen aufgrund sehr unterschiedlicher Haushaltslagen nicht in allen Bundesländern vergleichbare Bildungsbedingungen, was dem Grundsatz der Bildungsgerechtigkeit widerspricht. Das Kooperationsverbot zwischen den Bundesländern und der Bundesregierung ist für den Bildungsbereich mit dem Anspruch von Gleichbehandlung zu lockern oder aufzuheben.

Schulentwicklung ist Aufgabe der Pädagoginnen und Pädagogen. In ihrem Gelingen ist sie abhängig von der Unterstützung der Schulverwaltungen und einer bedarfsgerechten Ressourcenausstattung.

Die Qualitätsentwicklung von und in Schulen zu unterstützen ist gleichermaßen eine Anforderung an die Wissenschaft. Statt der eng definierten Erfassung von punktuellen Lernergebnissen braucht es eine prozessorientierte Evaluation von Entwicklungsprozessen, die förderlich auf die untersuchte Praxis zurückwirkt. Die Evaluation einer Schule ist nur erfolgreich und nachhaltig, wenn sie als Evaluation in und mit der Schule gestaltet wird.

Wirksame Qualitätsentwicklung gelingt über Austausch und Vernetzung, nicht über Konkurrenz. Schule muss ein Ort der Lernfreude und des Lernerfolgs für alle Beteiligten sein.

Gemeinsamer Bildungsauftrag: Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung und Grundschule

Zur Lage

Kinder haben von Geburt an ein Recht auf Bildung und auf förderliche Bedingungen für ihre Entwicklung. Dies ist die gemeinsame Verantwortung von Familie, Kindertagesstätte (Kita) und Schule.

Da Entwicklungs- und Bildungsprozesse in starkem Maß von individuellen und sozialen Bedingungen abhängen, verlaufen sie von Kind zu Kind unterschiedlich. Auf diese Heterogenität der Kinder müssen Kita und Schule für eine bestmögliche Förderung adäquate Antworten finden, die zudem aufeinander abgestimmt sind. Denn Bildungsprozesse bauen aufeinander auf.

Zurzeit ist die Anschlussfähigkeit von Familie, Kita und Schule bezogen auf Bildung, Erziehung und Betreuung bundesweit immer noch unzureichend. Der Erfolg hängt häufig vom Engagement einzelner Beteiligter ab. Es besteht zwischen Kita und Schule gemeinsamer inhaltlicher Entwicklungsbedarf, um zu abgestimmten Bildungskonzepten und aufbauenden Bildungsangeboten zu kommen. Solche Vorhaben müssen professionell gestaltet werden und auf eine strukturelle Verankerung zielen, damit sie eine nachhaltige Wirkung entfalten können.

Im Unterschied zu anderen europäischen Ländern ist die Kooperation in Deutschland erschwert durch unterschiedliche Ausbildung und Besoldung, die auch Ausdruck der unterschiedlichen gesellschaftlichen Wertschätzung der Arbeit in Kitas und Grundschulen ist. Zusätzlich trennend wirkt sich die Anbindung an verschiedene Ministerien (Soziales und Bildung) in einigen Bundesländern aus.

Für die elementaren Bildungsmöglichkeiten wurde in den vergangenen Jahren viel getan. Derzeit steht der quantitative Ausbau von Krippenplätzen im Mittelpunkt. Es mangelt jedoch

an begleitenden Systemen für die Familien und letztendlich an Ressourcen und der Abstimmung der institutionellen Unterstützungsstrategien.

Der Grundschulverband fordert

1. Gemeinsamkeit des Bildungsauftrags von Kita und Grundschule – gemeinsame Bildungskonzepte

Nicht erst in der Schule werden soziale und emotionale Kompetenzen entwickelt und Sach- und Umweltwissen erworben. Auch Zahlen und Buchstaben spielen für viele Kinder bereits weit vor dem Beginn der Schulzeit eine wichtige Rolle. Kitas und Grundschulen verbindet der Auftrag, tragfähige Bildungsgrundlagen in diesen Bereichen für alle Kinder zu schaffen, dabei die Unterschiedlichkeit der Kinder als Normalität wahrzunehmen und individuelle Lernwege in Zusammenarbeit mit der Familie zu unterstützen. Dabei muss immer an die individuellen Lernprozesse angeknüpft und Begonnenes weitergeführt werden. In einigen Bundesländern gibt es Bildungspläne für die Altersstufen von einem bis zu sechzehn Jahren, die noch mit Leben gefüllt werden müssen und mit Lehr- und Rahmenplänen abzustimmen sind. Dafür müssen sich Elementar- und Primarbereich gemeinsam über Lerninhalte, Methoden und angestrebte Kompetenzen verständigen und einander annähern.

2. Verankerung von Kooperation in den Bildungskonzepten und in der Ausbildung

Aufgabe von Familie, Kita und Grundschule ist es, die jeweiligen Übergänge gemeinsam zu gestalten. Zum Wohl des einzelnen Kindes müssen Vereinbarungen über Grundlagen ge-



troffen und ein jeweils individueller Weg gefunden werden. Diese Kooperation zwischen den Eltern und den Institutionen ist ein Gebot der Bildungsverantwortung. Dabei sollen sowohl die Spezifika der Institutionen zum Tragen kommen als auch die Anschlussfähigkeit in den individuellen Entwicklungs- und Lernprozessen gesichert werden.

Schulanfang, die Nahtstelle zwischen der elementaren und der schulischen Bildung, ist für alle Kinder ein bedeutsamer Einschnitt in ihr bisheriges Leben, der mit einem wichtigen Statuswechsel verbunden ist. Er bedeutet für das Lernen Neubeginn und Fortsetzung zugleich.

Auf der Basis der bisherigen Erfahrungen sind Konzepte zur Zusammenarbeit zu entwickeln, vorhandene Konzepte zu koordinieren und in entsprechende Rahmenbedingungen einzubinden. Neben den Bildungsplänen der kooperierenden Einrichtungen muss allen an diesem Prozess Beteiligten die gelebte pädagogische Praxis der jeweils anderen Einrichtungen bekannt sein. Damit dies praktiziert werden kann, sind Ressourcen notwendig, die zur Verfügung gestellt werden müssen. Als

Schwerpunkte der Konzeptentwicklung müssen insbesondere die Berücksichtigung der Heterogenität, die Beachtung individueller Themen, Fragen und Interessen der Kinder und der Anspruch auf inklusive Bildung aufgenommen werden. Entsprechende Inhalte gehören in die Ausbildung des sozial- und kindheitspädagogischen Fachpersonals und in die Lehrerbildung. Eine von gegenseitiger Akzeptanz und Vertrauen geprägte, konkurrenzarme Kooperation trotz andauernder Statusunterschiede ist das Ziel.

Über die Institutionalisierung der Kooperation werden Kitas und Schulen ihre Arbeit zunehmend als individuelle Begleitung des Kindes begreifen, sich an dessen Lernentwicklung orientieren und Heterogenität annehmen können. Konzepte von Entwicklungsdokumentation nehmen dieses Anliegen auf.

3. Abbau struktureller Barrieren für mehr Bildungsgerechtigkeit

Bildung ist ein Prozess von Beginn des Lebens an. Familie, Krippe, Kita und Grundschule sorgen gemeinsam dafür, dass den Kindern die Grundlagen für eine kontinuierliche Bildungsbiografie ermöglicht werden. Eine emotional und kognitiv anregende frühe Bildung wirkt lebenslang und ist in der Grundschulzeit bemerkbar. Deshalb benötigen junge Kinder neben der Familie die besten pädagogischen Fachkräfte.

Wo für die Förderung von Kindern die internen Möglichkeiten nicht ausreichen, kann auf externe Fachleute nicht verzichtet werden. Es ist die Aufgabe von pädagogischen Fachkräften im Elementarbereich wie von Lehrkräften in der Grundschule, individuelle Unterstützungsbedarfe zu erkennen, einzuschätzen und gemeinsam für das Kind sinnvolle Lösungswege in der Gemeinschaft zu finden. So kann eine gleichwertige Bildungsbeteiligung aller Kinder gelingen.

Zukünftig sollen Kita und Schule gleichermaßen in der Lage sein, Kinder in ihrer Entwicklung allseitig und in verschiedenen Bildungs-

bereichen wissenschaftlich fundiert zu fördern. Ein gemeinsames Bildungsverständnis und Bild vom Kind sind dafür ebenso Voraussetzung dafür wie erweiterte entwicklungspsychologische, diagnostische, pädagogische, kooperative und didaktische Kompetenzen aller im Elementar- und Primarbereich mit Kindern arbeitenden Personen. Der Grundschulverband fordert, dass in jeder Einrichtung des Elementarbereichs auch Kindheitspädagoginnen und -pädagogen mit einer Ausbildung mindestens auf Bachelor-niveau für die Arbeit mit den Kindern beschäftigt werden. Das ist internationaler Standard und auch in Deutschland unverzichtbar.

Zurzeit sind die externen Hilfesysteme nach Elementar- und Primarbereich getrennt und stehen aufgrund ihrer Ausstattung sowie rechtlicher Bedingungen nur unzureichend zur Verfügung. Die erforderlichen Spezialkompetenzen müssen bereichsübergreifend und in ausreichendem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Konzepte z. B. zur Sprachförderung oder Angebote für Eltern (Elterncafé, Vorleseangebote usw.) sind aufbauend und partizipativ zu gestalten.

Da Schulen insbesondere in städtischen Gebieten Kinder aus meist mehreren Kitas aufnehmen, müssen Lösungen gefunden werden, wie eine Kooperation effektiv gestaltet werden kann. Es ist Aufgabe der Kooperationspartner einer Region, ihr gemeinsames Einzugsgebiet in den Blick zu nehmen und hierfür Strategien zu erarbeiten. Familien sind in die Übergangsgestaltung als Partner einzubeziehen, dies muss von den Kitas und Grundschulen gemeinsam initiiert werden.

4. das Recht auf kostenfreie Elementarbildung

Kinder haben ein Recht auf Bildung (Art. 28 der UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989). Deshalb ist für Kinder ab dem Kleinkindalter ein hochwertiges Bildungsangebot zu schaffen. Der Besuch einer Kindertageseinrichtung im Elementarbereich muss kostenfrei sein. Dies beinhaltet auch eine hochwertige und kostenlose Verpflegung der Kinder.



Den Schulanfang kindgerecht gestalten

Zur Lage

Der Schulanfang wird international als besondere Herausforderung für Kind, Familie, Kindertagesstätte (Kita) und Schule angesehen. In Europa ist er unterschiedlich geregelt, sowohl was das Aufnahmealter und die Aufnahmebedingungen als auch die Gestaltung der Schuleingangsstufe betrifft. Traditionell wird in Deutschland im europäischen Vergleich relativ spät eingeschult. Noch immer werden hier Kinder aus unterschiedlichen Gründen beurlaubt oder zurückgestellt, auch wenn gesetzlich festgeschrieben ist, dass lediglich medizinische Gründe eine Zurückstellung rechtfertigen. Gilt doch als wissenschaftlich belegt, dass eine bloße Zurückstellung noch keine aufholende Förderung sicherstellt, auch dann nicht, wenn die Kindertagesstätte eine sehr gute Arbeit als Bildungsinstitution leistet. Im Gegenteil: Für die meisten Kinder stellt der Übergang in die Schule einen wichtigen Anreiz für eine Neuorientierung dar. Die Grundschule ist also schon am Schulanfang gefordert, sich auf die individuelle Förderung aller Kinder einzustellen, gerade weil sie eine sehr breite Spanne an unterschiedlichen Lernvoraussetzungen mitbringen. Das schließt auch ein, dass alle Kinder grundsätzlich in eine Grundschule eingeschult werden sollten, denn Inklusion gelingt in Bildungseinrichtungen besser, wenn sie von Anfang an selbstverständlich ist. Dem Umgang mit der Heterogenität am Schulanfang kommt entgegen, dass in allen Bundesländern die Jahrgangsstufen Klasse 1 und 2 als pädagogische Einheit verstanden werden. Unter unterschiedlichen Bedingungen kann diese Einheit zeitlich flexibel in ein bis drei Jahren durchlaufen werden, wobei die jahrgangsübergreifende Schuleingangsphase die Flexibilität erleichtert.

Nach wie vor wird jedoch mit dem Schuleintritt in der Regel eine erste Weiche für die Schullaufbahn gestellt. Zum einen hat die Qualität der Schule, ihre sächliche und personelle

Ausstattung wesentlichen Einfluss auf den Entwicklungsweg des Kindes. Zum anderen sind auch Entscheidungen für eine Zurückstellung oder die Einschulung in eine Förderschule von vorhandenen oder mangelnden rechtlichen, materiellen und personellen Möglichkeiten vor Ort abhängig.

Chancengerechtigkeit von Anfang an ist somit auch in der Grundschule noch nicht verwirklicht. Am Schulanfang und in den beiden ersten Schuljahren werden jedoch wichtige Grundlagen für die spätere Schullaufbahn gelegt. Dieser Verantwortung muss das Bildungswesen gerecht werden.

Der Grundschulverband fordert

1. Recht auf Bildung im Elementarbereich

Für Kinder muss ab dem Kleinkindalter ein familienergänzendes institutionelles Bildungsangebot von hoher Qualität kostenfrei zur Verfügung stehen. Auf die ungleichen familiären Bedingungen des Aufwachsens und insbesondere auf Unterschiede in der sprachlichen Kompetenz und in den Vorerfahrungen der Kinder in den anderen Bildungsbereichen muss mit dafür ausgebildetem Fachpersonal in den Kitas reagiert werden.

2. Aufnahme aller Kinder

Die Hürde Schulanfang muss generell entfallen. Alle schulpflichtigen Kinder sollen in die Grundschule aufgenommen werden, d. h., es erfolgt keine selektierende Feststellung der Schulfähigkeit. Die Grundschule als Schule für alle Kinder entwickelt sich zu einer inklusiven Schule. Dieser Ansatz erfordert, dass die Grundschule sich auf die Unterschiedlichkeit der Kinder einstellt und vorbereitet. Dazu gehört die Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen im Einzugsgebiet der Schule sowie

mit den Frühfördereinrichtungen und weiteren für die Familien bedeutsamen Einrichtungen vor Ort. Die Abstimmung mit den Kindertageseinrichtungen bezieht sich nicht nur auf die unmittelbaren Übergabegespräche, sondern auch auf die Abstimmung von Bildungskonzepten in den verschiedenen Bildungsbereichen. Dafür müssen auf beiden Seiten Zeiten eingeplant und von der jeweils zuständigen ressourcenzweisenden Stelle zur Verfügung gestellt werden. Gemeinsame Fortbildungen zu relevanten Themen sollen ermöglicht werden.

Damit sich die Grundschule mit ihrem Lernangebot auf die individuellen Lernausgangslagen der Kinder einstellen kann, ist eine sorgfältige, abgestimmte Prozessdiagnostik erforderlich, die an Beobachtungsverfahren aus dem Kindergarten anschließt. Es ist die Aufgabe der Schule, Rahmenbedingungen für verständnisintensives, individuelles und gemeinschaftliches Lernen zu schaffen und zu verankern, damit jedes Kind vom ersten Schultag an erreicht werden kann. Für diese anspruchsvolle strukturbildende Arbeit müssen die notwendigen personellen und sächlichen Bedingungen an allen Schulen sichergestellt werden.

3. die Inklusiv Schuleingangsphase als Einheit der Jahrgangsstufen 1 und 2

Alle Kinder, die im Einzugsgebiet das sechste Lebensjahr vollendet haben, werden in die Grundschule wohnortnah eingeschult. Die Kinder bringen am Schulanfang sehr unterschiedliche Kompetenzen und persönliche Ressourcen mit. Das umfasst sowohl das Vorwissen hinsichtlich schulischer Lernbereiche und Fächer als auch sozial-emotionale Erfahrungen und motorische Voraussetzungen. Während einige Kinder schon Bücher lesen können, fangen andere gerade an, zwischen Buchstaben und Lauten einen Zusammenhang zu erkennen. Einige sind auf die Sicherheit durch eine vertraute Bezugsperson angewiesen, andere gehen schon sehr eigeninitiativ erkundend mit der neuen schulischen Situation um. Deutlich di-

vergiere Sprachkompetenzen treffen aufeinander: Mehrsprachigkeit, elaborierte Ausdrucksweisen, unterschiedliche Muttersprachen, aber auch ein eingeschränkter Wortschatz oder kaum Deutschkenntnisse. Es gibt Kinder, die zu Beginn des ersten Schuljahres bereits sehr selbstständig arbeiten können und über verschiedene Arbeits- und Lernmethoden verfügen. Andere brauchen noch grundlegende lernmethodische Unterstützung. Bei manchen Kindern stellt sich ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf heraus.

Diesen und weiteren unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht zu werden und gleichzeitig den Kindern Lesen, Schreiben, Rechnen, Sachwissen, Lernmethoden, anerkennendes soziales Miteinander und vieles mehr zu vermitteln, ist Aufgabe der inklusiven Schuleingangsphase. Die Einheit der Jahrgangsstufen 1 und 2 muss deshalb so gestaltet und ausgestattet werden, dass die pädagogische und didaktische Arbeit allen Kindern gerecht werden kann.

Erforderlich ist eine an inklusiver Pädagogik orientierte didaktische Gestaltung, die Individualisierung mit der Integration der Klasse zu einer Lerngemeinschaft verbindet. Dazu gehören: die Förderung des kooperativen Lernens, die Arbeit in offenen Lernformen mit differenzierten und auf jedem Niveau anspruchsvollen Aufgaben, Themen und Zugängen. Es soll gelingen, die Kinder von ihren Zugängen aus zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt anzuregen, sodass sie über einen längeren Zeitraum Interesse an einem Gegenstand entwickeln können. Eine gute didaktische Basis ist es, mithilfe der Beobachtung der Kinder ihr Lernen zu begreifen, sie zu verstehen und sich mit ihnen über ihre Sichtweisen und Lösungswege wertschätzend auseinanderzusetzen.

Zusätzlich zum Deputat werden zeitliche Ressourcen für die besonderen Aufgaben der Schuleingangsphase und für die erforderliche inklusive Unterrichtsentwicklung benötigt.

4. Die jahrgangsübergreifende Organisation

Der jahrgangsübergreifende Unterricht bewährt sich in der Schuleingangsphase besonders für die Flexibilisierung: So können Kinder im Rahmen des individualisierten Lernangebots das Pensum der Jahrgänge 1 und 2 in ein bis drei Jahren bewältigen, je nachdem wie viel Zeit sie dafür benötigen. Ein Wechsel der Kindergruppe ist bei schneller Lernenden nicht erforderlich und im Unterschied zum Klassenwiederholen kann nahtlos weitergearbeitet werden.

Am Schulanfang hat sich gezeigt, dass Kinder Verhaltensweisen, Regeln und Arbeitstechniken oft sehr viel besser (und schneller) von anderen Kindern lernen als von Erwachsenen. Die Neuen kennen zudem oft schon aus ebenfalls altersgemischt arbeitenden Kitas Kinder, die ein Jahr vor ihnen in die Schule gekommen sind und an denen sie sich gerne orientieren. Der Kontrast zum Lernen im letzten Kindergartenjahr wird reduziert. Es gelingt den unterschiedlichen Kindern leichter, Erfolgserlebnisse zu bekommen, die für einen guten Schulstart ganz besonders ausschlaggebend sind. Gleichwohl haben ältere Kinder die Möglichkeit, Lerninhalte zu wiederholen und zu vertiefen, indem sie diese den jüngeren Kindern erklären. Alle Kinder sind unabhängig von ihren Lernerfolgen einmal die »Schülerfahrenden« und fühlen sich gegenüber den »Schulneulingen« kompetent. Dabei erwerben sie Selbstwirksamkeit und Kompetenzen, die sie durch Differenzierung in jahrgangstreuen Klassen nicht erreichen würden.

5. die Kooperation verschiedener pädagogischer Professionen

Sowohl für die jahrgangsübergreifende als auch für die jahrgangsgleiche Arbeit werden für die vielfältigen Anforderungen grundschulpädagogische, sozialpädagogische und sonderpädagogische Kompetenzen benötigt. Viele Inhalte erfordern die Arbeit im Team, z. B. wenn einige Kinder lernen, wie bestimmte Laute identifiziert werden können, während sich andere kleine

Texte erarbeiten. Insbesondere Kinder aus sozial-emotional belastenden Kontexten brauchen mehr und erweiterte Formen der Zuwendung als andere Kinder. Wenn sonderpädagogische Unterstützung benötigt wird, muss sie den jeweiligen Anforderungen der Kinder entsprechen und in einem Umfang eingesetzt sein, der die Kooperation im Team ermöglicht.

Eine inklusive Eingangsphase erfordert eine solide pädagogische und fachdidaktische Ausbildung der Lehrkräfte. Dazu gehört auch die Kenntnis allgemeiner Grundlagen im Bereich der Motorik, der Rhythmik, des künstlerischen Gestaltens und der Beziehungsgestaltung. Erst eine gute Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Bereich der Erziehung und Bildung sowie fachdidaktische Kompetenz um wichtige Vorläuferfähigkeiten im Bereich Sprache und Mathematik (bzgl. Spracherwerb, Mehrsprachigkeit, bzgl. der Kompetenzbereiche des Faches Deutsch sowie der allgemeinen und inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzen) sowie für den Sachunterricht mit den entsprechenden diagnostischen Fähigkeiten und Kenntnissen ermöglichen einen guten Start für alle Kinder.

Die Arbeit in der Schuleingangsphase ist in den meisten Grundschulen bereits auf einem guten Entwicklungsstand. Um jedoch die Unterrichtsqualität im Sinne einer inklusiven Pädagogik und Didaktik zu erhöhen, müssen Ressourcen für ein geeignetes Unterstützungssystem, für multiprofessionelle Teams und genauso für Zeit, welche die Grundschule für ihre Weiterentwicklung benötigt, bereitgestellt werden. Das ist von besonderer Bedeutung, da der Schulanfang für den Start in die Schullaufbahn eine tragfähige Grundlage schaffen muss.

Sprachenlernen in der Grundschule: Mehrsprachigkeit von Kindern fördern

Zur Lage

Sprachliche Kompetenzen sind ausschlaggebend für den Schulerfolg; sie bilden damit die Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am beruflichen und sozialen Leben in unserer Gesellschaft. Vision der Europäischen Union ist es, dass möglichst alle jungen Menschen außer ihrer Muttersprache noch mindestens zwei weitere Sprachen sprechen. Dieser Herausforderung stellt sich auch die Grundschule.

Rund ein Drittel aller Grundschüler und Grundschülerinnen in den Großstädten sind mehrsprachig. In ihren Familien wird mindestens eine andere Sprache neben Deutsch gesprochen. Die mehrsprachig aufwachsenden Kinder verfügen über sprachliche Mittel in mehr als einer Sprache und sind kompetent in ihrer Gesamtsprachlichkeit. Viele Kinder schätzen ihre Mehrsprachigkeit als wichtige Fähigkeit, sie lernen und sprechen gern mehrere Sprachen. Das Ausschöpfen dieser Potenziale ist vor allem an gelingende Bedingungen sozialer Integration gebunden.

Im Widerspruch dazu stehen gegenwärtig das Infragestellen des Mehrwerts der Erstsprache von Zuwanderern und eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber der natürlichen Sprachenvielfalt in allen Bildungseinrichtungen. Immer noch gehören viele der Kinder mit Migrationshintergrund zu den Bildungsbenachteiligten, insbesondere bei zusätzlichen Faktoren sozioökonomischer Benachteiligung in den Familien (Bildungsbericht der Bundesregierung 2016). Mehrsprachigkeit wird vorschnell als einziger Grund für das Scheitern im deutschen Bildungssystem angeführt und Herkunftssprachen nicht als Ressource oder als förderungswürdig wahrgenommen. Die Fähigkeit, Sprachen bei jeder Gelegenheit zu lernen, auf der Straße, aus den Medien, in alltäglichen Kommunikations-

situationen, aber auch translinguale Kompetenzen – die auch positive Effekte auf das Erlernen neuer Sprachen zeigen – sind in der Schule ein bislang wenig beachtetes Potenzial.

In Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen und Akteuren stellen Schulen eine beachtliche Vielfalt von sprachlichen Lernangeboten, insbesondere zur Förderung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund oder aus sozial benachteiligten Familien, bereit. Auch wenn die Bedeutung der Verkehrssprache Deutsch zeitweise im Vordergrund der Förderung stehen sollte, berücksichtigen die Angebote oder Sprachförderprogramme noch zu oft lediglich die Förderung der deutschen Sprache und nutzen weniger die sprachlichen Kompetenzen, die die Kinder in ihren Familien erworben haben. Förderprogramme zur durchgängigen Sprachbildung in allen Fächern beziehen dagegen neben den Erstsprachen der Kinder eine systematische Arbeit mit Eltern, mit Bibliotheken, Theatern und anderen Einrichtungen ein.

Über die sprachliche Bereicherung hinaus, mit zwei oder mehreren Sprachen aufwachsen zu dürfen, werden über Sprache auch Werte, Traditionen und Verhaltensregeln vermittelt und wird Sicherheit im Umgang mit zwei oder mehreren kulturellen Sphären erworben. Interkulturelles Lernen stellt ein umfassendes Lernziel nicht nur für Zweitsprachlerinnen und -lerner, sondern für die gesamte Lerngruppe im Hinblick auf das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft dar.

Der Grundschulverband fordert

1. Hinführung zur Bildungssprache / Sprachbildung in allen Fächern

Für den Bildungserfolg im deutschen Bildungssystem ist vor allem die Beherrschung von Deutsch als Bildungssprache entscheidend. Ziel ist es, alle Beteiligten für die Herausforderungen der Bildungssprache zu sensibilisieren und sie dazu zu befähigen, Sprachbildung als integralen Bestandteil des pädagogischen Handelns und des eigenen Unterrichts zu verstehen.

Der Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen nimmt Zeit in Anspruch und liegt bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern bei 5 bis 8 Jahren (der Spracherwerb verläuft parallel auch in der Muttersprache weiter). Kinder mit Deutsch als Zweitsprache werden jedoch in Vergleichsarbeiten immer noch an den Normen gemessen, die für deutsche Muttersprachler gelten. Kontaktzeit und Lerngelegenheiten werden nicht berücksichtigt. Hier müssen Anforderungen und Normwerte im Sinne eines »fairen Ver-

gleichs« entsprechend modifiziert bzw. generell für individuelle Sprachenlerner individualisiert werden. Die Kinder müssen als Sprachenlerner anerkannt werden.

2. Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt als Ressource / Chance

Sprachförderung beinhaltet die Förderung der Sprachen aller Kinder. Die positiven Effekte der Mehrsprachigkeit werden durch die Wertschätzung der muttersprachlichen Kompetenz, den Erwerb des Englischen als einem wesentlichen Teil der kulturellen Bildung sowie das Erlernen von Zweit- und Fremdsprachen gefördert. Die individuelle Zweisprachigkeit wie auch die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit sind im Unterricht als Ressource und Lernchance zu berücksichtigen. So können die in der Klasse vorhandenen Kompetenzen durch sprachliche Rituale sichtbar gemacht und in der Unterrichtskommunikation genutzt werden. Erstsprachen der Kinder sollten untereinander in Gruppen- oder Partnerarbeit zugelassen und



es sollte gegenüber Sprachmischungen Toleranz geübt werden. Zunehmend gibt es auch mehrsprachige Unterrichtsmaterialien.

Grundschule muss das differenzierte sprachliche Wissen der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler insbesondere für den Schriftspracherwerb aufgreifen und nutzen. Aspekte der Sprachreflexion und Sprach(lerner)bewusstheit, die sich durch das mehrsprachige Klassenzimmer als Lernchance für das Fach Deutsch anbieten, sind bewusst mit einzubinden. Ebenso sollte die Entwicklung eines mehrsprachigen Sprachbewusstseins durch Fremdsprachenunterricht und durch den muttersprachlichen Unterricht in den Herkunftssprachen unterstützt werden.

3. Pädagogische Diagnostik als Grundlage planvoller sprachlicher Bildung

Für eine sinnvolle Sprachförderung bedarf es einer förderorientierten Sprachstandsdiagnostik, die differenziert für Kinder mit deutscher und mit nichtdeutscher Muttersprache eingesetzt werden kann. Solche diagnostischen Verfahren sollen sich nicht nur auf die deutsche Sprache beziehen, sondern auch ressourcenorientiert Kompetenzen in den Herkunftssprachen der Kinder erfassen sowie weitgehend kulturneutral sein. Es sind zusätzliche Angebote und personelle Ressourcen bereitzustellen, die eine intensive Sprachförderung vom frühen Kindesalter an ermöglichen und die sowohl die Muttersprache als Erstsprache als auch den Erwerb der Zweitsprache Deutsch unterstützen.

4. Interkulturelles Lernen und »Language Awareness/Sprachbewusstheit« (Mehrsprachiges Klassenzimmer als Lernraum und Lernchance)

Sprachliche, lebensweltliche, kulturelle und sozioökonomische Vielfalt sind im Unterricht sichtbar zu machen und zu fördern, ohne die Kinder auf die Herkunftsnationen oder -kulturen ihrer Eltern festzuschreiben. Interkulturelle sprachliche Bildung ist als durchgängi-



ges Unterrichtsprinzip zu verankern und eine mehrperspektivische (statt einer ethnozentrischen) Allgemeinbildung zu gewährleisten. Um Kinder in ihrer Identität zu stärken, ist es wichtig, das multi- und interkulturelle Klassenzimmer als Lernraum und Chance zu begreifen. Dabei sind Ansätze zu favorisieren, die das Lernen aller Kinder voneinander und miteinander als gleichberechtigt betrachten und die sprachliche, lebensweltliche und kulturelle Vielfalt als lernförderliche Bedingung fokussieren. Interkulturelle Bildung und Sprachförderung im Kontext von Mehrsprachigkeit müssen Teil von Lehrerbildung, Weiterbildungsangeboten sowie kontinuierlicher Fortbildung sein.

Grundschul Kinder bei der Mediennutzung begleiten und innovative Lernpotenziale in der Grundschule nutzen *

Zur Lage

Kinder erschließen sich die Welt zu großen Teilen mit und durch Medien. Die kindliche Mediennutzung hat sich seit der Einführung des Fernsehens und dessen Entwicklung zum Massenmedium ab 1950 massiv verändert. Durch die Verbreitung von Personal Computern und die zunehmende Nutzung von Internet und Multimedia seit Mitte der 1990er-Jahre haben sich weitere für das Aufwachsen von Kindern relevante Veränderungen ergeben. Durch die Miniaturisierung von Computertechnologien und die Allgegenwärtigkeit des Internets verändert sich die Mediennutzung von Kindern noch einmal erheblich. Die Grundschule steht nun vor der Aufgabe, die Chancen dieser Entwicklungen aufzugreifen und den Risiken entgegenzuwirken, indem sie Kinder bei der Entwicklung ihrer Medienkompetenz unterstützt.

Heute nutzen Kinder im Grundschulalter digitale Medien regelmäßig zur Unterhaltung, zum Spielen und Lernen. Sie kommunizieren digital und bewegen sich in »sozialen« Netzwerken. Medien bieten darüber hinaus für Kinder besondere Möglichkeiten zur Entwicklung und Pflege vielfältiger Interessen und zur Erweiterung des eigenen Horizonts. Durch ihre Allgegenwärtigkeit ist die multimediale, interaktive Welt eine bedeutsame Sozialisationsinstanz geworden. Sie eröffnet den Kindern neue Interessensbereiche und Entfaltungsmöglichkeiten und wird somit bedeutsam für Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung. Zugleich lässt sie sich als auch fachlich interessante Lernumgebung nutzen.

Die Vielfalt an nicht-kommerziellen und kommerziellen Medienangeboten und die Mög-

lichkeit zur Produktion und Verbreitung von Medien bieten für Kinder besondere Potenziale, stellen die Schule allerdings auch vor große Herausforderungen. Dabei bezieht sich Medienbildung sowohl auf das Lernen über Medien als auch auf das Lernen mit ihnen. Beide Bereiche sind im Unterricht zu berücksichtigen. Medienbildung muss sich auch mit Fragen des Medienschutzes im Grundschulalter beschäftigen. Die Förderung der für Bildungsprozesse essenziellen Medienkompetenzen kann jedoch nicht durch eine Vermeidungshaltung gelingen, sondern muss durch gezielte Fördermaßnahmen in institutionellen Lerninstanzen (Kindergarten, Schule) realisiert werden. Die Förderung technischer Kompetenzen etwa zur Bedienung von digitalen Medien ist eine wichtige Basis. Für eine kompetente Nutzung sind aber vor allem auch solche Fähigkeiten bedeutsam, die Kindern einen kritisch-reflektierten und zugleich kreativ-produktiven und sozial-wertschätzenden Umgang mit digitalen Medien ermöglichen.

In einer Grundschule, die das schulische und außerschulische Lernen aufeinander bezieht, spielen auch digitale Technologien eine wesentliche Rolle. Schlecht bedienbare Geräte oder Medienausstattungen und -konzepte, die einen hohen Wartungsaufwand erfordern, behindern deren sinnvolle Nutzung. Die Potenziale digitaler Medien im Unterricht lassen sich wegen ihrer Transportabilität und Benutzerfreundlichkeit am besten durch den Einsatz mobiler Geräte (z.B. Tablets, Handys) nutzen. Sie erweitern die Arbeitsmöglichkeiten etwa durch die Dokumentation von Projekten mit Foto-, Film- oder Audioaufnahmen oder durch ihre Nutzung für kreative Gestaltungsaufgaben: Kinder erleben

* Angesichts des KMK-Beschlusses Bildung in der digitalen Welt und des geplanten Digitalpakts hat der Grundschulverband eine Stellungnahme mit dem Titel »Digitale Mündigkeit beginnt in der Grundschule« verfasst: <https://grundschulverband.de/wp-content/uploads/2018/08/stellungnahme-gsv-digitalpakt-schule.pdf>

mit mobilen Geräten die Schule als zeitgemäßen Lern-, Lebens- und Arbeitsraum. So sind Tablets etwa zur Vorbereitung und Durchführung von Schülerpräsentationen, zur Realisierung individualisierter Unterrichtsszenarien im offenen Unterricht oder zur Dokumentation von Experimenten oder Lerngängen auch außerhalb des Klassenzimmers nutzbar.

Die Grundschule steht angesichts der hohen Relevanz digitaler Medien für die kindliche Lebenswelt und ihrer fachdidaktischen Möglichkeiten für den Unterricht vor der Aufgabe, Konzepte zu entwickeln und wissenschaftlich zu überprüfen, die die Zukunftsfähigkeit der Primarstufe auch in diesem Bereich gewährleisten.

Dabei ist die Grundfrage nicht: Wozu lassen sich digitale Medien nutzen – sondern: Welche pädagogischen und didaktischen Aufgaben/Probleme stellen sich in der Schule und welche Methoden und Medien können konkret zu ihrer Lösung beitragen?

Der Grundschulverband fordert:

1. Einführung von verbindlichen Standards für Medienkompetenz

Als Medienkompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, mit Medien sachgerecht und verantwortungsvoll umzugehen und sie produktiv und kreativ (für eigene Ziele) zu nutzen. Das bedeutet:

- Die Grundschule muss alle Kinder und deren Eltern bei der Orientierung in einer sich ständig wandelnden Medienwelt unterstützen.
- Bei der Begleitung von Kindern und Eltern in Fragen der Medienerziehung müssen sowohl die Förderung kindlicher Medienkompetenzen als auch wirksame Maßnahmen des Kindermedienschutzes Berücksichtigung finden. Bei Maßnahmen des Medienschutzes ist zur Förderung eigenständiger Entscheidungsprozesse schon von Beginn an die Beteiligung der Kinder anzustreben.
- Die Förderung von Kompetenzen zum Umgang mit digitalen Medien in der Grund-

schule ist in Form verbindlicher Bildungsstandards und der Überprüfung von deren Umsetzung festzuschreiben.

2. Nutzung digitaler Medien zur Förderung und Entwicklung von Lernkulturen

Pädagogisch gestaltete Lernkulturen definieren sich durch die Prinzipien Selbstständigkeit, Kommunikation und Kooperation. Digitale Medien bieten in Kombination mit Realerfahrungen und traditionellen Medien vielfältige und neue Möglichkeiten für die Etablierung von Lernkulturen. Ihr Einsatz ist vor allem dann sinnvoll, wenn er sich an diesen drei Prinzipien orientiert:

- **Selbstständigkeit fördern:** Durch reichhaltige mediale Angebote, geeignete Werkzeuge und individualisierte Rückmeldungen mittels digitaler Systeme können Kinder dabei unterstützt werden, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen.
- **Kommunikation erleichtern:** Digitale Medien ermöglichen einerseits die Kontaktaufnahme und -pflege zu Personen außerhalb des Klassenzimmers (Klassenpartnerschaften, außerschulische Experten, Öffentlichkeit ...) und andererseits die Unterstützung der Kommunikation innerhalb der Klassengemeinschaft (Präsentationen, Kontaktpflege außerhalb des Unterrichts ...). Der Aufbau reflexiver Kompetenzen ist dabei zentral für eine solche Nutzung.
- **Kooperation anregen:** Digitale Medien eröffnen neue Kooperationsformen. So können beispielsweise Tablets bei gemeinsamen Arbeiten nicht nur zur Recherche eingesetzt werden, sondern auch zur kooperativen Aufbereitung von Informationen für andere Kinder oder Eltern.

3. Ausstattung von Grundschulen

- Jedes Kind im Grundschulalter muss in der Grundschule Zugang zu unterschiedlichen Medien erhalten: Dazu gehören in der heutigen Zeit Realobjekte, gedruckte, elektronische und digitale Medien. Bei der Ausstat-

tung der Grundschulen ist darauf zu achten, dass sowohl bei analogen als auch bei digitalen Medien international übliche Mindeststandards eingehalten werden.

- Bei der Ausstattung von Grundschulen mit Medien sind insbesondere folgende Anforderungen zu erfüllen:
 - **Unterstützung von Lernkulturen:** Bei der Wahl von Medienausstattungen ist zu prüfen, ob diese geeignet sind, die pädagogische Gestaltung von Lernkulturen zu fördern (s. o. 2.).
 - **Entwicklung von Medienkompetenzen:** Bei der Wahl von Medienausstattungen ist zudem zu berücksichtigen, dass diese nicht nur zur Förderung technischer Medienkompetenz, sondern auch zu einer gestalterischen, reflektierenden Medienkompetenz beitragen. Die gewählten Medienausstattungen müssen aus diesem Grund auch Möglichkeiten zur Gestaltung oder Umgestaltung von Medienprodukten eröffnen.
 - **Ökonomie:** Neben den pädagogischen Erträgen sind auch die Kosten für die Anschaffung der Medien und der Aufwand für ihren Unterhalt zu beachten.
 - **Zuverlässigkeit:** Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler müssen sich auf die Funktionsfähigkeit der Medien verlassen können.
 - **Bedienbarkeit:** Geräte und Software müssen benutzerfreundlich sein.
 - **Integrierbarkeit:** Sie müssen sich sinnvoll in die pädagogisch und fachdidaktisch begründeten Unterrichtskonzepte einfügen.
 - **Gestaltbarkeit / Editierbarkeit:** Von besonderer Bedeutung ist die Editierbarkeit von digitalen Lehr-Lernmaterialien, um differenzierte Angebote für Lernende in heterogenen Lerngruppen zu entwickeln bzw. zu adaptieren.
 - **Gesundheitliche Verträglichkeit:** Geräte und Nutzungskonzepte haben grundlegende gesundheitliche und ergonomische Standards zu erfüllen.
 - **Datenschutz:** Sie müssen ebenso den geltenden Anforderungen des Datenschutzes gerecht werden.

- **Technische Unterstützung:** Die Schulträger sind gehalten, pauschale Wartungsverträge mit kompetenten Dienstleistern abzuschließen, die eine Hotline und einen schnellen Vor-Ort-Service anbieten, damit die Lehrkräfte bei technischen oder bei Software-Problemen sofort unkompliziert fachmännische Hilfe erfahren können, ohne dass langwierige Bestellvorgänge ausgelöst werden müssen.

4. Kompetenzen des pädagogischen Personals

- Der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen für einen kompetenten unterrichtlichen Einsatz digitaler Medien kommt besondere Bedeutung zu. Lehrkräfte sind in technischen und medialen Fragestellungen zu beraten und bei der Aneignung entsprechender Kompetenzen zu unterstützen. Im Zentrum von Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sollte jedoch die Entwicklung medienpädagogischer und mediendidaktischer Kompetenzen stehen. Eine Vernetzung der in diesem Bereich aktiven Lehrkräfte ist anzustreben.
- Im Unterrichtsalltag sollten Schulen auf externes Personal mit hoher Expertise im Bereich der Medienbildung, aber auch mit technischer Kompetenz zurückgreifen können. Beispielsweise ist zu prüfen, wie sie durch Medienprojekte in der Lehrerbildung bei der Umsetzung medienpädagogischer Maßnahmen unterstützt werden können.
- Medienbildung ist eine Herausforderung, die von der Grundschule nicht allein bewältigt werden kann. Bildungseinrichtungen und ihr pädagogisches Personal müssen im Feld der Medienerziehung mit Eltern kooperieren. Es ist auch zu berücksichtigen, dass andere gesellschaftliche Institutionen und Einrichtungen die Grundschule bei der Förderung der Kinder hin zu einer selbstbestimmten und reflektierten Mediennutzung unterstützen können.

Schule und Lernen nachhaltig gestalten – Grundschule ist Lernort und Erfahrungsraum für die Zukunft

Zur Lage

In der Gegenwart erleben wir eine grundlegende Krise unserer Art zu leben und zu wirtschaften. Unsere Gesellschaft scheint durch die Zahl, die Komplexität und den Zusammenhang der Probleme und Herausforderungen überfordert zu sein. Die Zukunft der Kinder wird in hohem Maße von Lebens- und Überlebensfragen bestimmt, auf die wir als Erwachsene gemeinsam mit den Kindern Antworten finden müssen.

Wir leben in einer Welt, die von Prozessen der Globalisierung geprägt ist. Globalisierung ermöglicht weltweite Vernetzung und Kommunikation, birgt aber auch vielfältige Risiken mit gravierenden Folgen für die Zukunft des Planeten Erde und den Zusammenhalt von Gesellschaften. Eine ungebremste Ressourcennutzung verbunden mit einem hohen Energieverbrauch führt zu steigendem Verkehrsaufkommen, riesigen Abfallmengen und in der Folge zum Verlust von biologischer Vielfalt, zur Freisetzung von Treibhausgasen, Emission von Schadstoffen und Verstärkung des Klimawandels.

Auf diese Veränderungen müssen die jetzige und die zukünftigen Generationen verantwortungsvoll reagieren lernen. Es gilt Lebensgrundlagen zu erhalten und auf eine gerechtere Verteilung von Ressourcen hinarbeiten, damit nicht die Gesellschaften des globalen Nordens auf Kosten der armen Länder im Süden leben. Politik, Wirtschaft und die Zivilgesellschaft müssen erkennen, dass nachhaltiges Handeln für eine zukunftsorientierte Entwicklung unverzichtbar ist. Die Kompetenzen dafür sollen Kinder entwickeln und Lehrkräfte vermitteln können. Bildung für die Zukunft heißt, die Menschlichkeit und das Soziale in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen und nicht den Profit, den Konsum und die Technik.

Um Kompetenzen und Fähigkeiten für einen nachhaltigen Umgang mit dem Planeten Erde

zu schulen, verfolgt der Grundschulverband ein ganzheitliches Bildungskonzept, das Kinder, Pädagogen und auch Eltern zu zukunftsicherndem Denken und Handeln befähigen soll. Elementar ist dabei, dass soziale, ökonomische, politische und ökologische Herausforderungen nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Nicht nur internationale Verhandlungen und Abkommen zählen, sondern auch die Beteiligung jedes Einzelnen ist von Bedeutung. Bildung und Schule werden in die Verantwortung genommen, wie es die Vereinten Nationen 2015 mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (die Sustainable Development Goals, kurz SDGs) verabschiedet haben:

Bis 2030 soll sichergestellt werden, »*dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung*« (Unterziel 4.7 der SDGs).

Die Verantwortung der Grundschule

Schule und Erwachsene sollen Kindern keine Zukunftsangst machen, sondern Zuversicht ausstrahlen, die Achtung vor der Natur wecken und den Respekt vor dem Leben entwickeln helfen.

Wenn die Grundschule systematisch Lebens- und Lernformen gestaltet, die Kinder anregen, mit sich selbst Sinnvolles anzufangen, Ideen zu entwickeln und gemeinsame Vorhaben zu bearbeiten, sich selbst zu steuern und auf die Bedürfnisse der anderen zu achten, dann können sich Haltungen und Fähigkeiten entwickeln, die auch für demokratisches und umweltgerechtes Handeln grundlegend sind.

Über den Bezug zur eigenen Lebenswelt können bereits Grundschul Kinder Kompetenzen für die nachhaltige Gestaltung ihres Lebensumfelds und letztendlich der Welt erwerben. Sie erfahren die Auswirkungen der Globalisierung und die Möglichkeiten nachhaltigen Handelns durch Angebote zum aktiven Forschen und Nachfragen im Lerngeschehen der Schule, auf dem Schulweg oder auch in den Stadtteilen oder ihrem Wohnort.

Je früher Kinder für Themen und Fragestellungen zur Nachhaltigkeit sensibilisiert werden und je selbstverständlicher nachhaltiges Handeln im Schulalltag stattfindet, desto selbstverständlicher wird später ihr kritischer und reflektierter Umgang mit den Herausforderungen der Gesellschaft sein. Dabei geht es u. a. um die Fähigkeit, ein Phänomen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, z. B.: Was passiert hier und anderswo, wenn der Meeresspiegel ansteigt? Habe ich einen Einfluss darauf? Ist es gerecht, wenn Menschen, die am wenigsten dafür können, die Auswirkungen am stärksten spüren? Themen für die Grundschule sind unter anderem: Klimaschutz, nachhaltiger Konsum, kulturelle Vielfalt und soziale Gerechtigkeit.

Der Grundschulverband fordert

1. Schule als Erfahrungsraum und gesunde Umwelt gestalten

Dafür müssen Nachhaltigkeitsaspekte im Schulalltag selbstverständlich gelebt und bei der Betriebs- und Mitarbeiterführung berücksichtigt werden. Das gilt sowohl für die Bewirtschaftung als auch für das soziale Miteinander.

Bei der Gestaltung von Lebensräumen, also auch und besonders des Lebensraums Schule ist eine wesentliche Frage, ob dies jeweils der Gesundheit der Kinder und Erwachsenen dienlich ist. Ein Leben in gesunden Verhältnissen ist ein Kinder- und Menschenrecht.

- Intensive Naturerlebnisse gehören zum gelingenden Aufwachsen. Keine Simulation, keine

mediale Vermittlung ersetzt die originäre Begegnung, die eine Wertschätzung von Natur und Umwelt ermöglicht.

- In und außerhalb der Schule sind vielfältige Bewegungsformen zu ermöglichen. Die Erfahrung des eigenen Körpers und die Entfaltung seiner Sinne sind elementare Bestandteile grundlegender Bildung. Zu Fuß oder mit dem Fahrrad z. B. den Schulweg zu bewältigen, sollte für Kinder selbstverständlich sein und schult wesentlich die Wahrnehmung für das Lebensumfeld.
- Architektonische Kälte und Verfall der Bausubstanz fördern Gleichgültigkeit und Gewaltbereitschaft. Lernräume brauchen eine ästhetische und eine kommunikative Qualität. Schulen müssen nach ökologischen Prinzipien gestaltet werden (z. B. Verzicht auf Tropenholz, Minimierung des Energiebedarfs).
- Ohne gesunde Ernährung gibt es keine gesunde Lebensweise. Dies ist unter anderem ein ständiger Merkposten für die Gestaltung des Schullebens. Unter nachhaltigen Aspekten gehört auch die Verwendung regionaler und jahreszeitlicher Produkte dazu.
- Lebens-, Lern- und Leistungsängste sowie negativer Stress sind Quellen von Krankheit. In einem Klima der Wertschätzung, durch Zusammenarbeit, Zeit für individuelle Entwicklung, selbstbestimmtes Lernen werden psychische Belastungen vermieden.

Für die ganzheitliche Umsetzung dieser Lebens- und Lernbedingungen sind Ressourcen und Unterstützungsangebote zur Verfügung zu stellen.

2. Schule braucht Kooperationen und Öffnung nach außen

Die Öffnung der Schule in den Stadtteil bzw. in die Kommune ist ein wichtiger Schritt, um das Anliegen der Nachhaltigkeit sowohl innerhalb der Schule zu konkretisieren und zu festigen als auch in die Gesellschaft zu tragen. Im Wechsel-



spiel sollten hier Methoden ausgetauscht und erprobt sowie Kompetenzen erfahrbar und wirksam werden und zu gemeinsamem Handeln führen. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit – insbesondere von Ganztagschulen – und damit der Auf- und Ausbau von lokalen Bildungslandschaften sind wertvoll und müssen gezielt genutzt werden. So können weitere Schnittstellen mit außerschulischen Akteuren (z. B. anderen Bildungseinrichtungen, Kommunen, Schulfördervereinen, NGOs, Unternehmen) und Netzwerken für eine nachhaltige Entwicklung geschaffen und Strukturen für einen übergreifenden Austausch von Schulen gefördert werden.

3. Nachhaltige Entwicklung ist Gesamtaufgabe des Bildungswesens

Die Ministerien auf Bundes- und Landesebene sind hier genauso gefordert wie die Behörden der Bildungsverwaltung. Sie müssen das Anliegen nachhaltige Entwicklung konsequent mitdenken und auf Grundlage ihrer jeweiligen

Zuständigkeiten und auf unterschiedlichen Ebenen Strukturen und Netzwerke fördern sowie Ressourcen bereitstellen. Dazu gehört auch, nachhaltige Entwicklung in Bildungsplänen zu verankern und die beschriebenen Kompetenzen als Bildungsziele zu etablieren.

Eine sich weiter entwickelnde inklusive Grundschule bildet innerhalb der Bildungsbiografie der Kinder im Zusammenwirken mit Elternhaus, Kita und weiterführenden Schulen einen wirkungsvollen Erlebens- und Lernraum für nachhaltiges Lernen und Handeln und damit für eine zukunftsorientierte und zukunftsichernde Gestaltung des Zusammenlebens. Die Weiterentwicklung von nachhaltig wirkenden Strukturen muss in konsequenter Kooperation von Pädagoginnen und Pädagogen, Kindern und Eltern erfolgen und durch die Förderung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften und Multiplikatoren für den Bereich der nachhaltigen Entwicklung vorangebracht werden.

Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes würdigen und unterstützen

Zur Lage

Die Entwicklung der Leistungsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, ist eine zentrale Aufgabe von Schule und Lehrkräften. Wie gut das gelingt, hängt wesentlich auch von den Formen ab, in denen Leistungen bewertet werden. Eine Bewertung ist dabei noch keine Benotung – und: Eine Benotung muss nicht zwangsläufig in Ziffern erfolgen.

Leistungen können mit Bezug auf drei sehr unterschiedliche Maßstäbe beurteilt und gewürdigt werden:

- 1) Leistungen gemessen an einem inhaltlich bestimmten – möglichst objektiven – Kriterium (Lernziel; Blick auf das Lernziel);
- 2) Leistungen im Vergleich mit dem Durchschnitt der Alters- oder Lerngruppe (Rangplatz; Blick auf die Klasse);
- 3) Leistungen entwicklungsbezogen im Blick auf die besonderen Voraussetzungen und Fortschritte des einzelnen Kindes (Individuum; Blick auf das einzelne Kind).

Häufig erfolgt eine Bewertung im Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern und ohne Bezug auf das Lernziel bzw. die Entwicklung des Kindes. Im deutschen Schulwesen werden Leistungen zumeist gleichzeitig benotet und mittels Ziffernoten kommuniziert, wobei die Leistungsmaßstäbe und Leistungsdifferenzierungen nach 1) Lernziel, 2) Rangplatz oder 3) Individuum nicht gleichwertig oder einheitlich sind. Im internationalen Vergleich verwenden viele nach internationalen Vergleichsstudien (PISA etc.) erfolgreiche Länder bis in die höheren Jahrgangsstufen hinein keine Noten. Eine Vielzahl empirischer Studien belegt, dass Noten weder objektiv noch valide, verlässlich und fair sind (vgl. Notengutachten, Grundschulverband 2014).

Dabei sollen Noten – so die landläufige Meinung – gleichzeitig zu der Bewertungsfunktion

die Motivation steigern, sich anzustrengen. Nationale und internationale Untersuchungen hingegen zeigen: Die These von der leistungsfördernden Wirkung von Noten ist ein Mythos (vgl. Faktencheck, Grundschulverband 2018). Die Hamburger LAU-Untersuchung konnte z. B. keinen Unterschied in Leistungen zwischen Klassen erkennen, die ohne oder die mit Noten unterrichtet wurden. Dabei sind Noten meist die einzigen und vermeintlich objektiven Kriterien, nach denen Bildungserfolg gemessen wird und Weichen für den Bildungsgang im selektiven Schulsystem gestellt werden.

Trotz dieser Befunde und einer jahrzehntelangen pädagogischen Argumentation gegen Noten und gegen den Auslesedruck im mehrgliedrigen Schulsystem ist derzeit keine Änderung des Bewertungssystems in Sicht. Verschärfungen, die in den letzten Jahren erfolgten: a) Einschränkung des notenfreien Raums in den Eingangsklassen der Grundschule, b) durch zusätzliche Kopfnoten, c) durch benotete Vergleichsarbeiten, wurden zwar teilweise bzw. zeitweise zurückgenommen (wobei die Bundesländer aktuell uneinheitlich und teilweise gegensätzlich tendieren).

Doch scheint das Zensurensystem weiterhin eine der Sackgassen zu sein, in denen sich das deutsche Schulwesen befindet, denn es konkurrieren zwei Funktionen von Leistungsbewertungen:

- Die *Entwicklungsfunktion* zielt auf die bestmögliche Bildungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Das bedeutet mit Blick auf jedes einzelne Kind: die individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigen, erreichbare Ziele anstreben, zur Anstrengung ermutigen, Möglichkeiten eigenständigen Lernens stärken, dabei personale, sachbezogene und sozialbezogene Kompetenzen

fördern, individuelle Fortschritte würdigen und für die Kinder sichtbar machen.

- Die *Steuerungsfunktion* zielt auf die inner-schulische und nachschulische Auslese der Schülerinnen und Schüler.

Das bedeutet: Entscheidungen über Versetzungen und Nichtversetzungen, über Schullaufbahnen, über Abschlussniveaus treffen. Die Steuerungsfunktion wird in der Wahrnehmung der Eltern und damit auch der Kinder immer dann offenkundig, wenn Noten vergeben und Leistungsspiegel veröffentlicht werden.

Pädagogisch hat die Entwicklungsfunktion Vorrang und ist im Unterricht jederzeit relevant. Leistungen müssen bewertet werden – und Schülerinnen und Schüler wollen auch Rückmeldungen. Diese können non-verbal, mündlich und schriftlich erfolgen. Sie vermitteln den Lernenden (möglichst zeitnah im Unterricht) eine Einschätzung ihrer Leistungen in Bezug auf die individuellen Voraussetzungen und Entwicklungen. Diese vermag nur die Lehrperson zu leisten, sie kann nicht durch Tests und Klausuren ersetzt werden. Beispiele der Dokumentation von Lernentwicklungen sind Lernstagebücher, Portfolios oder Beobachtungen/Entwicklungsberichte seitens der Lehrperson. Sie zu erstellen benötigt Zeit.

Auch die Steuerungsfunktion durch Ziffernoten (zumeist in Tests und Klausuren) ist bedeutsam – allerdings nur zu bestimmten Zeitpunkten und selten aufgrund pädagogischer Notwendigkeiten. Ziffernoten erfassen temporäre Lernstände, die durch spezielle Rahmenbedingungen oder situativ gefärbt sein können und eben nicht eine Entwicklung aufzeigen. Zudem verdrängt ein Lernen um der Note willen das Lernen aus Sachinteresse; leistungsstarke Kinder, die ohne weitere Anstrengungen gute Noten erhalten, entwickeln ihre Kräfte zu wenig, leistungsschwächere Kinder werden auf Dauer mutlos. Das Lernen wird kurzfristig auf die Note in einer Klassenarbeit oder Klausur hin ausgerichtet.

Dies ist deshalb so wichtig auseinanderzuhalten, weil die beiden Funktionen nicht miteinander vereinbar sind: Die konkurrenzorientierte Steuerungsfunktion (in Hinblick auf das mehrgliedrige Schulsystem und interne Klassendifferenzen) setzt die Entwicklungsfunktion (in Hinblick auf die Voraussetzungen und Entwicklungen des einzelnen Kindes) außer Kraft. Bemühungen um individuelles, nachhaltiges



und vernetztes Lernen werden durch Ziffern und Benotung behindert und sind auf Dauer vergeblich. Diese Effekte sind in allen Schulen aller Schulformen beobachtbar.

Erfahrungen mit entwicklungsförderlichen Bewertungskonzepten liegen aus Reformschulen und aus anderen Ländern vor. Vorschläge für Alternativen sind in der pädagogischen Diskussion reichlich vorhanden – vom Grundschulverband unter dem Stichwort »Leistungen von Kin-

dern wahrnehmen, würdigen und fördern« für die verschiedenen Lernbereiche und Jahrgänge der Primarstufe systematisiert in seinen Publikationen zur »Pädagogischen Leistungskultur«.

Vergleichsstudien, die dem Monitoring der Bildungslandschaft dienen (Vera, Kermit, IGLU usw.) sind keine Instrumente der Rückmeldung für die Schülerinnen und Schüler und ersetzen keine Form der individuellen Rückmeldung und Leistungsbewertung.



Der Grundschulverband fordert

1. Inklusion statt Auslese

Ein längeres gemeinsames Lernen aller Kinder ohne Zurückstellung am Schulanfang und ohne Sitzenbleiben am Ende der Jahrgangsstufen, ohne Überweisung in Sonderschulen oder -klassen und ohne eine Aufteilung zu Beginn der Sekundarstufe macht eine Rangordnung nach Leistung überflüssig. Auch Abgangszeugnisse müssen sich in der Praxis – wie rechtlich schon lange vorgegeben – an den Anforderungen der Lernziele und nicht an den Leistungen der Bezugsgruppe orientieren.

2. Statt Noten im Unterricht: eine pädagogische Lern- und Rückmeldekultur

Ziffernnoten sind als schädliche und ungeeignete Formen der Rückmeldung über Leistungen der Kinder abzuschaffen. An ihre Stelle tritt eine Kultur der Leistungsrückmeldung, die das Bil-

dungsinteresse der Kinder stärkt, die die Kinder befähigt, ihr Lernen in die eigene Hand zu nehmen, und die von ihnen fordert, ihre Ziele und Leistungen selbst zu verantworten. Eine solche »dialogische Kultur des Lernens« wird unterstützt durch Lerngespräche und Lernberatungen mit Kindern und der Kinder untereinander, Lerntagebücher und Entwicklungsberichte, die der wechselseitigen Beratung zwischen Schule, Kindern und Elternhaus dienen.

3. Beratung mit Kindern und Eltern auf Augenhöhe

Neue Formen der Beratung mit Kindern und mit Eltern sind zu entwickeln, in denen alle Beteiligten ihre Sichtweisen auf Fortschritte, Schwierigkeiten und sinnvolle »nächste Schritte« austauschen – dokumentiert in gemeinsamen Absprachen, die an die Stelle von Zeugnissen treten können. Für die Leistungsbewertung gewinnen damit die Lernprozesse der Kinder und ihre Wege zur Lösung konkreter Aufgaben an Bedeutung. Zudem müssen neben der Leistung einzelner Schüler und Schülerinnen auch Gruppenleistungen ermöglicht, wahrgenommen und bewertet werden. Für all diese Leistungen gilt es Kriterien zu entwickeln.

4. Leistungstärkende Rückmeldungen und förderorientierte Bewertung

Statt Ziffernzeugnissen mit Kopfnoten sind alternative Formen der Zertifizierung von Leistungen zu nutzen – in Anlehnung an Zeugnisse aus Reformschulen, die die Lern-Reflexion in den Mittelpunkt stellen. Sie beschreiben die Anforderungen, Vorhaben und Projekte, Arbeitsschwerpunkte und konkrete Absprachen; sie beschreiben und bewerten die Lernentwicklung durch die Kinder selbst und durch die Lehrkraft; sie entwerfen eine Perspektive für das weitere Lernen und dokumentieren Vereinbarungen aus den gemeinsamen Beratungen. Die Auseinandersetzung mit neuen Bewertungsformen muss Teil von Lehrerbildung und (kontinuierlicher) Lehrerfortbildung sein.

Die Verschiedenheit der Kinder respektieren – eine inklusive Grundschule für alle Kinder entwickeln

Zur Lage

Die »Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen« (BRK) hat Bewegung in die deutsche Schulentwicklung gebracht. Die BRK gilt seit dem 26. März 2009 auch in Deutschland und verpflichtet uns zur Überwindung des separierenden allgemeinen Schulwesens: Schulen müssen sich zu inklusiven Lernorten entwickeln. Inklusive Schulen nehmen alle Kinder und Jugendlichen auf, begreifen die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler in jeder Lerngruppe als Normalität und orientieren daran einen sowohl kooperativen als auch individualisierenden, vielfältig differenzierenden Unterricht, der die Heterogenität der Kinder als Lernchancen für alle im Blick behält. Grundsatz der inklusiven Schule: Kein Kind beschämen, kein Kind zurücklassen, niemanden aussondern.

Die BRK fordert Barrierefreiheit für alle in allen Lebensbereichen. Sie erklärt Bildung als Menschenrecht und fordert gleichwertige Bildung für alle. Nach wie vor hat Deutschland in allen 16 Bundesländern auf unterschiedliche Weise gegliederte, separierende Schulsysteme. Gemeinsam sind ihnen nur die – bis auf Ausnahmen – 4-jährige Grundschule, das Gymnasium und diverse Sonderschulen. Im Sekundarbereich des allgemeinen Schulwesens gibt es viergliedrige, dreigliedrige und zunehmend zweigliedrige Systeme sowie mehr oder weniger und von Land zu Land unterschiedliche Gesamtschulen und Gemeinschaftsschulen. Gemeinsam ist allen Bundesländern auch immer noch, dass die pädagogische Arbeit der Grundschulen durch den Auslesedruck der verschiedenwertigen Schulen des Sekundarbereichs nachhaltig behindert wird.

Die »für alle gemeinsame Grundschule«, wie sie von der deutschen Nationalversammlung am 11. August 1919 im Rahmen der neu-

en Reichsverfassung beschlossen wurde und wie sie selbstverständlicher Standard einer demokratischen Gesellschaft sein sollte, ist in Deutschland immer noch nicht Realität. Auch die Grundschule orientiert sich immer noch zu sehr am Bild homogener Lerngruppen mit normorientierter Vergleichbarkeit – trotz positiver Entwicklungen beim Aufbau jahrgangsübergreifender Lerngruppen und der, unterschiedlich häufigen, inklusiven Beschulung von Kindern mit Behinderungen und von Kindern mit Fluchterfahrungen sowie Migrationshintergrund.

Es kann in der Schule keine homogenen Lerngruppen geben, weil Kinder verschieden sind: Sie wachsen in unterschiedlichsten Familienformen und -situationen auf, mit verschiedenen Muttersprachen und gesellschaftlich, sozioökonomisch und kulturell voneinander abweichenden vor- und außerschulischen Bildungserfahrungen, sie lernen langsamer oder schneller, sie haben unterschiedliche Lernbedürfnisse. Solche Unterschiede werden in vielen Schulen aber oft noch als Störfaktor wahrgenommen, führen zum »Sitzenbleiben« oder zur Aussonderung in andere Schulformen. Selbst an den sonderpädagogischen Einrichtungen wird immer noch diskutiert, ob dies der richtige Förderschwerpunkt sei, Kinder als »Grenzfälle« bezeichnet und an andere Einrichtungen abgeschult. Meist schon nach der 4. Klasse – also im internationalen Vergleich ungewöhnlich früh – werden die Kinder entsprechend ihrer vermuteten Leistungsfähigkeit auf verschiedenwertige Schularten des Sekundarbereichs sortiert und Kinder mit Beeinträchtigungen und »Lernschwierigkeiten« werden immer noch zu hohen Anteilen aus der allgemeinen Schule herausgenommen und in sonderpädagogischen Einrichtungen unterrichtet. Dabei entscheidet der sozioökonomische Status nach wie vor außerge-

wöhnlich stark über die schulischen Bildungsgänge. Kinder mit Migrationshintergrund sind hiervon besonders betroffen.

Zwar sind in Folge der UN-Behindertenrechtskonvention in den letzten Jahren in allen Bundesländern vielfältige Konzepte inklusiver Bildungsangebote entwickelt und umgesetzt worden. Jedoch zeigt sich aktuell ein Rollback in vielen Bundesländern: Gesetzliche Rahmenbedingungen werden wieder eingeschränkt und die Diskussion erfolgt auf der Basis eines verkürzten Verständnisses von Inklusion (Fokus Behinderung). Doch die Forderungen nach Respektierung der heterogenen Lerngruppen durch differenzierenden Unterricht wachsen, Lehrerbildung und Fortbildungsangebote für Pädagoginnen und Pädagogen werden entwickelt, Expertenkommissionen für neue Schulkonzepte eingerichtet, Modelle für »inklusive Schule« erprobt, Schulgesetze geändert.

Der von der Bundesregierung 2011 eingereichte Erste Staatenbericht zur bisherigen Umsetzung der UN-Konvention in Deutschland wurde durch die Kommission der UN-Behindertenrechtskonvention kritisch bewertet. Insbesondere zeigte sich die Kommission »besorgt darüber, dass der Großteil der Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen in dem Bil-

dungssystem des Vertragsstaats segregierte Förderschulen besucht« und empfahl umgehend eine Strategie, einen Aktionsplan und Ziele zu entwickeln, um in allen Bundesländern den Zugang zu einem qualitativ hochwertigen, inklusiven Bildungssystem herzustellen, einschließlich der notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen, »das segregierte Bildungssystem zurückzubauen« und »die Schulung aller Lehrkräfte auf dem Gebiet der inklusiven Bildung« sicherzustellen (UN CRPD/C/DEU/CO/1, 13.5.2015).

Die General Comments zum Artikel 24 der UN (September 2016) zeigen auf, dass es sich bei dem Recht auf inklusive Bildung »um ein fundamentales Menschenrecht von allen Lernenden« handelt. Es ist zudem »ein Recht der individuellen Lernenden und nicht, im Falle von Kindern, das Recht der Eltern oder Erziehungsberechtigten. Elterliche Verantwortlichkeiten in dieser Hinsicht sind dem Recht des Kindes untergeordnet« (vgl. ebd.) Damit entsprechen die Regelungen vieler Schulgesetzgebungen (z.B. Elternwahlrecht oder Haushaltsvorbehalte) nicht den menschenrechtlichen Vorgaben. Erforderliche strukturelle Vorgaben, Ziele und Entwicklungspläne sowie die erforderlichen finanziellen Mittel für den Umbau des



deutschen Schulwesens sind nicht überall gegeben. Mit dem scheidendemokratischen Argument des »Elternwahlrechts« wird der Erhalt des »Sonderschulsystems« neben der allgemeinen Regelschule weiterhin zu sichern versucht – was die Investitionen in den Aufbau eines flächendeckenden inklusiven Bildungssystems zudem einschränkt.

Der Grundschulverband fordert

Die Grundschule ist zur Grundstufe einer für alle Kinder und Jugendlichen gemeinsamen Schule weiterzuentwickeln. Im gemeinsamen Unterricht bis zum Ende der Pflichtschulzeit werden alle Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell gefördert und im eigenverantwortlichen Lernen unterstützt, so wie es in der absoluten Mehrheit der europäischen Staaten (mit Ausnahme von 5 Ländern, darunter die deutschsprachigen) bis mindestens zum achten Schuljahr erfolgt. Indem sie mit- und voneinander lernen, übernehmen sie auch füreinander Verantwortung.

Die Grundschule ist als Ganztagschule und Bildungszentrum im Stadtteil, in der Kommune oder Gemeinde einzurichten. Die Entwicklung der inklusiven Schule muss in konsequenter Kooperation mit Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schülern sowie mit den Eltern erfolgen.

Für die inklusive Schule hält der Grundschulverband folgende Maßnahmen für vordringlich:

1. Individualisiertes / personalisiertes Lernen, binnendifferenzierte Lernangebote

Wie auch immer schulische Lerngruppen organisiert werden, sie sind immer heterogen. Grundsätzlich können deshalb von den Kindern einer Lerngruppe zur gleichen Zeit nicht die gleichen Lernleistungen und Lernentwicklungen erwartet werden. Das verlangt Methodenvielfalt, Angebote unterschiedlicher Lernzugänge sowie eine weitgehende Individualisierung der von den Kindern zu erreichenden Ziele, der



Formen und der Zeitpunkte zur Überprüfung der individuell erbrachten Leistungen. Alle in Grundschulen tätigen Pädagoginnen und Pädagogen müssen in Aus-, Fort- und Weiterbildung befähigt werden, die natürliche Diversität der Lernenden anzuerkennen sowie sie als Ausgangspunkt für die didaktisch-methodische Gestaltung von Lernumgebungen, Lernangeboten und Zielen im Interesse der individuellen Lernentwicklungen von Schülerinnen und Schülern zu berücksichtigen. Die Grundschulen müssen ein Mehr an flexiblen multiprofessionellen Personal- und Sachressourcen erhalten, um individuelle inklusionsförderliche Umgebungen zu schaffen (Klassenfrequenz, Raumausstattung, Lern- und Unterrichtsmaterialien).

2. Prozessorientierte Rückmeldungen

Die Leistungsbewertung durch Zensuren (Noten) ist abzuschaffen, da sie weder individuelles Lernen und individuelle Lernfortschritte differenziert bewerten kann noch die Lernbereitschaft aller Kinder nachhaltig fördert. Es sind Bewertungssysteme einzusetzen, die Lernentwicklungen und erreichte Kompetenzen für jedes Kind prozessorientiert und kriteriengestützt rückmelden und dokumentieren sowie Förder-

ansätze aufzeigen, die formuliert und präzisiert werden müssen.

3. Alle Kinder und Jugendlichen (ohne Ausnahme) haben das Recht auf inklusive Schule

Praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen aller Arten und Grade in einer für alle gemeinsamen Schule erfolgreich lernen und gefördert werden können und sich darüber hinaus Schule und Unterricht dadurch zum Vorteil aller verändern. Die wohnortnahe Beschulung aller wirkt sich positiv auf die sozialen Beziehungen im Lebensumfeld der Kinder aus. Dazu bedarf es neben dem »anderen Blick« auf die heterogene Lerngruppe personeller und materieller Unterstützung, die unbedingt zu schaffen, ggf. zu verbessern und zu sichern ist. Formen besonderer pädagogischer Förderung, sozialpädagogischer Begleitung, pflegerischer Unterstützung oder andere Formen der Assistenz müssen in jeder Schule integriert sein und die interdisziplinäre Kooperation im Rahmen einer inklusiven Bildung muss zum Bestandteil der Ausbildung aller Lehrämter und pädagogischen Studiengänge werden. Der Rechtsanspruch auf inklusive Bildung für alle (UNESCO) ist unverzüglich und uneingeschränkt in den Schulgesetzen der Länder zu verankern.

4. Besondere Unterstützung von Kindern mit Migrationshintergrund

Die schulische Situation für Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Muttersprache und Herkunft, inklusive jener mit Fluchterfahrung oder Asylhintergrund, ist entschieden zu verbessern. Diese Kinder und Jugendlichen müssen sowohl in vorschulischen Einrichtungen, im inklusiven Unterricht als auch bevorzugt in ganztägiger Schulbetreuung in ihrer Sprachentwicklung gefördert werden. Bisherige Ansätze in dieser Richtung müssen verstärkt und ausgeweitet, bürokratische Hindernisse abgebaut werden. Alle

Lehrkräfte sollten für die Herausforderungen des Lernens und des Unterrichts in migrationsbedingt heterogenen Lerngruppen und für Deutsch als Zweitsprache durch Aus- und Fortbildung vorbereitet sein bzw. die Möglichkeiten der Nachqualifizierung erhalten.

5. Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen

Um im gemeinsamen Lernen Kindern mit allen Begabungen entsprechend ihrer unterschiedlichen Lern- und Förderbedürfnisse gerecht zu werden, brauchen Grundschulen zusätzliche Fachkräfte unterschiedlicher Professionen, die als Teil des Kollegiums zuverlässig zur Verfügung stehen. Zeiträume für die erforderliche Zusammenarbeit in den multiprofessionellen Teams sind in neuen Arbeitsplatzbeschreibungen und in den Schulentwicklungskonzepten für inklusive Schulen zu berücksichtigen und auszuweisen. Die gute Kooperation in diesen Teams bedarf der Unterstützung.

6. Anregende Räume für die Kinder, zweckmäßige Arbeitsplätze für die Pädagoginnen und Pädagogen

Für das ganztägige Schulleben mit vielfältigen Unterrichts- und Freizeitangeboten brauchen Kinder mehr Raum. Schulbau und Schulgelände müssen anregend und barrierefrei gestaltet sein und auch besondere Ansprüche einzelner Kinder berücksichtigen. Die in den Grundschulen tätigen Pädagoginnen und Pädagogen brauchen (insbesondere im Ganztag) zweckmäßig eingerichtete Arbeitsplätze, Räume zum Austausch von didaktischen Materialien und für ihre kooperative Tätigkeit. Die Musterraumprogramme sind entsprechend zu ändern und die Investitionen in bauliche Maßnahmen sind am Bedarf der inklusiven Ganztagsschule auszurichten.

Mehr Zeit für Kinder. Das Recht auf eine qualitativvolle ganztägige Bildung

Zur Lage

Mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel ändern sich die Erwartungen an die Schule und ihren Bildungsauftrag. Dieser Wandel wirkt sich auch auf die Zeiten aus, die die Kinder in der Schule verbringen. Eine moderne Schule ist mehr als ein Ort der Wissensvermittlung. Sie ist eine Stätte der Begegnung von Kindern aus unterschiedlichen Lebenskontexten und Kulturen, sie bietet Möglichkeiten für grundlegende Erfahrungen, für soziale Interaktion, für die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an Entscheidungen über ihren Lernprozess und über die Gestaltung des Schullebens.

Seit 2003 mit dem Finanzierungsprogramm »Investition Zukunft Bildung und Betreuung« die Weichen gestellt und den Bundesländern vier Milliarden Euro für den Ausbau von Ganztags-

schulen zur Verfügung gestellt wurden, hat sich der Ganztagschulausbau in Deutschland deutlich weiter entwickelt.

Die Kultusministerkonferenz führt die zunehmende Bedeutung der Ganztagschule auf zwei Motive zurück:

- mehr Zeit zum Lernen, d.h. die Verbesserung von Bildungschancen und
- die bessere Vereinbarkeit von Schule und Beruf für Eltern.

Ganztagschulen konkurrieren in Deutschland mit einem zumindest in den Städten gut ausgebauten Netz außerschulischer nachmittäglicher Bildungsangebote. Diese stehen aber nicht allen Kindern in gleichem Maße zur Verfügung. Ganztagschulen sollen auch nicht nur Kindern aus prekären Lebensverhältnissen ein erweitertes, manchmal auch alternatives Lebens- und



Lernumfeld bieten und damit emanzipatorisch wirken: Sie können – wenn sie gut gemacht sind – allen Kindern Bildungsangebote bereitstellen, die weit über die Möglichkeiten des Elternhauses hinausreichen. Sie sind insbesondere ein Feld verstärkter sozialer Erfahrungen.

Auch die Forderung berufstätiger Eltern, ihr Kind während ihrer Arbeitszeit sicher an der Schule untergebracht zu wissen – laut Umfragen liegt der Bedarf inzwischen bei 70 Prozent –, ist berechtigt, ihre Umsetzung muss möglich gemacht werden.

Ganztagschulen gehören heute in allen Bundesländern zur Schullandschaft dazu, auch wenn es vielfältige Organisationsformen oder Ausbaustufen gibt. Der Grundschulverband begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich, sieht aber gleichzeitig einen erheblichen Verbesserungsbedarf.

Ganztagschule ist mehr als die Verlängerung der Schultage

Die zögerliche Entwicklung der Ganztagschule (primär in Westdeutschland) zeigt sich in einem breiten Spektrum von Organisationsformen, das von traditionellen oder »verlässlichen« Halbtagschulen mit freiwilligen nachmittäglichen Betreuungsangeboten bis zur gebundenen Ganztagschule mit obligatorischer Anwesenheit aller Kinder an wenigstens drei Nachmittagen in der Woche reicht. In dieser Vielfalt spiegeln sich die unterschiedlichen Bedarfslagen der Eltern und lokale Entwicklungen wieder.

Wie die Erfahrung zeigt, bieten Schulen, die als »offene Ganztagschule« firmieren, meist keine neuen Lernchancen für alle Kinder, sondern oft eher traditionellen Halbtagsunterricht nach der Stundentafel für alle und zusätzliche nachmittägliche Bildungs- und/oder Betreuungsangebote für den Teil der Kinder, deren Eltern dies wünschen bzw. die auf eine den Unterricht ergänzende Betreuung angewiesen sind. Dieses Konzept wird den pädagogischen Ansprüchen an eine qualitätsvolle längere Lernzeit ebenso wenig gerecht wie eine bloße Ausdehnung des



Fachunterrichts in den Nachmittag hinein. Demgegenüber sind fast alle Grundschulen, die über die Landesgrenzen hinweg als wegweisende Modelle zeitgemäßer Grundschulpädagogik bekannt sind, gebundene Ganztagschulen. Offenkundig bietet die gebundene Ganztagschule bessere Möglichkeiten für einen ganztägig durchgestalteten, rhythmisierten Ganztag mit einer sinnvollen Abwechslung von Phasen der Anspannung und Entspannung. Insgesamt besteht nach wie vor erheblicher Entwicklungsbedarf.

Qualitätsstandards sind überfällig

Bisher fehlen bundeseinheitliche Standards für Qualität, Konzeption, Ausstattung und Organisation, sodass eine Vergleichbarkeit oder gar eine verbindliche Definition von Ganztagschulen nicht möglich ist. Um dem Ziel Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit und damit der Inklusion näher zu kommen, muss die Qualität von Ganztagschule(n) in den Mittelpunkt der pädagogischen und politischen Diskussion gestellt werden.

Fragen nach einer klugen Zeitgestaltung und nach bedeutsamen Qualitätsmerkmalen für den Ganztag müssen der Ausgangspunkt sein, zusammen mit der Überlegung, wie es gelingen kann,

- dass besonders junge Kinder, aber auch Jugendliche den ganzen Tag über ihre Zeit gern in der Schule verbringen und Mitgestaltungsmöglichkeiten haben;

- dass sie einen (bis zu) 8 Stunden langen Tag in seinen unterschiedlichen Phasen aktiv und interessiert so erleben, dass sie (möglichst) jeden Tag gerne wiederkommen.

Der Grundschulverband fordert

1. Rechtsanspruch auf einen kostenfreien Platz an einer Ganztagschule

Angesichts der genannten Entwicklungen und Bedingungen muss es einen Rechtsanspruch auf einen Platz an einer guten Ganztagschule geben.

Der Rechtsanspruch umfasst den kostenfreien Besuch einer guten Ganztagschule mit pro Woche mindestens 34 Stunden schulischer Bildungszeit in der Verantwortung pädagogisch qualifizierten Personals.

Alle Kinder nehmen an einem gemeinsamen Mittagessen teil, das nach ernährungswissenschaftlich begründeten Maßstäben zusammengestellt und kostenfrei ist.

Auf Wunsch der Eltern werden zusätzlich eine freiwillige Frühbetreuung ab 7.00 Uhr, eine Spätbetreuung bis 18.00 Uhr sowie ein verlässliches Betreuungsangebot in den Ferien angeboten. Diese Leistungen sind kostenpflichtig.

Alle Grundschulen sind schrittweise zu qualitätsvollen und inklusiven Ganztagsgrundschulen weiter zu entwickeln. Dabei sind folgende Kriterien zu beachten:

2. Mehr Zeit für das Lernen in rhythmisiert gestalteten Tagesabläufen

Mit längeren schulischen Bildungszeiten für alle Kinder soll die Grundschule den veränderten Lebensbedingungen der heranwachsenden Generation gerecht werden. Alle Kinder benötigen mehr Zeit für Bildung in anregenden Umgebungen.

Ganztagsgrundschulen haben einen rhythmisierten Schultag mit Unterricht, Pausen, Essenszeiten und unterschiedlichen Angeboten. Für den Schulalltag bedeutet Rhythmisierung

den Wechsel von anstrengenden und entspannten Tätigkeiten, von Ruhe und Bewegung. Grundlage ist ein umfassender Bildungsbegriff, der neben der fachlichen Leistung die Bedeutung sozial-emotionalen Lernens und der individuellen Persönlichkeitsentwicklung hervorhebt.

3. Mehr Raum für ganztägige Bildung

Mehr Zeit und mehr Aktivitäten in der Schule brauchen mehr und vor allem anders gestaltete Räume. Gebäude, Räume, Ausstattung und Schulgelände müssen entsprechend der Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen »ganztagsfähig« sein und den Anforderungen von Lernen und Freizeit gerecht werden. Dazu gehört zunächst einmal die Bereitstellung von mehr Fläche pro Kind, insbesondere auch mehr Bewegungsflächen. Die Möglichkeiten einer multifunktionalen Nutzung des vorhandenen Raumpotenzials müssen ergänzt werden durch ganztagspezifische Räumlichkeiten. Hierzu gehören: eine Schulbibliothek bzw. Mediathek, der



Mensa- und Essensbereich, Differenzierungsräume, Rückzugs-/Ruheräume und Arbeitsräume für Kinder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Therapieräume im Kontext der Inklusion (z.B. Kleingruppenräume für Logopädie, Psychomotorikraum u. Ä.).

4. Eine hochwertige Lernumwelt

Das Ambiente, das wir unseren Schulkindern zum Lernen bieten, ist von großer Bedeutung für ihr Wohlbefinden als elementarer Voraussetzung von Lernfreude und Schulerfolg. Je mehr Zeit die Kinder im Schulhaus verbringen, umso mehr wachsen daher die berechtigten Ansprüche an die ästhetische Gestaltung des Gebäudes und der Außenanlagen. Die traditionelle Flurschule wird diesen Ansprüchen selten gerecht. Von daher ist mit der vermehrten Einrichtung von Ganztagschulen besonders darauf zu achten, dass bei Umbauten und Neubauten nur hochwertige architektonische

Entwürfe in Auftrag gegeben werden, die auch jenen Kindern ästhetische Erfahrungen von anspruchsvoller Wohn- und Arbeitskultur bieten, die solche Erfahrungen aufgrund von ökonomischen Einschränkungen im Elternhaus sonst nicht machen können.

5. Leben und Lernen im Ganzttag – eine allseitig bildende Lernkultur

Eine gute Ganztagschule orientiert sich an den Stärken und Interessen ihrer Schülerinnen und Schüler. In vielfältigen Angeboten aus Sport, Musik, Kunst und Theater kann jedes Kind seine besonderen Talente und Fähigkeiten entwickeln. Ein wesentlicher Gelingensfaktor ist die gemeinsame Entwicklung eines pädagogischen Konzepts, das von allen an der Schule Beteiligten (Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Schülerinnen und Schülern) erarbeitet und getragen wird und auf einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung als Leitbild basiert.

6. Kooperation und Teamarbeit in einem multiprofessionellen Kollegium

Multiprofessionalität und Teamarbeit machen eine gute Ganztagschule aus. Unterrichten, Erziehen und Betreuen sind aufeinander bezogene Dimensionen pädagogischen Handelns in der Grundschule – keine organisatorisch und personell trennbaren Bereiche. Damit die unterschiedlichen Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen den Kindern zugutekommen, bedarf es aber einer engen Kooperation und gleichberechtigter Teamarbeit. In der Ganztagschule arbeiten unterschiedliche Professionen auf der Basis eines gemeinsamen Konzepts und Leitbilds und sind für die Entwicklung des Kindes gemeinsam verantwortlich: Lehrkräfte, sozial- und sonderpädagogische Fachkräfte, sozialpädagogische Integrationsfachkräfte, Schulsozialarbeiter/innen, Honorarkräfte und ehrenamtliche Helfer/innen.

Damit das gelingt, sind feste Kooperationszeiten und Arbeitsplätze für die Klassenteams einzurichten.



7. Zusammenarbeit im Stadtteil

Die Ganztagschule bindet einen großen Teil der Zeit von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Wichtige Erfahrungen und Bindungen im Umfeld der Schule wie kulturelle, sportliche, musische, künstlerische oder soziale Angebote aus dem Stadtteil werden zur notwendigen Erweiterung schulischer Aufgaben gerade auch in Hinsicht auf Teilhabe an der Gesellschaft. Außerschulische Partner in die Schule zu holen, regelmäßig außerschulische Lernorte zu nutzen, verbindet die Ganztagschularbeit mit dem sozialen Milieu und dem Wohnumfeld.

8. Beteiligung und Verantwortung

Beteiligung ist mehr als Gremienarbeit. Echte Beteiligung beinhaltet das Übertragen und Übernehmen von Verantwortung. Sie ist ein Kommunikationsprozess, der die gemeinsame pädagogische Grundhaltung und die Umsetzung des Schulkonzepts immer wieder ins Gedächtnis ruft und festigt. Dabei stehen alle am Schulleben Beteiligten in einem wertschätzenden, gleichberechtigten Austausch miteinander. An Ganztagschulen ist Beteiligung – insbesondere auch der Kinder und ihrer Eltern – eine besonders wesentliche Gelingensbedingung, da hier sehr viele unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse zusammenkommen.

9. Neuregelung von Arbeitszeit und Arbeitsplatz

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen den notwendigen Veränderungen in der Entwicklung zur Ganztagschule und neuen Arbeitszeitregelungen. Lehrerarbeitszeit kann den erweiterten Aufgaben entsprechend nicht mehr auf 45-Minuten-Unterrichtseinheiten reduziert und berechnet werden, sondern muss neben der unterrichtlichen Tätigkeit die weiteren pädagogischen und kooperativen Aufgaben in der ganztägigen Schule sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen außerschulischen Partnern ausweisen.

10. Schulbezogene Konzepte mit Prozessbegleitung

Für die Entwicklung der Ganztagsgrundschule gilt es, den Bedingungen der Einzelschule entsprechende Lösungen zu finden. Diese Lösungen müssen dem Erziehungs- und Bildungsauftrag sowie den Standortbedingungen der Schule gerecht werden. Darüber hinaus sind sie an den Bedürfnissen der Kinder nach Spiel und Freizeit sowie den Wünschen der Eltern nach gemeinsam mit den Kindern verbrachter Zeit zu orientieren. Der Aufbau von Ganztagschulen ist eine komplexe und anspruchsvolle Schulentwicklungsaufgabe. Um ihr Gelingen zu gewährleisten, sind zuverlässige Rahmenvorgaben und professionelle Prozessberatung erforderlich.

11. Sicherung der Ressourcen

Alle Grundschulen sind durch eine ihrer Aufgabe entsprechende personelle, sächliche und räumliche Ausstattung in die Lage zu versetzen, sich zu echten Ganztagschulen zu entwickeln. Der Grundschulverband lehnt jede Form von »Billiglösungen« im Bereich der institutionalisierten Kindererziehung ab. Die Finanzierung aller Ressourcen muss vom Schulträger, vom Bundesland, aber auch vom Bund in angemessener Weise gesichert sein. Das Kooperationsverbot zwischen dem Bund und den Ländern darf an dieser Stelle nicht zulasten der Kinder gehen, die in Deutschland unter ungleichen Bildungsbedingungen leben und lernen. Angesichts des aktuellen Personalmangels ist die notwendige Qualität vermutlich nur durch einen schrittweisen Ausbau von drei auf fünf Tage pro Woche zu sichern. Dafür ist ein verbindlicher Stufenplan erforderlich, bei dessen Umsetzung die hier genannten Qualitätsmerkmale zu beachten sind.

Qualitätsentwicklung im Dialog. Grundschule entwickeln – Gestaltungsspielräume schaffen

Zur Lage

Die Grundschule befindet sich in einem permanenten Entwicklungsprozess. Diesen kann sie erfolgreich als lernende Institution bewältigen, am besten im Dialog mit allen Beteiligten – innerhalb und außerhalb der Schule. Innerhalb der Schule wird die Schulentwicklung nicht nur von den Pädagoginnen und Pädagogen und dem weiteren Schulpersonal getragen, sondern auch von den Eltern und Kindern. Eine so ausgerichtete Entwicklung kann nicht »von oben« verordnet werden, bedarf aber einer Unterstützung »von außen«: durch den Schulträger, andere (Bildungs-)Einrichtungen im Umfeld der Schule, die Schulverwaltung, die Bildungspolitik und weitere Akteure. Erforderlich ist eine systemische Perspektive auf Schulentwicklung, die Maßnahmen der Unterrichts-, der Personal- und der Organisationsentwicklung einschließt.

Auch wenn in vielen Bundesländern die (Teil-)Autonomie der Schule betont wird: Durch Leistungsstandards, durch Fremdevalua-

tion der Einzelschule sowie standardisierte Diagnose- und Vergleichsarbeiten hat der indirekte Einfluss der Kultusbürokratie zugenommen. Er wirkt bis in den Unterricht der einzelnen Lehrkraft hinein. Die Entwicklung der Schulen wird zu stark bzw. zu einseitig durch die Messung fachlicher Lernstände und Effizienzforderungen bestimmt. Zudem belasten wachsende bürokratische Ansprüche Schulleitungen und Schulpersonal gerade an den personell eher gering ausgestatteten Grundschulen.

Der Grundschulverband fordert

1. Freiraum für die Schulen, Evaluation und Qualitätssicherung selbstständig innerhalb des staatlichen Rahmens zu gestalten und eigene Schwerpunkte zu setzen

Schulentwicklung ist ständige Aufgabe und Herausforderung für die einzelne Grundschule mit allen an ihr beteiligten Personen. Als Orientie-



rung für eine zukunftsfähige, kindorientierte, anspruchsvolle Grundschulentwicklung helfen pädagogische Leitbilder, wie sie der Grundschulverband in seinen Standpunkten formuliert hat. Schulen sind gebunden an bildungspolitische und pädagogische Vorgaben wie Leistungsstandards. Pädagogische Ziele und rechtliche Rahmenvorgaben sind aber von der einzelnen Grundschule auf ihre besondere Situation hin zu prüfen, entsprechend auszulegen und die Schritte ihrer Umsetzung selbstständig zu planen. Zielperspektive muss sein, die Schule weiter zu entwickeln: zu einem Ort, an dem alle Kinder gemeinsam leben und lernen; zu einem Ort der Lebens- und Lernfreude; einem Ort, an dem Kinder demokratische Strukturen und Handlungsweisen erleben; einem Ort, an dem sie allseitige, nachhaltige und ihren individuellen Bedürfnissen und Dispositionen entsprechende Bildung erfahren.

Grundlage für die Weiterentwicklung ist eine *systematische Evaluation*. Diese muss an der jeweiligen Grundschule durch gemeinsame Reflexion aller Beteiligten unter Berücksichtigung der besonderen Standortbedingungen und Anforderungen der Schülerschaft erfolgen – unterstützt durch einen konstruktiven »Fremdblick« von außen und eingebunden in einen kontinuierlichen Qualitäts- und Schulentwicklungsprozess. Staatliche Evaluation ist so zu gestalten, dass die Schulen von den Erkenntnissen für ihre Entwicklungsarbeit profitieren, dass sie zur Reflexion angeregt werden und Orientierung für Qualitätssicherung und Weiterentwicklung erhalten. Schulverwaltung hat die Aufgabe, übergreifende Ansprüche und Rahmenbedingungen zu formulieren, sie steht aber genauso in der Pflicht, den Schulen Hilfestellung bei der Analyse von Evaluationsergebnissen und bei Bedarf die nötigen Freiräume für die Anpassung, Neugestaltung und Weiterentwicklung vor Ort zu geben und die Vorhaben zu begleiten oder in anderer Form zu unterstützen. Zudem sollte sie Instrumente für die Schulentwicklung bereitstellen und eine Prozessbegleitung sicherstellen.



2. Professionalisierung in der Schulentwicklung durch Aus- und Weiterbildung

Schulentwicklung hat im Tätigkeitsprofil von Pädagoginnen und Pädagogen in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Sie muss deshalb Bestandteil der Ausbildung und der berufsbegleitenden Professionalisierung sein. Ausgehend von eigenen Frage- und Problemstellungen benötigen Schulleitungen und Lehrkräfte passende Weiterbildungsangebote, die sie entsprechend ihrer Zielvorstellungen und Entwicklungsstadien flexibel abrufen können. Um im Kollegium eine Kultur der Zusammenarbeit entwickeln zu können, müssen neben verbindlichen Kooperationszeiten auch Zeitfenster für Steuerungsgruppen, (schulinterne) Fort- und Weiterbildungen, Supervision und kollegiale Fallberatung verankert werden. Dieses Anliegen richtet sich sowohl an die Schulleitungen als auch an die Schulverwaltung.

3. Ressourcen für eine Schulentwicklung vor Ort

Mit der Dezentralisierung schulischer Arbeitsprozesse und der Weiterentwicklung zu eigenverantwortlichen Schulen haben Verwaltungsaufgaben, Personalführungsaufgaben und orga-

nisatorische Anforderungen zugenommen oder sind neu entstanden. Schulleitungen an Grundschulen benötigen in ihrem Deputat entsprechend mehr Zeit für konzeptionelle Arbeit, für die Zusammenarbeit mit dem Kollegium und den Eltern, für die Förderung der Teamentwicklung und Teamarbeit im Kollegium, für die Organisation von Weiterbildung des Schulpersonals sowie für Kooperation mit externen Institutionen und Verbänden. (Grund)Schulleitung darf nicht mehr als »Nebenbeschäftigung« verstanden werden, sondern bedarf eines professionellen Verständnisses und Zugangs. Vor allem Grundschulen müssen angesichts ihrer zu gering angelegten Leitungsressourcen für eine pädagogisch fundierte Schulentwicklung in den Verwaltungsaufgaben entlastet werden, z. B. durch eine fachlich kompetente Assistenz oder anderes Verwaltungspersonal. Aus den genannten Gründen sind Arbeitsplatzbeschreibungen und der Umfang der Unterrichtsverpflichtung für alle Mitglieder der Grundschulleitung neu zu bestimmen und angemessene Entlastungen vorzusehen (z. B. über die Schaffung von Funktionsstellen).

Lehrkräfte in deutschen Grundschulen haben sowohl im schulstufenbezogenen als auch im internationalen Vergleich eine sehr hohe Unterrichtsverpflichtung. Das schränkt die Zeitfenster für die notwendige Vernetzungs-, Professionalisierungs-, Unterrichts- und Schulentwicklungsarbeit ein. Die Unterrichtsverpflichtung ist deshalb auf ein vergleichbares Zeitmaß herabzusetzen. Notwendig sind neue Arbeitszeitdefinitionen und Arbeitszeitregelungen. Damit Kooperation und Reflexion nicht nur das Thema einzelner engagierter und interessierter Kolleginnen und Kollegen bleibt, müssen feste Zeiten für die Gestaltung von Kooperation ausgewiesen werden, da schulinterne Kommunikation, Informationsfluss und Transparenz für das Gelingen kooperativer Arbeitsprozesse hohe Bedeutung haben.

4. Externe Unterstützung und Vernetzung der Schulen

Schulpersonal und Schulleitungen sind für Schulentwicklungsarbeit bislang in der Regel nicht anforderungsbezogen ausgebildet. Sie benötigen daher *qualifizierte Unterstützung und Weiterbildung*. Grundschulen brauchen zudem Budgets für Beratung, Prozessbegleitung und Evaluation, um die Qualität der Entwicklungsarbeit zu sichern und um externe Unterstützungssysteme und Unterstützungsangebote nutzen zu können.

Für eine erfolgreiche Schulentwicklung bedarf es verbündeter *Netzwerke* aus unterschiedlichen Handlungsfeldern. Vor Ort dienen sie der gegenseitigen Anregung zwischen den Schulen und ihren Kooperationspartnern und stärken die Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit. Als überregionale Netze von Schulen mit ähnlichen Arbeitsschwerpunkten fördern sie den gemeinsamen Austausch und ermöglichen es, voneinander zu lernen.

Grundschulentwicklung dient dem Ziel, dass jede Schule allen Kindern und deren Familien ihres Einzugsgebietes gerecht wird. Sie ist eng verbunden mit dem jeweiligen schulischen Umfeld. Um das Recht auf inklusive Bildung erfüllen zu können, brauchen die Schulen eine *standortspezifische Ressourcen- und Personalausstattung* für ihre inklusionsorientierten Vorhaben auf der Struktur- und Praxisebene und für die Professionalisierung der Lehrkräfte.

Der Grundschulverband fordert für eine professionelle und zukunftsfähige Grundschule – als Basis der schulischen Bildung –, für eine positive Weiterentwicklung der Institution und der beteiligten Personen (vor allem der Schulleitungen und Lehrkräfte) sowie für eine professionelle pädagogisch-didaktische Arbeit ausreichende zeitliche und damit auch finanzielle Budgets, die mindestens dem Umfang der anderen Schulformen entsprechen. Grundschularbeit ist essenziell für die grundlegende Bildung und daher solide und zukunftsfähig auszustatten.



»Allen Kindern gerecht werden« Das deutsche Schulsystem wird dem Recht auf Bildung aller Kinder und Jugendlichen bis heute nicht gerecht. Erklärung des Bundesgrundschulkongresses 2009:

Befunde

► Schulen werden häufig immer noch verstanden als Lehranstalten, die in möglichst knapper Zeit fachliches Wissen und Lernstoff zu vermitteln haben.

Die derzeit vorherrschende Sicht auf die Schule ist geprägt von der »Output-Orientierung«, die sich auf abtestbare Ergebnisse in den sog. »Kernfächern« bezieht. Dadurch geraten umfassende Bildungsprozesse aus dem Blick.

Viele Kinder wachsen in bildungsfernen Milieus auf. Sie sind auf umfassende Bildungsangebote durch das Bildungssystem in besonderer Weise angewiesen.

Alle Kinder sind individuell verschieden. Zudem haben Gruppen von Kindern spezifische Voraussetzungen, Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten: Jungen und Mädchen, nicht behinderte und behinderte Kinder, Kinder unterschiedlicher Herkunft. Diese Verschiedenheiten der Kinder stellen unterschiedliche pädagogische Herausforderungen dar.

► Alle Kinder brauchen frühe Erfahrungen in der Aneignung von Welt und im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Für Kinder aus wenig förderlichen Milieus gehen vor der Grundschulzeit wertvolle Bildungsjahre verloren, wenn sie nur kurze Zeit oder überhaupt nicht eine Kita besuchen. Es fehlt das durchgehende kostenfreie Bildungsangebot der Kitas, auch mit Kindergartenpflicht wenigstens im letzten Kita-Jahr. Zudem sind die Erzieher und Erzieherinnen auf ihre Bildungsarbeit durch eine zu schmale Ausbildung zu wenig vorbereitet.

► Grundschulkindern befinden sich in einem permanenten Ausleseprozess: Kinder werden zurückgestellt, bleiben sitzen, werden auf Förderschulen überwiesen und frühzeitig auf das verzweigte Schulsystem hin ausgelassen. Dadurch werden viele Kinder systematisch beschämt, in ihrem Eigenbild begrenzt, damit dauerhaft mutlos und in ihren Bildungsmöglichkeiten eingeschränkt.

Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit

1 Kinder brauchen ermutigende Zuwendung von Erwachsenen

Für ihr geistiges, seelisches und soziales Wachsen brauchen Kinder Erwachsene, die sich ihnen respektvoll und ermutigend zuwenden, die sie durch Lernaufgaben herausfordern und ihnen helfen, sich Kompetenzen und Erkenntnisse möglichst selbstständig anzueignen. Sie brauchen Erwachsene, die mit ihnen Klasse und Schule als Ort gemeinsamen und mitverantwortlichen Lebens und Lernens gestalten.

Alles, was diese pädagogische Qualität behindert, ist abzubauen. Lehrerbildung und Rahmensetzungen wie Klassengrößen, Lernzeiten, Schulstruktur müssen dazu beitragen, diese pädagogische Qualität zu erreichen und zu erhalten.

2 Kinder brauchen eine Schule als Bildungszentrum im Stadtteil

Schulen müssen Teil eines sozialen und kulturellen Netzes im Stadtteil sein. Insbesondere Schulen in sog. »sozialen Brennpunkten« müssen zu Bildungszentren für alle werden, die auch die Eltern und Großeltern der Kinder ansprechen und einbeziehen.

3 Kinder brauchen Bildungszeit vor Beginn der Schulzeit

Die Einrichtungen der elementaren Bildung müssen als Bildungseinrichtungen nicht nur postuliert, sondern kostenfrei eingerichtet werden. Da Kita-Jahre Bildungsjahre sind, ist eine höhere Qualifikation der Erzieherausbildung erforderlich. Die Gruppengrößen sind zu verringern. Das pädagogische Konzept muss den Bildungsmöglichkeiten und -bedürfnissen der Kinder gerecht werden.

Der Übergang von Kita- zur Grundschul-Bildungszeit muss pädagogisch anschlussfähig gestaltet werden.

4 Kinder brauchen eine Schule ohne Auslese

In der Grundschule ist auf jede Form von Auslese zu verzichten. Die Grundschule muss eine inklusive Schule sein, in der alle Kinder – gleich welcher Herkunft und welcher Leistungsfähigkeit – gemeinsam leben und lernen können und in der sie die individuell notwendigen Unterstützungen erhalten. Diese Schule gemeinsamen und individuellen Lernens muss für die gesamte Pflichtschulzeit gelten.

An die Stelle von Noten und Zensurenzeugnissen tritt eine pädagogische Leistungskultur mit Lerngesprächen, Portfolios der Kinder als individuelle Leistungsnachweise, dokumentierten Beratungen mit Kindern und Eltern sowie individuell terminierbaren Zertifikaten.



Befunde

► Grundschulunterricht findet häufig in über- großen Klassen statt mit bis zu 30 Kindern, in zu kleinen Räumen, mit einer knapp gehaltenen Unterrichtszeit, die sich über die Jahrzehnte trotz erheblich gestiegener Aufgaben kaum geändert hat. Dadurch haben die Kinder zu wenig Zeit und keinen Raum, um ihre Selbstständigkeit zu entwickeln; den Lehrkräften fehlen Zeit und Raum für individuelle Zuwendung und Förderung.

► Der richtige Ansatz zum Ganzttag gerät in den meisten Fällen zu einer Mogelpackung: Der Schultag wird eingeteilt in Unterricht und Betreuung, Eltern müssen für Verpflegung und Betreuung zahlen und die Teilnahme an diesem sog. »offenen Ganzttag« ist zahlenmäßig begrenzt.

► Extern gestellte Diagnosen und Rechenschaftspflichten werden auferlegt, z.B. durch Sprachdiagnostik, jährliche Vergleichsarbeiten, Schulinspektion, und das Prinzip »Fördern und Fordern« wird postuliert. Die notwendigen Unterstützungen aber, um Bildungsqualität weiterzuentwickeln, bleiben in der Regel aus.

Auf diese Weise werden Schulen mit den Folgerungen aus den Diagnosen allein gelassen. Dies wirkt sich besonders nachteilig aus für Schulen in sozialen Brennpunkten, Schulen mit vielen Kindern nicht-deutscher Herkunftssprachen, Schulen mit vielen lernschwächeren Kindern.

Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit

5 Kinder brauchen kleine Lerngruppen
Für individuelles und gemeinsames Lernen braucht die Grundschule unterschiedliche Lernarrangements: Partnerschaften, kleine Gruppen zum Forschen, größere Versammlungsforen z. B. für Präsentationen und Mitwirkungsgremien sowie die Schulklasse als kontinuierliche Lerngruppe. Schul- klassen dürfen nicht mehr als 20 Kinder haben.

6 Kinder brauchen Räume, in denen sie lernen und leben können
Grundschulen brauchen zusätzlich zu den Klassenräumen Funktionsräume, in denen sie lesen, forschen, sich beraten, etwas herstellen, musizieren, malen, bauen können, Räume, in denen sie toben oder sich zurückziehen können. Schulen brauchen deshalb z. B. eine Bibliothek, Leseräume, Experimentier-Werkstätten, Werkräume, ein Versammlungsforum, einen Speiseraum, einen Schulgarten. Dies muss in den Bau- und Ausstattungsrichtlinien für Grundschulen verbindlich festgelegt sein.

7 Kinder brauchen einen Ganzttag mit pädagogisch durchgestaltetem Konzept
Kinder brauchen Zeit für gemeinsames und individuelles Lernen, für Anspannung und Entspannung, für vorhandene Lernaufgaben und für selbst gewählte Tätigkeiten. Diese Zeit erfordert ihren eigenen Rhythmus, der sich an den Bedürfnissen der Kinder und den jeweiligen Tätigkeiten orientiert. Dazu ist der Ganzttag nötig. Er darf aber nicht auseinanderfallen in Unterricht plus Betreuung. Er muss vielmehr ein pädagogisch durchgestaltetes Konzept haben, in dem Lehrkräfte und sozial- pädagogische Fachkräfte zusammenarbeiten.

Die Ganzttagsschule ist kostenfrei.

8 Kinder brauchen besondere Unterstützungen
Maßnahmen externer Evaluierung (Leistungstests, Schulinspektion) müssen zur Folge haben, dass Schulen, deren Kinder hinter den Bildungszielen zurückbleiben, besonders und gezielt unterstützt werden. Dies gilt insbesondere für Schulen mit hoher Zahl sog. »Risikokinder«.

Diese Schulen brauchen zusätzliche Förderkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, einen höheren Materialansatz und begleitendes Coaching für das pädagogische Personal. Sie haben aber selten so zahlungsfähige Eltern und Sponsoren wie Schulen in privilegierten Milieus oder Schulen in privater Trägerschaft. Hier muss deshalb die öffentliche Hand finanziell ausgleichen. Denn: Das Entstehen von Grundschulen 1., 2. und 3. Klasse widerspricht fundamental dem Bildungsrecht, das jedes einzelne Kind hat.

Grundschulen: Gemeinsam unterwegs im Grundschulverband

Seit 50 Jahren unterstützt der Grundschulverband Schulen in ihrem Bestreben, ein für alle Kinder förderliches Lernklima zu schaffen und die Schulqualität weiterzuentwickeln.

Rund 16.000 Grundschulen gibt es in Deutschland, an vielen dieser Schulen arbeiten Mitglieder des Grundschulverbandes, mehr als 2000 Schulen sind selbst Mitglied im Grundschulverband. Allen gemeinsam ist die Absicht, im Sinne einer ermutigenden Pädagogik zu handeln. Pädagoginnen und Pädagogen und Schulen, die schulische Qualitätsentwicklung als eigenaktiven Prozess verstehen und denen die plakative Forderung nach Entwicklung von gutem Unterricht auf der Basis von Qualitätskontrollen und Vergleichsarbeiten nicht genügt, stoßen dabei oft an Grenzen, die allein nur schwer zu überwinden sind. Hier macht der Grundschulverband mit der Aktion »Gemeinsam Unterwegs« ein Angebot, das helfen kann, die Herausforderungen des Pädagogen-Alltags gemeinsam zu meistern.

Diese Aktion mit einer interaktiven Landkarte wurde im Mai 2012 ins Leben gerufen. »Gemeinsam unterwegs« – das meint eine offene Gruppe von Schulen, die sich auf dem Weg zu wesentlichen Zielen austauschen, beraten und stützen wollen, wobei es unerheblich ist, wie weit die konkrete Schule von ihrem Ziel noch entfernt ist. Auf unserer interaktiven Landkarte stellen sich ganz normale Schulen vor, die ihre Maßnahmen, Stolpersteine und Erfolge skizzieren wollen und die im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im GSV daran interessiert sind, mit anderen »Gemeinsam unterwegs« zu sein und damit die eigene Entwicklung zur »Starken Schule« zu sichern und voranzubringen.

Diese Schulen zeigen, an welchen Themen sie arbeiten und worüber sie sich mit anderen austauschen wollen. Mit der Aktion »Gemeinsam unterwegs« können sie sich miteinander vernetzen, Kontakte knüpfen und Erfahrungen austauschen. Bei dieser Vernetzung bietet der



Grundschulverband über seine Landesgruppen organisatorische und inhaltliche Hilfe an.

Wir laden Sie ein, dabei zu sein.

Mit nur wenigen Schritten können Sie sich anmelden unter

[www.▶ grundschulengemeinsam.de](http://www.grundschulengemeinsam.de)

Markieren Sie Ihren Schulstandort mit einem Pin auf der Landkarte und verknüpfen Sie diesen mit Angaben zu Ihrem Schulprofil und/oder mit der Schulhomepage.

Nutzen Sie unser öffentliches Forum und zeigen Sie auf der interaktiven Plattform, dass Sie einem Verbund angehören, in dem viele gemeinsam unterwegs sind auf dem Weg zur Entwicklung starker Grundschulen!

Starke Grundschulen stehen für gemeinsame Haltungen, Ideen, Orientierungen und Werte:

- Schule als Ort der Geborgenheit und Lebensfreude
- Lernen als Selbstaneignung der Welt
- Fördern durch Teilhabe
- Pädagogische Leistungskultur
- Lernfeld Demokratie
- Kooperative Schulgestaltung

Wie jedes Kind einzigartig ist, so hat auch jede Schule etwas ganz Besonderes und kann Impulse geben, wenn nach Lösungen gesucht wird.

Ist Ihre Schule dabei?



Damit Kinder besser schreiben lernen

Noch lernen Kinder in den meisten Bundesländern zwei Ausgangsschriften: eine handgeschriebene Druckschrift und im Anschluss daran entweder die Lateinische (LA), Vereinfachte (VA) oder Schul-Ausgangsschrift (SAS). So wird der Schreibprozess der Kinder nach dem Erlernen der Druckbuchstaben willkürlich gestoppt. Eine weitere Schriftform als zweite Ausgangsschrift ist wegen des Bruchs in der Schreibentwicklung schädlich.

Eine Schrift zum Lesen- und Schreibenlernen ist genug. Die Grundschrift ist eine Schrift, die alle Anforderungen an eine Schreibschrift erfüllt: formklar und gut lesbar, funktional für alle Verwendungen der Textproduktion und geläufig schreibbar. Aus ihrer ersten Schrift können Kinder eine flüssige und lesbare Handschrift entwickeln – die Schrift, die sie in Schule, Ausbildung und Beruf brauchen.

Materialien zur Grundschrift

● Umfangreiche Informationen und Materialien zum Download finden Sie auf unserer Webseite

www. ▶ die-grundschrift.de



● Die »Grundschrift-Kartei zum Lernen und Üben« mit ihren beiden Teilen »Die Buchstaben« (Teil 1) und »Schreiben mit Schwung« (Teil 2) erhalten Sie über unsere Geschäftsstelle – Kontakt siehe Seite 10.



Karteien 1 + 2: 29,- €
(Mitglieder 19,- €),
Bestell-Nr. 1090

● Zur Arbeit mit der Grundschrift hat der Grundschulverband die »Kleeblatt-Hefte zum Lernen, Üben und Gestalten« herausgegeben: Heft 1: Die Großbuchstaben, Heft 2: Alle Buchstaben, Heft 3: Schreiben mit Schwung, Heft 4: Mit Schrift gestalten.

Die **Kleeblatt-Hefte** und auch passende **Schreibhefte** dazu erhalten Sie nur über unseren Kooperationspartner

www. ▶ sedulus.de



Veranstaltungen vor Ort

Auf unserer Webseite finden Sie eine Liste von Moderatorinnen und Moderatoren, Referentinnen und Referenten, die in Ihrem Bundesland, in Ihrer Stadt oder Gemeinde, an Ihrer Schule Veranstaltungen und Konferenzen zur Grundschrift durchführen können. Die Kontaktaufnahme erfolgt über unsere Webseite und ist völlig unkompliziert.

»Grundschrift: Kinder entwickeln ihre Handschrift«

»Grundschrift: Damit Kinder besser schreiben lernen« hieß das erste Grundschrift-Buch, das 2011 vom Grundschulverband herausgegeben wurde. In den Jahren seither hat sich das Grundschrift-Projekt stark entwickelt. Grund genug, unser Konzept erneut darzustellen, angereichert mit vielen Praxiserfahrungen. Dazu dient dieser neue Band.



»Globale Entwicklung« in der Schule

Was hat unsere Kartoffel mit Peru zu tun? Haben Kinder überall auf der Welt die gleichen Rechte? Wie leben die Menschen in Ägypten?

Wir leben in einer Welt, in der unser Verständnis für globale Zusammenhänge eine immer wichtigere Rolle spielt. Der Lernbereich »Eine Welt – Globales Lernen – Globale Entwicklung« bietet die Chance, sich dieser Komplexität auf verschiedenen Wegen zu nähern und eigene Handlungsoptionen zu entwickeln. Globale Zusammenhänge stecken in vielen unterschiedlichen Themenbereichen, sind hoch aktuell und haben für Kinder und Jugendliche fast immer einen erkennbaren Lebensweltbezug.

Mit unserer langjährigen Erfahrung und einer umfangreichen Materialsammlung können wir Sie auf vielfältige Art bei ihren Unterrichtsvorhaben unterstützen. Falls Sie Ideen, Materialien oder weitere Informationen für ein gelungenes Projekt oder eine Unterrichtseinheit suchen, sind wir gerne für Sie da.

Zeitschrift

In unserer Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« werden bewährte Unterrichtsbeispiele der Grundschule und Sekundarstufe I aus dem Lernbereich Globale Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung vorgestellt. Unter dem Slogan »Aus der Praxis – Für die Praxis« beschreiben Lehrkräfte aus Schulen des gesamten Bundesgebiets ihre Projektkonzepte und -erfahrungen und geben Tipps für die konkrete Umsetzung im Unterricht.

Verleih von Materialien

Unsere Bibliothek umfasst Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Bereichen: Von Hintergrundliteratur über Unterrichtsmaterial bis hin zu Kinderbüchern ist alles dabei. Darüber hinaus verleihen wir Klassensätze und Spiele aus aller Welt sowie verschiedene Medien. Unter einewelt.iopac.de/iopac/index.htm haben wir einen Online-Katalog zum Suchen, Stöbern und Bestellen eingerichtet.

In speziell zusammengestellten Materialkisten finden sich Realien, Fotodokumentationen, Unterrichts Anregungen, Bücher zu Themen wie Kinderrechte, Fairer Handel, Schokolade und vieles mehr. Die Materialien können bundesweit für einen Zeitraum von vier Wochen ausgeliehen werden. Für die Ausleihe wird je nach Umfang und Serviceleistung eine Gebühr ab 6,- € erhoben.

Lehrerfortbildungen und Praxistreffen

Zu unseren überregionalen Lehrerfortbildungen und Praxistreffen laden wir in regelmäßigen Abständen Lehrkräfte aus dem gesamten Bundesgebiet ein. Mit Unterstützung externer Referentinnen und Referenten erarbeiten wir dort gemeinsam mit den Lehrkräften möglichst praxisnah und schülerorientiert neue Konzepte für den Unterricht. Zusätzlich führen wir nach Absprache kollegiumsinterne Lehrerfortbildungen durch.

Website

Auf unserer Webseite www.weltinderschule.uni-bremen.de finden Sie neben einem Überblick über unsere Arbeitsfelder Unterrichtsvorschläge, Materialien und Arbeitsblätter zum Downloaden. Außerdem stellen wir Ihnen Partner und weitere Institutionen aus dem Lernbereich vor.

Zusätzlich bieten wir die bereits erprobten E-Learning-Kurse »Brasilien« und »Fairer Handel« (Klassenstufe 4–7) für Lehrkräfte bzw. Schulen kostenlos an.

Achtung! Neue Anschrift

Projekt »Eine Welt in der Schule«/
Grundschulverband e. V.

Universität Bremen

(Forschungs- und Verfügungsgebäude)

Eingang Mitteltrakt – Raum M 0141

Celsiusstraße 2, 28359 Bremen

Tel.: 04 21 / 2 18-6 97 75,

einewelt@uni-bremen.de

www.weltinderschule.uni-bremen.de

[weltinderschule.uni-bremen.de](http://www.weltinderschule.uni-bremen.de)



Zu den Veröffentlichungen des Projekts s. S. 66

Gemeinsam mit Eltern Schule gestalten

Die Informationsbroschüre **GrundschulEltern** wendet sich direkt an Eltern und ihre Interessenvertretungen. Wir möchten Eltern dabei helfen, sich über eine zeitgemäße Grundschule zu informieren. Unsere Praxis ist auf das jeweilige Kind ausgerichtet, die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit vor Ort ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir möchten Sie einladen, sich mit uns gemeinsam zu engagieren!

GrundschulEltern ist aus der Zusammenstellung von zwölf Einzelbeiträgen aus unserer Verbandszeitschrift »Grundschule aktuell« entstanden. Das Besondere an diesen Artikeln liegt in der gleichzeitigen Vermittlung von Forschungsergebnissen und praktischen Hilfen, die Sie im Alltag und bei der Themengestaltung für Elternabende, bei Fragen zu pädagogischen Entwicklungen und bei der Argumentation in Diskussionen unterstützen. Darüber hinaus gibt es Literaturempfehlungen und Filmtipps.

Die behandelten Themen lauten:

- Schulanfang heute
- Inklusion – Integration
- Die Not mit den Noten
- Schulwechsel: Welche Schule ist gut für unser Kind?
- Kinder erforschen die Welt – wie Wissenschaftler
- Kinder: Entdecker und Erfinder – auch beim Lesen- und Schreibenlernen
- Rechnen – auf eigenen Wegen
- Ästhetisches Lernen: Malen, Singen, Tanzen, Spielen, Bewegen ...
- Kinder bestimmen mit – in Familie und Schule
- Hausaufgaben: wozu und wie?
- Kinder mit Problemen – Probleme mit Kindern?
- Kinder und die »neuen Medien«



Die Broschüre kann über unsere Homepage unter www.grundschuleltern.info angefordert werden. Die gedruckte Ausgabe ist kostenlos – lediglich die Versandkosten werden in Rechnung gestellt.

Der Grundschulverband arbeitet auf allen Ebenen mit Eltern und ihren Vertretungen zusammen. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, wenden Sie sich an Michael Töpler, unseren Fachreferenten für **Eltern und Schule** (michael.toepler@grundschulverband.de).

Eltern sind für die Entwicklung ihrer Kinder und die Weiterentwicklung der Schulen enorm wichtig. Wir wollen die Perspektiven der Eltern noch

stärker in die internen Diskussionen des Verbandes einbringen. Zudem sollen Eltern über die Aktivitäten des Grundschulverbandes und die inhaltlichen Positionen zu einer zeitgemäßen Grundschulpädagogik noch besser informiert werden.



www.grundschuleltern.info



Grundschule aktuell

Zeitschrift des Grundschulverbandes

Seit seiner Gründung 1969 gab der Grundschulverband Informationen für seine Mitglieder heraus. Aus den bescheidenen »Mitteilungen des Arbeitskreises Grundschule« wurde im Laufe der Zeit »Grundschule aktuell« als eigenständige Zeitschrift des Grundschulverbandes entwickelt. Auf vierteljährlich 48 Seiten werden neben der aktuellen Bildungspolitik wichtige Ergebnisse der Grundschulforschung beleuchtet und anregende Erfahrungen aus der Schulpraxis veröffentlicht.

Im Unterschied zu den sonstigen Grundschulzeitschriften werden Praxis, Politik und Wissenschaft nicht in gesonderten Rubriken ohne Verbindung miteinander bearbeitet, sondern thematisch aufeinander bezogen. Nur so können die Zusammenhänge von bildungspolitischen Gegebenheiten und deren Diskussion, kritisch-konstruktiver Grundschulforschung sowie innovativer Unterrichts- und Schulpraxis verdeutlicht werden.

Grundschulpraxis, Wissenschaft und Bildungspolitik – in diesen drei Arbeitsfeldern ist der Grundschulverband aktiv, das spiegelt sich auch im Aufbau der Ausgaben seiner Zeitschrift wider.

Die Bausteine jedes Heftes sind

- das Editorial »Diesmal«
- das »Tagebuch« mit kritischen Kommentaren zu Pädagogik und Politik
- Beiträge zum Schwerpunktthema des Heftes in bildungspolitischer, wissenschaftlicher und schulpraktischer Hinsicht
- Praxisbeiträge zum Heftthema
- Beiträge aus der Grundschulforschung
- in der Rubrik »Rundschau« Berichte und Dokumente zu laufenden Projekten und Aktivitäten des Verbandes sowie Beiträge zu aktuellen Themen der Grundschulpraxis
- Nachrichten und Informationen aus den Landesgruppen



Über die Jahre hat sich das ursprüngliche Mitteilungsblatt über die Mitteilungen an die Mitglieder hinaus zu einer eigenständigen, viel beachteten Zeitschrift des Verbandes weiterentwickelt, die

- den kritischen bildungspolitischen Diskurs mitführt,
- aktuelle praxisbedeutsame Forschungsergebnisse lesefreundlich publiziert,
- in thematischen Rahmen aktuelle innovative Schulpraxis vorstellt und Anregungen zur Schul- und Unterrichtsgestaltung vermittelt.



Grundschule aktuell

- Zeitschrift des Grundschulverbandes
- erscheint **viermal im Jahr** (Februar, Mai, September, November)
- **48 Seiten**
- **für Mitglieder kostenlos**
- **Herausgeber:** Der Vorstand des Grundschulverbandes e. V.
- **Redaktion:** Ulrich Hecker, Hülsdonker Straße 64, 47441 Moers, ulrich.hecker@gmail.com
- **Anzeigenleitung:** Grundschulverband e. V. Geschäftsstelle, Niddastr. 52, 60329 Frankfurt, Tel. 069 776006
- **Einzelhefte** zum Preis von 9,- € inkl. Versand (Nachbestellungen für Mitglieder und ab 10 Exemplaren 5,- €) über die Geschäftsstelle des Grundschulverbandes



www.► grundschule-aktuell.info

Sämtliche Hefte seit 2005 zum Durchblättern und Herunterladen finden Sie unter

www.► grundschulverband.de/archiv

Beiträge zur Reform der Grundschule

2019



Band 148-149: Auf dem Weg zur kindergerechten Grundschule

Horst Bartnitzky

Best.-Nr. 1111 / 978-3-941649-26-2

(34,- €)

plus Textarchiv mit grundlegenden Beiträgen zum Download von unserer Website und von pedocs.de (ab September 2019)

ab Sept. 2019

Band 147

Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine Aufgabe für alle Fächer und Lernbereiche

Rudolf Schmitt

Best.-Nr. 1110 / ISBN 978-3-941649-25-5

(19,50 €)



2018



Band 146: Sprachen und Kulturen

Marion Gutzmann (Hg.)

Best.-Nr. 1109 / 978-3-941649-24-8

(19,50 €)

Band 145

Kinder beim Übergang begleiten. Von der Anschlussfähigkeit zur gemeinsamen Verantwortung

Marion Gutzmann, Maresi Lassek (Hg.)

Best.-Nr. 1108 / 978-3-941649-23-1

(19,50 €)



2017



Band 144: Gemeinsam Mathematik lernen – mit allen Kindern rechnen

Uta Häsel-Weide, Marcus Nührenböcker (Hg.)

Best.-Nr. 1107 / 978-3-941649-22-4

(19,50 €)

Band 143

Forschung für die Praxis

Ursula Carle, Markus Peschel (Hg.)

Best.-Nr. 1106 / 978-3-941649-21-7

(19,50 €)



2016



Band 142: Grundschrift – Kinder entwickeln ihre Handschrift

Horst Bartnitzky, Erika Brinkmann,
Anna Fruhen-Witzke, Ulrich Hecker,
Linda Kindler, Barbara van der Donk (Hg.)
Best.-Nr. 1105 / 978-3-941649-20-0
(19,50 €)



Karteikarten-Sätze. Teil I und II /
Best.-Nr. 1090
(29,- €, Mitglieder 19,- €)



Band 141 Grundschule und neue Medien 2.0

Markus Peschel/Thomas Irion (Hg.)
Best.-Nr. 1104 / 978-3-941649-19-4
320 S. (19,50 €)



2015



Band 140 Rechtschreiben in der Diskussion. Schriftspracherwerb und Rechtschreibunterricht

Erika Brinkmann (Hg.)
Best.-Nr. 1103 / 978-3-941649-18-7
320 S. (19,50 €)

Band 139

Erzählen – vorlesen – zum Schmökern anregen

Mechthild Dehn, Daniela Merklinger (Hg.)
Best.-Nr. 1102 / 978-3-941649-17-0
264 S. (19,50 €)



2014



Band 138 Gemeinsam unterwegs zur inklusiven Schule

Susanne Peters, Ulla Widmer-Rockstroh (Hg.)
Best.-Nr. 1101 / 978-3-941649-16-3
320 S. (19,50 €)

Band 137

Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen

Herbert Hagstedt, Ilse Marie Krauth (Hg.)
Best.-Nr. 1099 / 978-3-941649-14-9
304 S. (19,50 €)



2013



Band 136
**Sachunterricht in der Grundschule:
 entwickeln – gestalten – reflektieren**

Eva Gläser, Gudrun Schönknecht (Hg.)
 Best.-Nr. 1096 / 978-3-941649-09-5
 320 S. (19,50 €)

Band 135
**Individuell fördern –
 Kompetenzen stärken.**
Teil 2

Horst Bartnitzky, Ulrich Hecker, Maresi Lassek (Hg.)
 Best.-Nr. 1095 / ISBN 978-3-941649-08-8
 4 Hefte im Schuber mit CD (19,50 €)



2012



Band 134
Individuell fördern – Kompetenzen stärken. Teil 1

Horst Bartnitzky, Ulrich Hecker, Maresi Lassek (Hg.)
 Best.-Nr. 1092 / ISBN 978-3-941649-27-9
 Nachdruck 2019, 224 S. mit zusätzlichem Material
 zum Download (19,50 €)

Band 133
Schreibkompetenz und Schriftkultur

Alexandra Ritter, Michael Ritter (Hg.)
 Best.-Nr. 1091 / ISBN 978-3-941649-04-0
 320 S. (19,50 €)



2011



Band 132
Grundschrift. Damit Kinder besser schreiben lernen

Horst Bartnitzky, Ulrich Hecker, Christina Mahrhofer-Bernt (Hg.)
 Best.-Nr. 1098 / ISBN 978-3-941649-13-2
 240 S., 1 CD (19,50 €)

Band 131
**Grundschule entwickeln –
 Gestaltungsspielräume nutzen**

Heike de Boer, Susanne Peters (Hg.)
 Best.-Nr. 1088 / ISBN 978-3-941649-02-6
 318 S. (19,50 €)



2010

**Band 130: Kinder in Gesellschaft.
Was wissen wir über aktuelle Kindheiten?**

Friederike Heinzel (Hg.)

Best.-Nr. 1087 / ISBN 978-3-941649-01-9 / 288 S. (Sonderpreis 5,- €)



**Band 129
Allen Kindern gerecht werden**

Horst Bartnitzky, Ulrich Hecker (Hg.)

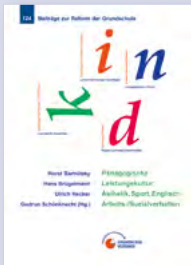
Best.-Nr. 1086 / ISBN 978-941649-00-2
319 S. (19,50 €)

2009

Band 127/128: Kursbuch Grundschule (vergriffen)

Horst Bartnitzky, Hans Brügelmann, Ulrich Hecker, Friederike Heinzel, Gudrun Schönknecht, Angelika Speck-Hamdan (Hg.)

Einzelne Beiträge des Bandes werden demnächst auf unserer Homepage zum kostenfreien Download zur Verfügung gestellt.



**2007 Band 124
Pädagogische Leistungskultur:
Ästhetik, Sport, Englisch, Arbeits- und Sozialverhalten**

Horst Bartnitzky, Hans Brügelmann, Ulrich Hecker,
Gudrun Schönknecht (Hg.)

Best.-Nr. 1082 / ISBN 3-930024-96-9
5 Hefte im Schubert mit CD, 240 S. (17,- €)

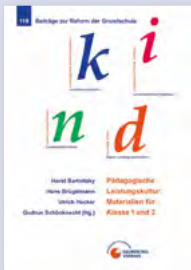


2006 Band 121

**Pädagogische Leistungskultur:
Materialien für Klasse 3 und 4**

Horst Bartnitzky, Hans Brügelmann,
Ulrich Hecker, Gudrun Schönknecht (Hg.)

Best.-Nr. 1079 / ISBN 3-930024-94-2
5 Hefte im Schubert mit CD, 240 S. (17,- €)



**2005 Band 119
Pädagogische Leistungskultur:
Materialien für Klasse 1 und 2**

Horst Bartnitzky, Hans Brügelmann,
Ulrich Hecker, Gudrun Schönknecht (Hg.)

Best.-Nr. 1077 / ISBN 3-930024-88-8
5 Hefte im Schubert mit CD, 240 S. (17,- €)

2008

Band 126: Fremdsprachen in der Grundschule Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur

Maïke Grau, Michael K. Legutke (Hg.)

Best.-Nr. 1084 / ISBN 3-930024-98-5 / 271 S. (Sonderpreis 5,- €)

Band 125: Schule außerhalb der Schule Lehren und Lernen an außerschulischen Orten

Karlheinz Burk, Marcus Rauterberg, Gudrun Schönknecht (Hg.)

Best.-Nr. 1083 / ISBN 3-930024-97-7 / 319 S. inkl. CD mit Tipps für Klassenfahrten (Sonderpreis 5,- €)

2007

Band 123: Lehren und Lernen in jahrgangsgemischten Klassen

Heike de Boer, Karlheinz Burk, Friederike Heinzel (Hg.)

Best.-Nr. 1081 / ISBN 3-930024-95-0 / 326 S. (Sonderpreis 5,- €)

2005

Band 120: Deutsch als Zweitsprache lernen

Horst Bartnitzky, Angelika Speck-Hamdan (Hg.) • Best.-Nr. 1078 / ISBN 3-930024-90-X
318 S. (17,- €)

2004

Band 118: Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern

Horst Bartnitzky, Angelika Speck Hamdan (Hg.) • Best.-Nr. 1076 / ISBN 3 930024 87-X
311 S. (17,- €)

2003

Band 116: Kinder beteiligen – Demokratie lernen?

Karlheinz Burk, Angelika Speck-Hamdan, Hartmut Wedekind (Hg.)

Best.-Nr. 1074 / ISBN 3-930024-85-3 / 320 S. (Sonderpreis 5,- €)

2002

Band 114: Freiarbeit in der Grundschule – Offener Unterricht in Theorie, Forschung und Praxis

Ursula Drews, Wulf Wallrabenstein (Hg.) • Best.-Nr. 1072 / ISBN 3-930024-82-9 / 336 S.
(Sonderpreis 5,- €)

Band 113: Sprachliches Handeln in der Grundschule – Schatzkiste Sprache 2

Horst Bartnitzky, Heiko Balhorn, Inge Büchner, Angelika Speck-Hamdan (Hg.)

Best.-Nr. 1071 / ISBN 3-930024-81-0 / 414 S. (Sonderpreis 5,- €)


1998

Band 104: Schatzkiste Sprache 1

Heiko Balhorn, Horst Bartnitzky, Inge Büchner, Angelika Speck-Hamdan (Hg.)

Best.-Nr. 1062 / ISBN 3-930024-68-3 / 390 S. (Sonderpreis 5,- €)

Die vollständige Liste der Veröffentlichungen seit Gründung 1969 finden Sie im Internet unter:

 <https://grundschulverband.de/veroeffentlichungen-ab-1969/>

Wissenschaftliche Expertisen



Wie wirkt Jahrgangsübergreifendes Lernen? (2014)

Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes (Hg.)

Best.-Nr. 2042 / 148 S. / ISBN 978-3-941649-11-8 (15,- €)



Sind Noten nützlich und nötig? (3., aktualisierte Auflage 2014)

Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes (Hg.),

erstellt von der Arbeitsgruppe Primarstufe an der Universität Siegen

Best.-Nr. 2040 / 72 S. / ISBN 978-3-941649-12-5 (15,- €)

Wie bei allen pädagogischen Fragen (und sozialen Phänomenen generell) ist die Befundlage zu Noten nicht auf einen einfachen Nenner zu bringen. Formen der Leistungsbewertung wirken unterschiedlich, je nachdem wie und in welchem Kontext sie eingesetzt werden. Vor diesem Hintergrund hat der Grundschulverband die vorliegende Expertise in Auftrag gegeben. Sie soll die empirische Forschung zu Ziffernnoten und alternativen Formen der Leistungsbeurteilung sichten und im Kontext der aktuellen Diskussion bewerten. Im Fokus des wissenschaftlichen Gutachtens steht die Grundschule.



Inklusive Bildung in der Primarstufe (2013)

Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes (Hg.)

Best.-Nr. 2041 / 69 S. (15,- €)



**Kleblattheft 1: Das grüne Heft zum Lernen und Üben (2013)
Die Großbuchstaben**

*Der Vorstand des Grundschulverbandes (Hg.)
ISBN 978-3-941649-06-4; 68 S. (4,50 €, ab 10 Stück: 3,- €)*

Im grünen Heft 1 werden nur Großbuchstaben geübt
 – weil viele Kinder mit Großbuchstaben ihr Schreiben beginnen
 – weil es einfacher ist, zuerst mit einer Buchstabenform formklares und flüssiges Schreiben zu üben



**Kleblattheft 2: Das blaue Heft zum Lernen und Üben (2013)
Alle Buchstaben**

*Der Vorstand des Grundschulverbandes (Hg.)
ISBN 978-3-941649-07-1; 83 S. (4,50 €, ab 10 Stück: 3,- €)*

Im blauen Heft 2 werden die Groß- und Kleinbuchstaben geübt
 – jeder Buchstabe wird auf einer Doppelseite geübt
 – am Ende der jeweiligen Bewegungsgruppe testen die Kinder ihr Können



**Kleblattheft 3: Das orange Heft zum Lernen und Üben (2013)
Schreiben mit Schwung**

*Der Vorstand des Grundschulverbandes (Hg.)
ISBN 978-3-941649-10-1; 90 S. (5,50 €, ab 10 Stück: 4,- €)*

In diesem Heft üben die Kinder, Buchstaben miteinander zu verbinden. Solche Verbindungen sind für ein Schreiben mit Schwung dann günstig, wenn sie in einem Zug möglich sind.



**Kleblattheft 4: Das rote Heft – Mit Schrift gestalten (2014)
Für Fortgeschrittene mit Aufgaben zum Schreibtraining und zum Gestalten**

*Der Vorstand des Grundschulverbandes (Hg.)
ISBN 978-3-941649-15-6*

Teil 1: Schreibtraining zum geläufigen Schreiben | Teil 2: Mit Schrift gestalten



Die **Kleblatt-Hefte** und auch passende **Schreibhefte** dazu erhalten Sie nur über unseren Kooperationspartner

www.sedulus.de





Faktencheck Grundschule. Populäre Vorurteile und ihre Widerlegung (2018)

Grundschulverband e. V.

Best.-Nr. 6085

26 S. / 1 Heft für 5,00 €; 5 Hefte für 8,50 €; 10 Hefte für 12,00 €

Mit dieser Broschüre geht es dem Grundschulverband um die Versachlichung der Diskussion zu gesellschaftlich relevanten und sichtbaren Themen der Grundschulbildung – und um die ausschlaggebende Frage danach, was Grundschulkindern heute wirklich brauchen.

Auf jeweils einer Doppelseite setzen wir uns mit den gängigen Vorurteilen auseinander.



GrundschulEltern. Ein Ratgeber für Familie und Schule (2014)

Grundschulverband e. V. in Zusammenarbeit mit Hans Brügelmann (Hg.)

Best.-Nr. 6064

48 S. / Jetzt kostenfrei – Versandkosten werden berechnet.

Der Ratgeber ist entstanden aus der Serie »GrundschulEltern«, die unter Federführung des ehemaligen Fachreferenten für Qualitätsentwicklung, Prof. Dr. Hans Brügelmann, als Beilage zu unserer Mitgliederzeitschrift Grundschule aktuell publiziert wurde.



Zeitschrift »Eine Welt in der Schule«

Bereits 1979 erschien die erste Ausgabe von »Eine Welt in der Schule«, damals noch unter dem Titel »Dritte Welt in der Grundschule«. Seither sind über 140 Ausgaben der Zeitschrift veröffentlicht worden. Gegenwärtig erscheint »Eine Welt in der Schule« zweimal pro Jahr, umfasst 24 Seiten und wird in einer Auflagenhöhe von ca. 20 000 Exemplaren gedruckt.

In jedem Heft werden praxisbewährte Unterrichtsbeispiele für die Grundschule und für die Sekundarstufe I aus dem Themenfeld »Eine Welt – Globales Lernen – Globale Entwicklung« vorgestellt. Unter dem Slogan »Aus der Praxis – Für die Praxis« beschreiben Lehrkräfte aus Schulen des gesamten Bundesgebiets ihre Projektkonzepte und -erfahrungen und geben Tipps für die konkrete Umsetzung im Unterricht. Darüber hinaus enthält jede Ausgabe aktuelle Informationen zum Lernbereich, spezielle Angebote des Projektes »Eine Welt in der Schule« sowie Rezensionen von Unterrichtsmaterialien usw.

Die Zeitschrift kann für 18,- € pro Jahr abonniert werden. Leseproben, Informationen zum Abonnement bzw. zu Einzelbestellungen finden sich auf der Webseite des Projektes www.weltinderschule.uni-bremen.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine Aufgabe für alle Fächer und Lernbereiche

Rudolf Schmitt, Best.-Nr. 1110 / ISBN 978-3-941649-25-5, ab Sommer 2019

Band 147 aus der Reihe Beiträge zur Reform der Grundschule

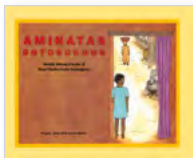
Der Band greift in wesentlichen Teilen auf die Erfahrungen des Projektes »Eine Welt in der Schule« zurück und soll dazu beitragen, den »Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung« (2016) für den Unterricht in der Grundschule besser zu erschließen. Nach einer kurzen Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen des Orientierungsrahmens folgt der praktische Teil, in dem über attraktive, erprobte Unterrichtsbeispiele gezeigt wird, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung in jedem Unterrichtsfach der Grundschule verankert sein kann.

Der Jubiläumsband »Eine Welt in der Schule« (2005)

Rudolf Schmitt, Andrea Pahl, Wolfgang Brünjes (Hg.)

Best.-Nr. 5004 / ISBN 3-930024-89-6 / 308 S. (5,- €)

Zum 25-jährigen Bestehen des Projektes »Eine Welt in der Schule« erschien der Sammelband mit Unterrichtsbeispielen und Materialien zum Lernbereich »Eine Welt – Globales Lernen – Globale Entwicklung«. Hauptbestandteil des Buches sind die praxisbewährten Unterrichtsbeispiele des Projektes aus den Jahren 1997 bis 2004.



Kinderbuch »Aminatas Entdeckung« (2006)

Hg.: M. Bulang-Lörcher (Bilder) u. H.-M. Große Oetringhaus (Erzählung)

Best.-Nr. 2027 / ISBN 3-930024-50-0

(7,50 € / Sammelbestellungen ab 10 Stück: 6,- €)

Material zu »Aminatas Entdeckung«

Best.-Nr. 2028 / ISBN 3-930024-92-6 / 96 S. (6,- €)

Aminata lebt in einem kleinen Dorf im Senegal. Jeden Morgen holt sie mit ihrer Schwester das Wasser vom Brunnen, hilft der Mutter im Haushalt, passt auf ihre jüngeren Geschwister auf und träumt davon, irgendwann einmal die Schule zu besuchen zu können. Alltag wie für viele Kinder in Afrika. Doch dann geschieht etwas ...



SCHULE

OHNE RASSISMUS

SCHULE

MIT COURAGE

Satzung für den Grundschulverband e. V.

§ 1 Name und Sitz

Der Verband führt den Namen »Grundschulverband«. Er ist im Vereinsregister eingetragen und hat seinen Sitz in Frankfurt a. M.

§ 2 Zweck des Vereins

1. Zweck des Grundschulverbandes ist es, die pädagogisch begründeten Ansprüche der Kinder dieser Schulstufe zu vertreten, die Grundschulpädagogik weiter zu entwickeln und die Stellung der Grundschule im öffentlichen Bildungswesen zu verbessern. Dazu wird die Reform der Grundschule in Theorie und Praxis gefördert. Zu diesem Zweck werden vom Grundschulverband eigenständig oder in Verbindung mit anderen Institutionen, Verbänden oder Einzelpersonen
 - a) Bemühungen unternommen, um das öffentliche Verständnis und Interesse für die pädagogische Bedeutung der Grundschule zu verstärken;
 - b) die Belange der Grundschule gegenüber den zuständigen Stellen vertreten;
 - c) wissenschaftliche Tagungen veranstaltet, einschlägige Arbeits- und Forschungsergebnisse veröffentlicht sowie Forschungen zu pädagogischen und didaktischen Problemen der Grundschule angeregt, gefördert und zugänglich gemacht;
 - d) bedeutsame Impulse aus der Praxis für die Grundschulreform aufgegriffen, unterstützt und dokumentiert;
 - e) Maßnahmen zur Förderung einer angemessenen Grundschullehrer/innenausbildung und -fortbildung durchgeführt.
2. Der Grundschulverband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts »steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung. Er ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 3 Mitgliedschaft

1. Mitglieder des Grundschulverbandes können natürliche und juristische Personen sowie Gruppen und Einrichtungen durch schriftliche Beitrittserklärung gegenüber dem Vorstand des Vereins werden.
2. Die Mitgliedschaft erlischt
 - a) bei natürlichen Personen durch Tod, bei anderen Mitgliedern durch Auflösung,
 - b) durch schriftlich erklärten Austritt,
 - c) durch Ausschluss. Dieser kann nur aus wichtigen Gründen durch Beschluss des Vorstandes erfolgen und ist schriftlich zu begründen.
3. Vereinsausschlüsse und abgelehnte Aufnahmeanträge können von der jeweils nächsten Delegiertenversammlung durch Mehrheitsbeschluss aufgehoben werden, wenn gegen die Entscheidung des Vorstandes binnen einer Frist von einem Monat schriftlich Widerspruch durch das betreffende Mitglied eingelegt wurde.

§ 4 Beiträge und Spenden

1. Die Mitglieder sind zur Zahlung von Beiträgen an den Verein verpflichtet. Beitragshöhe, Ermäßigungen, Befreiungen und Fälligkeit werden von der Delegiertenversammlung beschlossen.

§ 5 Gliederung und Organe

1. Der Grundschulverband gliedert sich in Landesgruppen, die aus den Mitgliedern der jeweiligen Bundesländer bestehen.
2. Organe des Grundschulverbandes sind
 - a) die Delegiertenversammlung
 - b) der Vorstand

§ 6 Landesgruppen

1. Die Mitglieder eines Bundeslandes bilden die Landesgruppe. Wenn bei einem Mitglied Wohn- und Arbeitsort in verschiedenen Bundesländern liegen, bestimmt das Mitglied seine Zugehörigkeit zu einer der beiden Landesgruppen.
Im Ausland wohnende und/oder arbeitende Mitglieder können sich von einer Landesgruppe ihrer Wahl aufnehmen lassen.
2. a) Die Landesgruppenversammlung wählt alle vier Jahre den Landesgruppenvorstand sowie eine/einen Delegierte/n für die Delegiertenversammlung und Ersatzdelegierte. Delegierte und Ersatzdelegierte sollen Mitglieder der jeweiligen Landesgruppenvorstände sein. Wählbar sind natürliche Personen als Einzelmitglieder sowie ein/e Vertreter/-in einer Mitgliederschule oder einer sonstigen Institution.
b) Der Landesgruppenvorstand entspricht hinsichtlich Anzahl seiner Mitglieder und Aufgabenbereiche den Beschlüssen der Landesgruppenversammlung.
3. Der Landesgruppenvorstand soll einmal jährlich zu einer Landesgruppenversammlung einladen. Außerdem können Regional-Fachgruppenversammlungen stattfinden. Aufgaben der Landesgruppenversammlung und des Landesvorstandes sind u. a.:
 - a) die Interessen, Beschlüsse und Aufgaben des Grundschulverbandes nach Maßgabe der Satzung auf Landesebene wahrzunehmen;
 - b) die Verbindung zu den Mitgliedern zu pflegen;
 - c) die bundesweite Arbeit des Grundschulverbandes anzuregen und zu fördern.
4. Der Landesgruppenvorstand erhält für die Arbeit in der Landesgruppe im Rahmen des Gesamthaushaltes finanzielle Mittel zur eigenen Verfügung. Diese Mittel errechnen sich aus einem von der Delegiertenversammlung festzulegenden Grundbetrag und einem weiteren Anteil entsprechend der Mitgliederzahl der Landesgruppe. Bei besonderen Aktivitäten können gesonderte Zuwendungen gewährt werden.
5. Die Landesgruppen können sich eigene Wahl- und Geschäftsordnungen geben, die sich an den Ordnungen des Grundschulverbandes orientieren sollen.

§ 7 Delegiertenversammlung

1. Mitglieder der Delegiertenversammlung sind
 - a) die Delegierten der Landesgruppen,
 - b) die Mitglieder des Vorstandes,
 - c) bis zu acht zusätzliche Mitglieder als Fachreferentinnen oder Fachreferenten. Ihre Amtszeit endet mit der Amtszeit des Vorstandes.

2. Die Delegiertenversammlung ist als oberstes Organ befugt, über alle dem Vereinszweck dienenden und der Satzung entsprechenden Fragen zu entscheiden. Sie hat insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Beratung und Verabschiedung von Anträgen in allen dem Vereinszweck dienenden Angelegenheiten,
 - b) Beschlussfassung über Haushaltsplan, Mitgliedsbeiträge, Satzungsänderungen und Einrichtungen von Fachreferaten und Fachausschüssen,
 - c) Entlastung und Wahl des Vorstandes,
 - d) Wahl der Fachreferentinnen und Fachreferenten,
 - e) Wahl von zwei Kassenprüferinnen oder -prüfern,
 - f) Verleihung der Ehrenmitgliedschaft,
 - g) Auflösung des Vereins.
3. Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten anwesend ist. Sie fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit der Anwesenden. Stimmgleichheit gilt als Ablehnung. Die als Fachreferentinnen oder Fachreferenten gewählten zusätzlichen Mitglieder sind bei Wahlen nicht stimmberechtigt.

Für Satzungsänderungen, die Einrichtung und Auflösung von Fachreferaten ist eine Zweidrittelmehrheit und für die Auflösung des Vereins eine Dreiviertelmehrheit erforderlich.

Ist eine Delegiertenversammlung nicht beschlussfähig, so hat der Vorstand binnen eines Monats eine zweite Versammlung mit der gleichen Tagesordnung unter einer Ladungsfrist von zwei Wochen einzuberufen. Diese zweite Versammlung ist auf jeden Fall beschlussfähig, worauf in der Ladung hinzuweisen ist.
4. Die Delegiertenversammlung tritt in der Regel zweimal jährlich zusammen und wird von der/dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Grundschulverbandes geleitet. Der Vorstand lädt hierzu spätestens vier Wochen vorher schriftlich ein. Die Tagesordnung und die Anträge müssen den Mitgliedern der Delegiertenversammlung spätestens zwei Wochen vorher schriftlich zugegangen sein. Über jede Delegiertenversammlung ist ein Protokoll anzufertigen, das von einem Vorstandsmitglied gegenzuzeichnen ist. Eine außerordentliche Delegiertenversammlung muss einberufen werden
 - a) auf Beschluss des Vorstandes,
 - b) auf Antrag von mindestens einem Drittel der Mitglieder der Delegiertenversammlung.
5. Alle Mitglieder können Anträge an die Delegiertenversammlung stellen. Die Delegiertenversammlung erlässt im übrigen eine Wahl- und Geschäftsordnung.

§ 8 Vorstand

1. Der Vorstand wird auf vier Jahre gewählt. Mitglieder des Vorstands sind
 - a) eine/ein Vorsitzende/r
 - b) zwei stellvertretende Vorsitzende
 - c) bis zu drei weitere Vorstandsmitglieder
2. Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der/die Vorsitzende und die unter Punkt b) genannten Personen.

Die/der Vorsitzende vertritt den Verband allein, die beiden stellvertretenden Vorsitzenden vertreten den Verband gemeinsam.

3. Der Vorstand führt die Beschlüsse und Aufträge der Delegiertenversammlung durch und erledigt die laufenden Geschäfte des Grundschulverbandes. Im Rahmen der durch die Delegiertenversammlung gegebenen Richtlinien und Ermächtigungen handelt er dabei selbstständig. Er ist der Delegiertenversammlung für seine gesamte Arbeit verantwortlich. Der Vorstand führt die Geschäfte jeweils bis zur Neuwahl eines neuen Vorstandes fort.
4. Der Vorstand wird durch die/den Vorsitzenden oder bei Verhinderung durch eine/n der stellvertretenden Vorsitzenden einberufen. Er ist beschlussfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Seine Beschlüsse fasst er mit einfacher Stimmenmehrheit der Anwesenden. Stimmengleichheit gilt als Ablehnung. Er tagt mindestens viermal im Jahr. Über jede Vorstandssitzung ist ein Protokoll anzufertigen, das von einem Vorstandsmitglied gegengezeichnet werden muss.
5. Der Grundschulverband richtet eine Geschäftsstelle ein und stellt hierfür befähigte Mitarbeiter/-innen an. Der Vorstand überträgt die kaufmännische Geschäftsführung an eine dafür geeignete Person. Diese ist dem Vorstand gegenüber rechenschaftspflichtig. Die Pflichten und Befugnisse werden in einem Zusatz zum Einstellungsvertrag gesondert geregelt.
6. Der Vorstand verantwortet die länderübergreifende Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu rechnen u. a. die Herausgabe einer Mitgliederzeitschrift und der Schriftenreihe »Beiträge zur Reform der Grundschule« sowie die Organisation von Fachtagungen und Kongressen. Hierbei hat er sich an den Beschlüssen, Richtlinien und Empfehlungen der Delegiertenversammlung zu orientieren.
7. Die Tätigkeit der Delegierten und des Vorstandes ist ehrenamtlich. Auslagen und Aufwendungen können erstattet werden. Nähere Bestimmungen über Verfahrensfragen, einschließlich Neuwahl und Abwahl von Vorstandsmitgliedern, werden in einer von der Delegiertenversammlung zu beschließenden Wahl und Geschäftsordnung geregelt.

§ 9 Auflösung

Für die Auflösung des Vereins muss eine gesonderte Delegiertenversammlung einberufen werden. Bei Auflösung, Aufhebung oder Wegfall der Gemeinnützigkeit des Vereins fällt das Vermögen des Grundschulverbandes an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts oder an eine andere steuerbegünstigte Körperschaft, die es entsprechend den in dieser Satzung niedergelegten Zielen des Vereins zu steuerbegünstigten Zwecken zu verwenden hat. Die Delegiertenversammlung beschließt hierüber mit einfacher Stimmenmehrheit. Der Beschluss darf erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

In dieser Fassung beschlossen von der
Delegiertenversammlung am 12. Mai 2017 in Göttingen.

Bitte suchen Sie aus dieser Liste Ihren Wunschband aus

- 146 Sprachen und Kulturen
- 145 Kinder beim Übergang begleiten
- 144 Gemeinsam Mathematik lernen – mit allen Kindern rechnen
- 143 Forschung für die Praxis
- 142 Grundschrift: Kinder entwickeln ihre Handschrift
- 141 Neue Medien in der Grundschule 2.0
- 140 Rechtschreiben in der Diskussion
- 139 Erzählen, Vorlesen, zum Schmökern anregen
- 138 Inklusive Schule
- 137 Lernwerkstätten – Potenziale für Schulen von morgen
- 136 Sachunterricht in der Grundschule: entwickeln – gestalten – reflektieren
- 135 Kompetenzen stärken – individuell fördern,
Schuber II (ab Kl. 3)
- 134 Kompetenzen stärken – individuell fördern,
Schuber I in der Eingangsstufe (Kl. 1 und 2)
- 133 Schreibkompetenz und Schriftkultur
- 132 Grundschrift – Damit Kinder besser schreiben lernen
- 131 Grundschule entwickeln – Gestaltungsspielräume nutzen
- 130 Aktuelle Kindheiten
- 129 Allen Kindern gerecht werden. Aufgabe und Wege
- 126 Fremdsprachen in der Grundschule.
Auf dem Weg zu einer neuen Lern- und Leistungskultur
- 125 Schule außerhalb der Schule.
Lehren und Lernen an außerschulischen Orten
- 124 Pädagogische Leistungskultur:
Ästhetik, Sport, Englisch, Arbeits-/Sozialverhalten
- 123 Leben und Lernen in jahrgangsgemischten Klassen
- 121 Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 3 und 4
- 120 Deutsch als Zweitsprache lernen
- 119 Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 1 und 2
- 118 Leistungen von Kindern wahrnehmen – würdigen – fördern
- 116 Kinder beteiligen – Demokratie lernen?
- 114 Freiarbeit in der Grundschule – offener Unterricht in Theorie und Praxis
- 113 Schatzkiste Sprache 2
- 104 Schatzkiste Sprache 1

Ich bin dabei!

- Für meine **Ausbildung** finde ich zu vielen Themen nachhaltige Informationen, Ideen und Praxisbeispiele.
- **Als Ausbilder/in** bekomme ich Materialien und Informationen die mir helfen, die Inhalte der Aus- und Weiterbildung zukunftsorientiert zu gestalten.
- Für meine **tägliche Arbeit** und für fachliche Diskussionen erhalte ich durch die Veröffentlichungen des Grundschulverbands praxiserprobte Unterrichtsvorschläge und Praxishilfen.
- Meine Schule findet für ihre **Schulentwicklung** Impulse, Bestärkung, Austauschforen und Bündnispartner.
- Für das **Gespräch mit Eltern** bekomme ich fundierte Argumentationshilfen zu Schulpraxis und Bildungspolitik, die meine Wirksamkeit in der Zusammenarbeit mit Eltern stärken.
- Ich erhalte **Argumente** zu bildungspolitischen, schulpraktischen und forschungsbezogenen Entwicklungen und bin stets gut informiert für fachliche Diskussionen.
- In der **Landesgruppe** meines Bundeslandes komme ich mit Gleichgesinnten, mit Experten aus Wissenschaft und Praxis in einen **anregenden Austausch**.
- Über einen **mitgliederstarken Verband** kann ich meine Ideen weitergeben und meine Anliegen finden mehr Gehör.
- Durch **meine Mitgliedschaft** kann ich dazu beitragen, dass die Bildungsansprüche ALLER Kinder in der politischen Diskussion überparteilich und bundesweit mehr Gewicht bekommen.

Machen auch Sie mit!



Sie können sich per Post an Grundschulverband e. V., Niddastr. 52, 60329 Frankfurt / Main oder Fax (0 69 / 7 07 47 80) anmelden oder auch auf unserer Homepage www.grundschulverband.de



Ich beantrage die Mitgliedschaft im Grundschulverband e. V.

Als Mitglied erhalte ich jährlich zwei neue Mitgliedsbände aus der Reihe »Beiträge zur Reform der Grundschule« sowie viermal im Jahr die Zeitschrift »Grundschule aktuell« jeweils nach Fertigstellung kostenfrei zugesandt.

Den angekreuzten Jahresbeitrag

- | | | |
|--------------------------|---|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Mitgliedsbeitrag Einzelmitglied | 75,- € |
| <input type="checkbox"/> | Probemitgliedschaft für 1 Kalenderjahr | 75,- € |
| <input type="checkbox"/> | Ermäßigter Beitrag
(während Studium oder Referendariat / bitte belegen) | 39,- € |
| <input type="checkbox"/> | Probemitgliedschaft für 1 Kalenderjahr
(während Studium oder Referendariat / bitte belegen) | 39,- € |
| <input type="checkbox"/> | Mitgliedsbeitrag Schulen | 75,- € |
| <input type="checkbox"/> | Probemitgliedschaft für 1 Kalenderjahr | 75,- € |
| <input type="checkbox"/> | Förderbeitrag | mindestens 39,- € |
| | (z. B. für Pensionäre, die weiterhin aktuell informiert werden wollen und andere Förderer, die die Arbeit des Grundschulverbandes unterstützen möchten) | |
| <input type="checkbox"/> | zahle ich nach Erhalt der Jahresrechnung | |
| <input type="checkbox"/> | zahle ich per Einzug im SEPA-Lastschriftverfahren: | |

Kreditinstitut (Name und BIC) _____

IBAN _____

Vor- und Nachname _____

Straße und Hausnummer _____

PLZ und Ort _____

E-Mail _____

Tel. _____

Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter erhalten.

Datum und Unterschrift _____

Als neues Mitglied im Grundschulverband e. V. erhalten Sie kostenfrei einen Band aus der Reihe »Beiträge zur Reform der Grundschule« als Aufnahmegeschenk (*gilt nicht für Probemitgliedschaft*):

Als neues Mitglied im Grundschulverband wünsche ich mir den Band _____ als Aufnahmegeschenk.

An den
Grundschulverband e.V.
Niddastraße 52
60329 Frankfurt/Main

Liebes neues Mitglied,

für die Optimierung unserer Öffentlichkeitsarbeit und eine gezielte Mitgliederwerbung bitten wir Sie, uns nachstehende Fragen zu Ihrer Beitrittserklärung zu beantworten. Wir danken Ihnen für Ihre Mithilfe und Ihr Engagement für unsere gemeinsamen Ziele.

Auf den Grundschulverband bin ich aufmerksam geworden

- durch Grundschultage / Fachtagungen
- durch andere Lehrkräfte oder Studierende
- durch Bücher des Verbandes
- durch andere Grundschulzeitschriften
- durch das Internet
- durch Werbeanzeigen / -karten
- durch Pressemeldungen

Preisnachlässe und Versandkosten

Bei Buchbestellungen gewähren wir neben den in diesem Heft ausgewiesenen Mitgliederpreisen noch folgende Rabatte:

Buchhandelsbestellungen werden rabattiert (außer Zeitschriften und Arbeitsmaterialien).

Studienseminare, die Mitglied im Grundschulverband sind, erhalten bei Sammelbestellungen eine Ermäßigung (Mitgliedspreis). Die Versandkosten werden zzgl. berechnet.

Widerrufsrecht 2 Wochen

Netzwerke

Kooperationspartner des Grundschulverbands

Die bildungspolitischen und pädagogischen Entwicklungen der vergangenen Jahre haben einmal mehr deutlich gemacht, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Verbänden ist. Anliegen und Forderungen – vorgetragen im Verbund mit Bündnispartnern – verschaffen auch den Initiativen des Grundschulverbands mehr Gehör und Nachdruck.

Es ist gelungen, bewährte Kooperationen fortzuführen, andere wieder aufleben zu lassen und neue anzuregen. Zielführend dabei sind nachfolgende Anliegen

- **Schulentwicklung**

Seit 2010 informativer Austausch mit dem **ASD** (Allgemeiner Schulleitungsverband Deutschland) zu Fragen der Schulentwicklung und Konsequenzen aus der Bildungshoheit der Länder

- **Entwicklung zur inklusiven Schule**

Der Grundschulverband ist Mitglied in der **BRK Allianz** (Allianz zur Behindertenrechtskonvention).

Im regelmäßigen Austausch mit dem **vds** (Verband Sonderpädagogik)

- **Entwicklung zur demokratischen Schule**

Der Verband verfolgt als unterstützender Partner im **Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft**, dass das Anliegen zu einem zentralen Bildungsziel wird und ein gesamtgesellschaftlicher Diskurs angeregt wird.

- **Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention**

Mitglied in der **National Coalition e. V.** Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention

- **Eine für alle – inklusive Schule für die Demokratie**

In Zusammenarbeit mit der **GEW** (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), der **GGG** (Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule, Schulen des gemeinsamen Lernens) und der **Aktion Humane Schule** geschieht der Einsatz für eine Schule ohne Auslese.

- **VERA – Vergleichsarbeiten**

Im Verbund mit Vertreterinnen und Vertretern aus **GEW** (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) und **VBE** (Verband Bildung und Erziehung) setzt der Grundschulverband die kritische Begleitung der Vergleichsarbeiten VERA 3 fort.

- **Grundschule und Eltern**

Mit dem Anliegen, Eltern über Entwicklungen in der Grundschule zu informieren, sie als Bündnispartner zu gewinnen und gemeinsam mit Elternverbänden Forderungen zu vertreten, erfolgt eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem **BER** (Bundeselternrat).



KINDER LERNEN ZUKUNFT

Grundschulverband e.V.
Niddastraße 52
60329 Frankfurt/Main
Tel. 0 69 / 77 60 06
Fax 0 69 / 707 47 80
info@grundschulverband.de
www.grundschulverband.de



Infoheft



Mitglied werden